Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 69. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 11. Februar 1868.

□ **Beleuchtung des vom preußischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland."**
(Zweites Heft.)

XIX.

Aufstellung nach dem Gefecht von Nachod. — Gefecht von Czerwenahora. — Gefecht von Oswiencim.

Das V. Armee-Corps bezog um 5 Uhr Nachmittags seine Bivouacs auf dem Gefechtsfelde. Die 9. Division nördlich von Altstadt, die 10. östlich von Wysokow, zu beiden Seiten der Straße nach Skalitz, dahinter die Reserve-Artillerie und Pionniere. Das 1. Bat. 37. Regts. besetzte Nachod. Die Vorposten begannen am rechten Flügel bei Kramola (½ Meile nördlich von Wysokow) und endeten an der Neustadter Straße. Ein Bataillon Nr. 47 hatte den West-Ausgang von Wysokow besetzt und stand hinter brennenden Gehöften. Abends 11 Uhr traf die Brigade Hoffmann des VI. Armee-Corps (Nr. 38 und 51) auf dem Gefechtsfelde ein und bezog Bivouacs hinter der 10. Division. 2 Bataillone der Brigade kamen vor Tagesanbruch auf Vorposten. — FL. Ramming war bis Skalitz zurückgegangen; seine Arriergarde hielt Kleny und Dubnow besetzt (½ Meile östlich von Skalitz). — Inzwischen hatte die 1. Garde-Division nach äußerst anstrengendem Marsche (über 6 Meilen) Eypel erreicht, die Avantgarde über die Aupa bis Raatsch (½ Meile südwestlich von Eypel nach Königinhof zu) vorgeschoben. — Der Kronprinz, der dem Gefechte bis zu Ende beigewohnt, war nach Hronow zurückgekehrt und hatte dem General Steinmetz für den folgenden Tag die Unterstützung der 2. Garde-Division zugesagt. Diese war bei Kosteletz eingetroffen und hatte ihre Avantgarde in der Richtung auf Skalitz bis in die Höhe von Mstetin (1 Meile nördlich von Skalitz) vorgeschoben, von wo ein Theil des 3. Garde-Ulanen-Regiments zur Recognoscirung gegen Czerwenahora (⅛ Meile südlich von Mstetin) vorging. Oberst Mirus hörte, daß jenseits des Dorfes feindliche Cavallerie stände, und führte sofort 6 disponible Züge dem Feinde entgegen. Das Debouchiren aus dem Dorfe und der Aufmarsch waren schwierig; letzterer war noch nicht zur Hälfte vollendet, als 2 Escadrons Kaiser von Mexico Ulanen in etwas verhaltener Gangart zur Attaque anritten. Was von den Garde-Ulanen aufmarschirt war, warf sich dem Feinde in voller Carriere entgegen, das Uebrige suchte sich so schnell als möglich dem Angriffe anzuhängen. Die feindliche Linie wurde durchbrochen, und es entspann sich ein sehr heftiges Handgemenge, in welches vom Feinde 2 frische Züge, diesseits die 3. Escadron eingriffen. Die 1. Escadron folgte dicht auf. Ungefähr zehn Minuten wogte das Gefecht. Zwei Mal ging es hin und her, dann wandte sich der Gegner zum Rückzuge und ließ 3 Offiziere, 22 verwundete Ulanen in den Händen des Siegers. Die Garde-Ulanen hatten 2 Mann, 22 Pferde todt, 1 Offizier, 10 Mann schwer, 2 Offiziere 21 Mann leicht verwundet; darunter Oberst Mirus. Eine weitere Verfolgung wurde aufgegeben, weil sich in der Ferne größere Cavalleriemassen zeigten. Das Regiment stieß auf Befehl des Divisions-Generals wieder zur Avantgarde nach Mstetin.

Das VI. Armeecorps (Mutius) war vom Ober-Commando auf Habelschwerdt dirigirt worden; die in der Nähe bemerkten feindlichen Truppen waren indeß wieder zurückgegangen, und so erreichte die 11. Division unangefochten heute (27.) Habelschwerdt, die 12. Division Ebersdorf (halbwegs zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde).

Auch auf einem andern Theile des Kriegsschauplatzes, an der Grenze von Oberschlesien, kam es heute, am 27. Juni, zu einem ersten Zusammenstoß, nachdem bis dahin nur unbedeutende Patrouillen-Scharmützel stattgefunden. Die Eisenbahnbrücken bei Oderberg, Neu-Berun und Myslowitz waren bei Beginn des Krieges gesprengt, der Viaduct bei Pruchna und die Bahnbrücken von Zawada und Schönbrunn zerstört. Den Detachements des Gr. v. Stolberg und Gen. v. Knobelsdorf stand die Brigade Trentinaglia (zum Schutz von Westgalizien bestimmt), die Ulanen Gr. Grünne und eine gezogene Batterie gegenüber. Zur Zeit waren 4 Bataillone, die Cavallerie und Artillerie in 2 Halbbrigaden längs der Grenze von Myslowitz bis Oswiencim aufgestellt. In Oswiencim commandirte Oberst v. Ziegler.

Graf Stolberg hatte die Deckung Oberschlesiens durch einen Einfall in das feindliche Gebiet am leichtesten zu erreichen gedacht. Die Vorbereitungen hierzu waren bereits getroffen, als ein Schreiben des Ober-Commando's vom 26. noch besonders dazu aufgefordert. Der 27. wurde zur Ausführung festgesetzt und deswegen vom Gen. Knobelsdorf gegen Ueberlassung von 3 Escadrons Landwehr-Husaren, die 10. und 11. Compagnie des Regiments Nr. 62 und 2 Geschütze der 1. Batt. Artillerie-Regts. Nr. 6 noch herangezogen. Der Angriff sollte auf Oswiencim erfolgen, während gleichzeitig das in Myslowitz stehende Bataillon v. Caillat vorgehen und gegen die Prsemsza demonstriren sollte. — Noch am 26. Juni war das Gros des Detachements aus den Cantonnements bei Nicolai in dem Jedliner Wald (ungefähr ¾ Meilen von der Grenze) concentrirt worden und brach Morgens 4 Uhr in der Stärke von 4½ Bataillons, 1 Compagnie Jäger, 4 Escadrons und 2 Geschützen zum Angriff in folgender Ordre de bataille auf:

Commandeur: Genenalmajor Gr. zu Stolberg. Generalstab: Pr.-Lt. v. Möller vom 4. Garde-Regiment.

Avantgarde: Major v. d. Osten-Sacken. ½ Comp. Jäger, Lieut. v. Montbach. — 11. Comp. vom Regt. 62 (Hauptm. v. Massow). — 2 Compagnien des Landw.-Bataillons Osten-Sacken. — 1 Zug 2. Landw.-Ulanen-Regts., 2 Gesch. der 1. 6pfünd. Batt. (Pr.-Lt. v. Mechow).

Gros: Generalmajor v. Gillhausen. — 10. Comp. Regts. 62. (Hauptmann Graf Königsdorf). — 2. Comp. des Landw.-Bats. v. Bessel und 2 Comp. des Landw.-Bats. v. d. Osten-Sacken (unter Major v. Bessel). — Landw.-Bataillon v. Kleist. — Landw.-Bataillon v. Schmidt. — Brückentrain (Lieut. Priem).

Reserve: Major v. Busse. — ½ Compag. Jäger (Lieut. v. Troschke). — 2 Comp. des Bataillons v. Bessel (v. Studnitz.) — 2. Landw.-Ulanen-Regiment.

Die Avantgarde, gefolgt vom Ulanen-Regt., überschritt bei Jablunka die Weichsel und schlug den Weg über Plawy nach Oswiencim ein, während das Gros südlicher, bei Jedlin, überging und sich über Brzczinka*) ebenfalls dahin dirigirte. Die Infanterie der Reserve wurde zur Aufnahme an der Weichsel und bei Plawy belassen. Gleichzeitig setzte sich das bereits bei Berun stehende Vorpostendetachement — Batall. v. Kehler und 1 Esc. Husaren — auf der Chaussee gegen Zabrzez*) in Bewegung. — Die 10. Comp. Nr. 62 stieß nach dem Durchfuhrten der Weichsel zuerst auf feindliche Schützen und fand beim Zurückdrängen derselben Brzczinka stark besetzt. Die beiden Landwehr-Compagnien Bessel griffen ein und so wurden die vordersten Gehöfte genommen. Dann wurde das Gefecht hartnäckiger, da auch der Feind 1 Comp. Unterstützung erhielt und 4 feindliche Geschütze nördlich des Bahnhofs ihr Feuer eröffneten. Die diesseitigen 2 Geschütze wurden zum Gros herangezogen und beschossen aus einer Aufstellung nördlich des Dorfes die feindliche Artillerie. Gleichzeitig näherten sich Abtheilungen der Avantgarde, dem im Kampfe befindlichen Theile des Gros als Verstärkung dienend. Die östlich vom Bahnhofe auftretende feindliche Cavallerie beschoß die 11. Comp. Nr. 62. — Die feindliche Infanterie räumte hierauf Brzczinka, Gros und Avantgarde folgten derselben aus dem Dorfe und längs des Eisenbahndammes zum Angriff des vom 4. Bataill. des Regts. Mecklenburg-Schwerin besetzten Bahnhofes. Nach heftigem Gefecht wurden sämmtliche Baulichkeiten bis auf das stark besetzte Restaurationsgebäude genommen, bei dem der Kampf längere Zeit stehen blieb und diesseits viel Verluste erlitten wurden. — Inzwischen war weiter nördlich Major v. Busse mit dem Ulanen-Regiment auch vorgegangen und stieß mit der Spitze auf feindliche Cavallerie, dessen Gros, 2 bis 3 Escadrons stark, 2000 Schritt nordöstlich von Brzczinka in einem Getreidefelde aufmarschirt war. Als die 1. und 2. Escadron des Ulanen-Regiments sich zu entwickeln begannen, schwenkte der Feind mit Zügen links, um dieselben zu überflügeln, machte dann wieder Front und ging im Galop zur Attaque vor. Major v. Busse warf sich mit den 2 Landwehr-Escadrons sofort entgegen, während sich die 3. und 4. Escadron nach und nach anhingen. Der feindliche Führer, Rittmeister v. Lehmann, sprengte bei Busse vorbei, machte kurz Kehrt und führte einen Hieb nach dessen Schulter; der Major aber hieb ihn sofort vom Pferde. Das Handgemenge wurde so lange mit großer Erbitterung geführt, bis es mit der Flucht des Gegners endete. Die 4. Escadron verfolgte denselben, zog sich indeß bei dem Erscheinen neuer Cavallerie bei Oswiencim zurück. Das preußische Landwehr-Regiment raillirte sich auf dem Gefechtsfelde. Verlust desselben: 4 Mann todt, 1 Offiz. 24 M. verwundet, desgl. 31 Pferde. Gefangene: 1 Off., 27 M. vom Feinde. — Die Infanterie war weniger glücklich, sie war außer Stande, das Bahnhofsgebäude ganz zu nehmen und trat deshalb 8½ Uhr Früh den Rückzug an. Lieut. Priem hatte eine Brücke über die Weichsel geschlagen, dieselbe wurde beim Abzuge benutzt, während die beiden Linien-Compagnien und das Ulanen-Regt. die Deckung dabei übernahmen. Da der Feind nicht folgte, wurden, bis auf die Vorposten, die Truppen in ihre Cantonnements entlassen. — Der von Myslowitz aus vorgegangene Major v. Caillat hatte nur ein leichtes Tiralleurgefecht zu bestehen. Im Ganzen betrug der preußische Verlust: 6 Off., 166 M., darunter Oberstl. v. Schmidt und Major v. Busse verwundet. Der bei Schwerverwundeten zurückgebliebene Dr. Friedländer wurde von den Oesterreichern gefangen. — Der Feind giebt seinen Verlust auf 91 Mann an; eine Zahl, die indeß unser Generalstab als unrichtig nachweist.

*) Bahnstation Oswiencim ganz nahe.

*) Jedlin und Zabrzez findet man auf Libenow's Generalkarte von Schlesien. Verlag von Ed. Trewendt.

Breslau, 10. Februar.

Mit großer Schärfe und in unverkennbarer Gereiztheit zieht heute die „Zeidl. Corresp." gegen die conservative Partei los, von welcher sie sagt, daß sie zwar schon manche Thorheit begangen — wogegen wir unsererseits nicht das Mindeste einzuwenden haben — daß aber eine Thorheit, zu welcher sie sich dem hannoverschen Provinzialfonds gegenüber habe verleiten lassen, kaum jemals im parlamentarischen Leben vorgekommen sei. Sie nennt das jetzige Ministerium das letzte in Preußen mögliche conservative Ministerium nach der alten Schule, und meint, daß nach seinem Wegfalle die conservative Fraction sich schwerlich in der Lage befinden dürfte, selbst ein Ministerium zu bilden und conservativer zu regieren. Sie sagt am Schlusse:

> Es handelte sich in dem vorliegenden Falle um eine Zusicherung von einer Stelle, die conservativerseits nicht desavouirt werden darf, und selbst abgesehen hiervon und wenn die Zusicherung nur von dem Ministerium allein ausgegangen wäre, so wird jeder Regierung das Regieren unmöglich gemacht, wenn sie an Einlösung förmlicher Zusagen gerade durch die Partei gehindert wird, die man im Inlande und im Auslande als die eigentliche Regierungspartei betrachtet. Eine solche thörichte Opposition untergräbt die Stellung der Regierung eben sowohl nach außen wie nach innen, und es wird, wie es uns scheint, der Regierung nichts Anderes übrig bleiben, als auf die Bildung einer neuen zuverlässigeren Regierungspartei Bedacht zu nehmen. Dies ist keine Drohung, wie man das verkehrter Weise hat interpretiren wollen, dies ist die nothwendige Consequenz der Bétisen einer Partei, welche den Fuchs zum Heerführer macht.

Nach demselben Blatte ist es Herr v. Bodelschwingh, der frühere Finanzminister, welcher an der Spitze dieser eigenthümlichen Opposition steht. Die „Kreuzztg." schreibt sehr gleißnerisch:

> Die conservative Partei, die sich vollbewußt ist, wie viel Dank Preußen dem Grafen Bismarck schuldet, — sie wird jederzeit bereit sein, ihn zum Besten des Vaterlandes mit aller ihrer Kraft zu unterstützen, und an ihrem Theile mitzuarbeiten für das große Werk, das seinem starken Geiste und seiner festen Hand vertraut ist.

Aus Wiesbaden wird dem „Rhein. Cour." gemeldet, daß den Schul-Inspectoren neuerdings Formulare zu Conduitenlisten für die Volksschullehrer zugesendet worden seien. Wir erwarten eine Berichtigung dieser Notiz.

Ueber eine Modification des **italienischen** Ministeriums, von welcher der Telegraph in voriger Woche eine freilich sehr unklare Andeutung brachte, enthält eine Florentiner Corresvondenz der „N.-Z." jetzt einiges Nähere. Es heißt in derselben, daß die Zerrissenheit der Parteien und der Mangel an Autorität bei der Regierung im ganzen Königreiche beklagenswerthe Folgen hervorgerufen habe; von allen Seiten melde man vou einer förmlichen Anarchie, von welcher die der Einheit feindlichen Parteien Nutzen zu ziehen nicht ermangelten. Diese allseitige Verschlimmerung der inneren Lage solle nun den Gedanken nahe gelegt haben, durch eine Modification des Ministeriums zu versöhnen und dem Gerüchte nach solle Graf Ponza di San Martino dazu bestimmt sein, den Minister des Innern, Cadorna, zu ersetzen, während Saracco an Stelle des Grafen Cambray-Digny das Finanzportefeuille, Berti aber das Unterrichtsministerium übernehmen und Broglio nur das Ministerium des Ackerbaues und Handels behalten würde. Diese Combination, bemerkt die Correspondenz weiter, würde freilich nur einen Theil der Opposition befriedigen und dagegen einen Theil der Rechten abstoßen; man glaube aber durch eine Annäherung des rechten und des linken Centrums eine große nationale Partei bilden zu können, die das Ministerium zu tragen vermöge, so daß die Opposition ferner nur von der äußersten Rechten und äußersten Linken ausgehen würde.

So jene Correspondenz, deren wir jedoch nur deshalb Erwähnung thun, weil sie allerdings die Lage der Dinge in Italien nicht unrichtig schildert, während freilich das Gerücht, daß Berti zum Unterrichtsminister designirt sei, durch die „Nazione" bereits dementirt ward. — In Betreff der römischen Frage bringt die „Italie" einen längeren Artikel, worin entwickelt wird, da es zu keinem Congresse kommen wolle, da Italien sich folglich Frankreich gegenüber allein befände, so bleibe ihm nichts übrig, als im Status quo von 1864 zu bleiben. Frankreich habe nun zwar die Garantien des Papstes in gewissen Beziehungen verstärkt, diese würden aber aufhören, sobald der Papst 25,000 Mann unter dem Gewehre habe; dann ziehe Frankreich seine Truppen zurück und Italien komme wieder unter das Regime des September-Vertrages zu stehen, der noch in Kraft sei. Diese Erklärung der „Italie", bemerkt dazu die „K. Z.", ist, wenn sie Menabrea's Ansicht enthält, offenbar ein Rückzug'; bisher hatte das Florentiner Cabinet den September-Vertrag für vernichtet erklärt, jetzt kommt es Frankreich auch hierin auf halbem Wege entgegen, aber offenbar zu spät; denn in Rom träumt man jetzt von nichts als Restauration der alten Verhältnisse.

In **Frankreich** stellt es sich immer klarer heraus, daß die Regierung selbst über die Haltung der Majorität zu der Vorlage hinsichtlich des Preß-Gesetzes durch allzu eifrige Freunde mystificirt worden und daß diese ganze parlamentarische Krisis nur ein Sturm im Wasserglase gewesen ist. Das „Pays" bemüht sich freilich die Niederlage der Arkadier einigermaßen zu beschönigen, indem es darauf aufmerksam macht, daß außer den sieben Deputirten, die gegen den Artikel 1 des Gesetzes stimmten, vierzig sich der Abstimmung enthielten, welche es zu den Gegnern des Gesetzes rechnen zu müssen glaubt. Wenn die Regierung, meint das „Pays", anstatt ein Vertrauensvotum zu verlangen, ein Gewissensvotum verlangt hätte, dann wäre das Gesetz durchgefallen. Die „Patrie" dagegen rühmt sich, nie einen Augenblick an dem Siege der liberalen Tendenzen der Regierung gezweifelt zu haben und ganz überzeugt gewesen zu sein, daß die „Coalition der Furcht" erfolglos bleiben würde. Was das neue Vereinsgesetz anlangt, welches der äußersten Rechten zum besonderen Aergernisse gereicht, so scheinen sich die Gerüchte, nach denen die Regierung dasselbe zurückzuziehen beabsichtigte, nicht zu bestätigen, da die Minister in der Commission des gesetzgebenden Körpers, welche diesen Gesetzentwurf zu berathen hat, die Erklärung abgegeben haben, daß die Regierung auch dieses Zugeständniß in seinem ganzen Umfange aufrecht zu erhalten denke. Auch in Beziehung auf dieses Gesetz erwartet man, daß es mit großer Mehrheit werde zur Annahme gelangen. Sehr ungünstig lauten dagegen noch immer die Nachrichten über den Geschäftsbetrieb in Frankreich. Die Geschäfte, schreibt man u. A. der „K. Z.", liegen noch fortwährend darnieder. Das Portefeuille der Bank von Frankreich weist heute (6. Februar) wieder eine Abnahme von 40 Millionen Fr. nach, während der Baarvorrath sich wieder um 21⅝ Mill. (die Bank besitzt jetzt eine Militarde 63 Millionen in baarem Gelde) vermehrt hat. Auch die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter ist im Zunehmen begriffen. Fast alle großen Pariser Fabriken stehen still oder arbeiten doch sehr wenig.

Wie wir bereits von mehreren Organen' der **englischen** Presse bemerkt haben, daß sie sich über die von der preußischen Regierung in der Depossedirten-Frage beobachtete Politik nur sehr günstig geäußert haben, so ist dies nun auch bei der „Morning-Post" und bei „Daily News" der Fall. Das letztere Blatt namentlich glaubt, daß die über jene Frage im preußischen Abgeordnetenhause stattgehabte wichtige Debatte eine neue Epoche in dem constitutionellen Leben Preußens bezeichne. Auf der einen Seite sehe man die national-liberale Majorität sich bei der Abwesenheit irgend welcher Provocation oder Drohung einer Einmischung in die deutschen Angelegenheiten von Außen den inneren Angelegenheiten zuwenden und zu ihrer früheren Wachsamkeit und Strenge in der Controlirung der Handlungen der Administration zurückkehren, und auf der anderen den Grafen Bismarck, angeregt vielleicht durch das Beispiel Oesterreichs, mit der parlamentarischen Regierung Ernst und seinen Anspruch auf eine erhabenere Stelle in der Geschichte seines Landes als die eines Major Domus des Palastes geltend machen.

Wie aus den **Niederlanden**, wo die Wahlen für die zweite Kammer sich keineswegs günstig für die Regierung gestaltet haben, so meldet man auch aus **Spanien** von einer bevorstehenden Ministerkrisis. Insbesondere wird der „Indep. Belge" aus Madrid vom 7. Februar gemeldet, daß das spanische Ministerium das Bankgesetz habe zurückziehen wollen, während sich Hr. Barzanallana dem widersetzt habe. Neuere Nachrichten versichern jedoch, daß die Differenz bereits beigelegt sei. Die Gerüchte über eine carlistische Verschwörung erhielten, wie der „Liberté" aus Madrid geschrieben wird, dadurch neue Nahrung, daß mehrere wegen ihrer Anhänglichkeit an den Erben des Don Carlos bekannte Personen, als sie eben zu einer Berathung versammelt waren, verhaftet wurden. Die Carlisten sollen übrigens diesmal mit Proclamirung einer Verfassung „nach englischem Muster" debutiren und dadurch einen Theil der Progressisten zu sich herüberziehen wollen.

Höchst bezeichnend für den Bildungsgrad Spaniens ist ein Erlaß des General-Capitäns von Portorico, der in Madrid von Hand zu Hand geht. Derselbe lautet nämlich: „Der General-Capitän hat beschlossen, daß es kein Erdbeben mehr giebt (Resuelte el capitan general agne no habiera mas terremotos), und verfügte demzufolge, daß alle vom Staate abhängige Aemter, welche in Nothbarraken campiren, neuerdings wieder die Gebäude beziehen, in denen sie früher installirt waren und die in gutem Stande geblieben. Gott hat diese Wünsche zu berücksichtigen gewürdigt, und seit dem ersten Tage nach der Ankunft des Herrn Pavia hat man außer leichten Schwankungen nichts gespürt."

Aus **Portugal** meldet man, daß, als der König von einem Jagdausfluge in Villa Viciosa nach Lissabon zurückkehrte, es in der Nähe von Braga zu einem Tumulte zwischen dem Volke und der den König begleitenden Escorte gekommen sei. Die Truppen feuerten und es sollen mehrere Leute getödtet oder verwundet worden sein. (S. dagegen die tel. Dep. am Schlusse!)

Deutschland.

♂ **Berlin**, 9. Februar. [Der Bundeskanzler nicht beurlaubt. — Die Parteien nach der Abstimmung über den Provinzialfonds. — Das Ammenwesen. — Magistrat und Stadtverordnete. — Arbeiterbewegung.] Im Bundeskanzler-Amte hat Graf Bismarck keine Anzeige von seiner Beurlaubung gemacht; keinen Stellvertreter ernannt, alle wichtigen Angelegenheiten werden ihm sonach unterbreitet, und man kann also den Schluß ziehen, daß er durch seine Beurlaubung nur die Berührung mit den Parteien

des Abgeordnetenhauses während des Schlusses der Session vermeiden will. — Die Verhandlungen über den Provinzialfonds werden auch für die Parteien selbst von großer Tragweite sein, namentlich dürfte bei der Stimmung in den liberalen Fractionen die Stellung der Hannoveraner sich schwieriger gestalten, denn man verzeiht es diesen Herren nicht, daß sie mit niedersächsischer Zähigkeit die Erlangung der 500,000 Thaler verfolgten und Uneinigkeit, namentlich in das nationale Lager brachten. In dieser Partei macht sich jetzt stärker denn je die Tendenz einer Trennung nach rechts und links geltend. — Diejenigen Liberalen, welche für den Provinzialfonds stimmten, rechtfertigen ihr Votum bekanntlich damit, daß der erste Schritt zur Selbstverwaltung durch Bewilligung desselben gethan sei; und es hoffen jene Abgeordneten, wie ich höre, daß die Regierung den Communal-Verbänden die aus der Grundsteuer vereinnahmten Gelder zur Selstverwaltung und Verwendung überlassen werde. Wie weit sie zu dieser Hoffnung berechtigt sind, müssen sie natürlich selbst am besten wissen. — Auch in der conservativen Partei wird in Zukunft die Trennung viel stärker hervortreten; da die Frei-Conservativen ziemlich geschlossen dem rechten Flügel dieser Partei gegenüberstanden, und noch niemals operirte die junge Fraction so geschlossen und erfolgreich. — Das Pariser Ammenwesen und seine furchtbaren Folgen für diese und kommende Generationen sind öfters von der Presse besprochen worden. Der Local-Reporter eines hiesigen Blattes will nun wissen, daß auch hier in Berlin von den, in der königl. Entbindungs-Anstalt jährlich geborenen unehelichen 2000 Kindern kaum 10 Procent das dritte Lebensjahr überschreiten, weil die Mütter, um sich als Ammen vermiethen zu können, diese unglücklichen Geschöpfe bei sogenannten „Ziehmüttern" in die Pflege geben, welche die armen Kleinen verhungern lassen. — Die Stadtverordneten Berlins haben bekanntlich die Vorlage des Magistrats, welche Deckung des Deficits im Stadtbudget vornehmlich durch Erhöhung der Miethsund Haussteuer beantragte, mit 51 gegen 49 Stimmen abgelehnt, und sich für Erhöhung der Einkommensteuer ausgesprochen. Der Magistrat hat die Entscheidung der Stadtverordneten verworfen, und es steht nun zu erwarten, daß die Berliner schließlich doch mit Erhöhung der so unpopulären Miethssteuer, die jetzt schon $6\frac{2}{3}$ % beträgt, beglückt werden. — Der Conflict zwischen einer Anzahl hiesiger Cigarrenfabrikanten und deren Arbeitern scheint trotz einiger entgegenkommender Schritte der ersteren, nicht in Güte beigelegt zu werden. Obgleich nämlich die Fabrikanten erklärt haben, sie würden einige der mißliebigsten Paragraphen in ihrer Instruction streichen, sind doch diese Vorschläge nicht angenommen; es verlangen die Arbeiter vielmehr Rückkehr zum status quo ante, was wiederum die Fabrikanten als eine zu entschiedene Niederlage abgelehnt haben. Die Arbeiter fabriciren bereits für eigene Rechnung. Sämmtliche Arbeiter 14 hiesiger großer Maschinenfabriken (einige Tausend) haben sich verpflichtet, im Falle der Noth je 10 Sgr. wöchentlich beizusteuern. Einige der Fabrikanten, welche die Einführung der ominösen Fabrik-Ordnung versuchten, haben sich bereits von der Coalition zurückgezogen und lassen wiederum arbeiten.

= **Berlin**, 9. Februar. [Der Flensburger Löwe. — Der Bundesrath. — Die ostpreußischen Abgeordneten. — Joh. Jacoby und die Fortschrittspartei.] Der König begab sich heute Vormittag in Begleitung eines Adjutanten nach dem Hofe des Zeughauses, um den dort seit einigen Tagen aufgestellten Flensburger Löwen, der im letzten dänischen Kriege erbeutet worden, in Augenschein zu nehmen. Der Gouverneur von Berlin, General Graf Waldersee empfing mit den Offizieren des Gouvernements den König, der längere Zeit bei dem Denkmal verweilte. — In der letzten Woche dieses Monats wird der Bundesrath des Zollvereins hier zusammentreten, um zunächst die Vorlagen für das Zollparlament festzustellen. Man meint Graf Bismarck würde seinen „auf unbestimmte Zeit" genommenen Urlaub nicht länger als bis zu diesen Berathungen ausdehnen, um in denselben den Vorsitz zu übernehmen. — Die bisherigen Besprechungen der Deputation der Landtagsmitglieder aus der Provinz Preußen hat zu Resultaten noch nicht geführt. Der Finanzminister, der mit den Herren eine sehr eingehende Unterredung hatte, ist vorläufig auf ihre bekannten Vorschläge noch nicht eingegangen, während die Deputation ihrerseits die Gegenvorschläge des Ministers nicht für annehmbar hielt. Noch im Laufe des heutigen oder spätestens des morgenden Tages wird die Deputation mit den Ministern des Innern und des Handels conferiren. — Die Ihnen von einem anderen Berliner Correspondenten gemachte Mittheilung, wonach die Fraction der Fortschrittspartei eine Interpellation an den Abg. Johann Jacoby über seine jüngste Rede vor seinen Wählern richten wollte, oder eine Interpellation dieser Rede von ihm wünschte, ist, nach Versicherungen von authentischer Quelle, thatsächlich unrichtig. Die ganze Angelegenheit bildete nur den Gegenstand von Privatgesprächen vor der Tagesordnung der Fractionssitzung und ist seitdem von keiner Seite wieder berührt worden, am allerwenigsten aber war der Inhalt der Besprechungen in irgend einer Weise dazu angethan, an die Oeffentlichkeit zu gelangen (was in aller Welt giebt es denn in dieser Sache für Geheimnisse? D. Red.) und zu Schlußfolgerungen zu führen, die ihnen ganz fern lagen.

Dagegen schreibt uns unser in dieser Angelegenheit sehr gut unterrichteter Berliner *†*-Correspondent, der die erste Nachricht über dieses „Staatsgeheimniß" brachte, Folgendes: 'Johann Jacoby hat in der gestrigen Fractions-Versammlung der Fortschrittspartei nicht erscheinen können, um sein Programm und was sich daran knüpft, zum Vortrag zu bringen; er wird dies in der nächsten Fractionssitzung thun. Seitdem sind jedoch freundschaftliche Auseinandersetzungen zwischen ihm und Waldeck erfolgt, welche die gegenseitigen Positionen abgemildert haben. Die Beflissenheit der „Volks-Ztg.", der fatalen Angelegenheit ebenfalls die Spitzen abzubrechen, hat sie zu einer geschraubten Erklärung verleitet, worüber zwischen diesem Blatte und der „Zukunft" eine kleine Fehde ausbrach. Anstatt uns weiter in eine Angelegenheit zu mischen, der wir nur als objectiver Berichterstatter näher getreten sind, citiren wir zur Vertheidigung dieses Standpunktes, welchen die „Volks-Ztg." angegriffen hat, die heutige „Zukunft", welche schreibt: Die „Bresl. Ztg." hatte sich von Berlin melden lassen, daß in Folge der Jacoby-schen Rede derselbe am 4. „aufgefordert worden, in der nächsten Versammlung der Fraction zu erscheinen und sein Programm zu rechtfertigen". Die „Volkszeitung", welche „mindestens eben so gut unterrichtet zu sein" glaubt, als obiger Correspondent, mildert heute dessen Angabe dahin, es sei „vielmehr nur der Wunsch geäußert worden, Jacoby, der seit jener Rede noch nicht wieder in der Fraction anwesend war,' möge sich über den Inhalt derselben, den er ja selbst als ein Programm bezeichnet und der allerdings nicht in allen seinen Theilen von Vielen in der Fraction gebilligt werden möchte, — in der nächsten Sitzung freundschaftlich mit seinen langjährigen politischen Parteigenossen aussprechen". Ob man in der That mit diesem Satze den Beweis geführt hat, daß Niemand „auch nur daran gedacht habe, J. Jacoby zur Rechenschaft zu ziehen" — das überlassen wir dem gesunden Menschenverstande unserer Leser zu entscheiden".

[Der Stadtrichter Hiersemenzel], welcher vom Grafen zur Lippe bekanntlich einige vierzig Mal bei den Stadtgerichtsraths-Ernennungen übergangen war, ist zum Rechtsanwalt beim hiesigen Stadtgericht und Notar im Departement des Kammergerichts ernannt worden. Wir wünschen dem Berliner Barreau aufrichtig Glück zu der Acquisition eines so tüchtigen und charakterfesten Mitgliedes.

* [Hr. Abg. Allnoch] schreibt uns in Bezug auf die Abstimmungsliste in Nr. 66 der „Breslauer Zeitung", 1) daß er für den v. Diest'schen Antrag gestimmt und 2) niemals zur rechten Seite des Hauses gehört habe.

Arnswalde, 6. Febr. [Die hiesige Stadtverordneten-Tragikomödie,] welche im vorigen Sommer auch in weiteren Kreisen Aufsehen erregte, spielt noch fort. In das mit dem Jahreswechsel neu eintretende Drittel der Stadtverordneten war auch der Kreisgerichtssecretair Zechert wiedergewählt, den der Justizminister „im Interesse des Dienstes" aus der Versammlung hinausgemaßregelt hatte. Aus der Mitte der auf 5 zusammengeschmolzenen 7 Biedermänner, deren Denunciation dies damals bewirkt hatte, wurde bei seinem Eintritt in die Versammlung verlangt, daß er erst die Erlaubniß seiner vorgesetzten Behörde zeigen möge! Die Majorität der Versammlung antwortete hierauf dadurch, daß sie Herrn Zechert sofort wieder zum Vorsteher wählte. Da, wie zu erwarten stand, das Interesse des Kgl. Dienstes wieder gegen seine Wirksamkeit als Vertreter der Stadt aufgerufen wurde, so hat Herr Zechert, den auch der hiesige Vorschußverein gleich auf 25 Jahre zum Rendanten gewählt hat, zum 1. April seine Entlassung aus dem Justizdienst nachgesucht. Aber nicht gegen ihn allein war denuncirt. Einer der hiesigen Geistlichen ist beim Consistorium in Berlin verklagt, weil er bei der Stadtverordneten-Wahl einem so unkirchlichen Manne seine Stimme gegeben habe! Um sich dieserhalb zu verantworten, ist der allgemein geschätzte Prediger in der That nach Berlin vor das Consistorium citirt worden, doch war auch ein von den angesehensten Gemeindemitgliedern, darunter sämmtlichen Rathsherren, unterzeichnetes Schriftstück dahin abgegangen, um der geistlichen Behörde die jämmerliche Denunciation im rechten Lichte zu zeigen. Die letztere scheint denn auch ihren Zweck verfehlt zu haben. Als heiteres Charakteristikum möge bei dieser Gelegenheit noch angeführt werden, daß Einer der „gutgesinnten" Minoritäts-Stadtverordneten beim Landrath einen unbeachtet gebliebenen Protest einlegte gegen die Gültigkeit des Eides, den ein neugewählter „demokratischer" Rathsherr bei seiner Einführung abgelegt hatte, weil — dieser beim Schwur die Glaceehandschuhe anbehalten habe! (Od.-Ztg.)

München, 6. Februar. [Ueber der vor 2 Monaten unter auffallenden Umständen veranlaßten Quiescirung des Prof. Dr. Sepp] ruht noch immer ein gewisses Dunkel. Eine „abgedrungene" Erklärung, welche Prof. Sepp neulich veröffentlichte, diente nicht dazu den Schleier zu lüften, da dieselbe auf Privatverhältnisse Bezug nahm, welche ohne nähere Erläuterung unverständlich blieben. Indessen behauptete seine Erklärung, die Privatverhältnisse seien bei der ganzen Angelegenheit Nebensache, die Entfernung vom Lehramt sei tenenziös und ohne Antrag der Universitätsbehörde herbeigeführt worden. Hierauf erfolgt nun heute eine Berichtigung in der „Allg. Z.", die als von „competenter Seite" stammend bezeichnet wird und in welcher es heißt:

Nicht die Thätigkeit des Hrn. Prof. Dr. Sepp im Universitäts-Lehramte, sondern lediglich sein Verhalten im bürgerlichen Leben ist es gewesen, was seine Ruhestandversetzung veranlaßt hat. Es widerstrebt uns, in die thatsächlichen Verhältnisse hier einzugehen, welche zwischen den beiden Herren Professoren Dr. Recht und Dr. Sepp obwalteten, die in einzelnen Beziehungen von der hiesigen Localpresse auch bereits verhandelt wurden, und bekanntlich auch Dr. Rechts Ausscheiden aus dem activen Dienste zur Folge hatten. Es genügt, hier zu constatiren, daß der akademische Senat der Universität München in seiner mit nachweisenden Documenten belegten ausführlichen Berichterstattung die Erklärung gegeben hat, daß er das Benehmen des Dr. Sepp für die Ehre der Corporation und für das Ansehen und die Wirksamkeit des akademischen Lehramts höchst bedenklich finde." Nachdem auch noch von einer andern mit der Erhebung des nähern Sachverhalts beauftragten königlichen Behörde gleichmäßige Bestätigung geliefert, und eine mit vorstehender Erklärung des akademischen Senats ganz übereinstimmende Aeußerung abgegeben worden war, blieb der Staatsregierung in dieser leidigen Sache keine Wahl. Durchaus grundlos ist die Annahme, daß die Thätigkeit und Richtung des Herrn Professor Dr. Sepp im Lehramt irgend Einfluß auf die fragliche Verfügung geübt haben; das Unterrichtsministerium achtet grundsätzlich die Freiheit der akademischen Wissenschaft und Lehre, es achtet aber nicht minder auch die Würde und das Ansehen der Hochschulen, und wenn im Interesse ihres corporativen Lebens das genannte Ministerium sich veranlaßt fand, die Quiescirung der beiden Professoren Dr. Recht und Dr. Sepp herbeizuführen, so hat dasselbe sicherlich nur das gethan, was ihm unter den gegebenen Umständen die Pflicht gebot.

Theater.

Die Vorstellungen mit Herrn Dessoir üben eine starke Anziehungskraft auf unser theaterlustiges Publikum. Am Sonnabend war das Haus fast gefüllt und am Sonntag ausverkauft. Herr Dessoir hat übrigens mit Ausnahme des „Juden" in dem Lustspiele „Man sucht einen Erzieher", bis jetzt nur die Rollen seines ersten Auftretens wiederholt. Wir haben demnach auch nur zu bemerken, daß er diesen „Juden" mit vieler Mäßigung gespielt und die Neigung zum Karrikiren in Zügel gehalten hat. Die vorzüglichste Leistung in dem genannten Lustspiele war der „Arthur von Marsan" des Hern Lesser. Er spielte diesen reuigen Sünder mit vieler Feinheit und was die Hauptsache ist, mit natürlicher Einfachheit und ohne alle Affectation und Ziererei theatralischer Salonhelden. Daß Frl. Widmann die Episode der „Elvira" spielte, konnte selbstverständlich der Vorstellung nur zu Gunsten gereichen, die auch in der übrigen Besetzung kaum Etwas zu wünschen übrig ließ. Namentlich traf Frl. Meinhold den Ton für das unschuldsvoll verliebte Wesen der „Valentine" mit recht liebenswürdiger Natürlichkeit, wie denn diese junge Schauspielerin überhaupt in letzter Zeit, so oft ihr nur Gelegenheit ward, eine recht lebendige und frische Entwickelung ihres Talentes zu erkennen gab, und auch Herr Fröhlich spielte den „Dumenil" mit dem richtigen Maß von Würde und Gemüth. Das Zusammenspiel war leicht und sicher und die Vorstellung wurde mit allseitigem und wohlverdientem Beifall aufgenommen. Ebenso hatte sich ein neues, von Fräulein Richter recht geschmackvoll arrangirtes Ballet, worin sich die beiden Fräulein Hirsch und Frl. Schöllenburg sehr vortheilhaft auszeichneten, des allgemeinen Beifalls zu erfreuen.

M. Kurnik.

Heute roth — morgen todt.

Erzählung
von
Burghard v. Cramm.

(Fortsetzung.)

Helle sonnige Tage des Glückes kamen nun für Georg und Marie. Die Eltern wünschten, daß Georg noch ein Jahr beim Militär bleiben solle, dann aber ein Gut pachten und dort hin mit seiner jungen Frau ziehen. Die Brautleute malten sich die Zukunft in den glänzendsten Farben.

Wie thätig wollte Mariechen in Küche und Keller sein, wie behaglich und wohnlich sollte das Haus ihren Georg empfangen, wenn er von schwerer Arbeit ermüdet aus dem Felde heimkehrte. Wie wollten sie beide fröhlich mitarbeiten, ihren Knechten und Mägden ein Vorbild, wie wollten sie aber auch ihnen mehr sein als Herr und Frau. Herzliche Liebe, freundliche Theilnahme wollten sie ihren Dienstleuten entgegentragen und durch die That beweisen, daß es noch möglich sei, in patriarchalischer Weise wie eine große Familie zu leben, ohne daß dies dem nöthigen Respect irgendwie Abbruch thäte.

In den ersten Tagen des Juni mußte Georg zurück in seinen Garnisonsort. Die Nachrichten über Krieg und Frieden lauteten wieder beruhigender und so waren denn beim Abschiede die Schulzenleute und die Pastorsfamilie ohne alle Sorgen.

Georg war ja nur einige Meilen entfernt und zwei Mal wöchentlich ging die alte Botenfrau zur Stadt, die Briefe und Nachrichten hin und herbrachte.

Vierzehn Tage später aber hatte sich Alles geändert.

Was man für unmöglich gehalten, war geschehen. Das furchtbar drohende Gespenst des Krieges war da!

Die dichten Wolken hatten sich zum Gewitter zusammengeballt und mit Schrecken und Angst sah man den ersten Blitzen — dem ersten Donnerschlage entgegen.

In den Dörfern rings umher gab es Weinen und Weheklagen. Mütter, die ihre Söhne, Frauen, die ihre Männer ziehen sahen, blickten mit schwerer Angst in die Zukunft. Auf der Pfarre und im Schulzenhofe gab es auch Thränen und stilles Seufzen. Mariechen, die sonst so ruhig und gefaßt auch in den ernstesten Augenblicken des Lebens gewesen — war ganz außer sich und des Vaters Mahnung, still und geduldig zu tragen, was Gott der Herr schicke — machte immer nur für kurze Zeit Eindruck auf ihr gequältes Herz. Sie war am Nachmittage mit ihren Eltern zu dem Schulzenhofe gegangen, wo sie eine gedrückte trübe Stimmung fanden. Der Alte saß stumm in dem Sessel, der hinter dem großen braunen Kachelofen stand und hatte das Zeitungsblatt, in dem er eben gelesen, auf den Knien liegen — seine Frau stand mit gefaltenen Händen neben ihm, während Fritz und Trien-Lies auf dem Sopha mit trauriger Miene leise zusammen flüsterten.

Der Eintritt der Pfarrersleute brachte neues Leben.

Der alte Schulze erhob sich und Schulzen-Mutter brach in Weinen aus, als Mariechen auf sie zukam.

„Das ist schön, daß Sie kommen, Herr Pastor", sagte der Fritz — „Sie werden uns doch ein wenig Trost bringen. S' ist gar zu traurig!"

„Ja traurig ist's", sagte der Pfarrer, „und schwer ist die Verantwortung derer, die solch' Unglück und solchen Jammer herbeigeführt haben. Aber es ist doch Gott der Herr, der solches zuläßt — Er weiß, wohin Er uns führen will, durch Nacht und Blut. Gegen Ihn dürfen wir nicht murren!"

Der alte Schulze stand kerzengrade mit flammendem Auge — mit seiner tiefen vor Erregung bebenden Stimme sprach er:

„Sie haben Recht, Herr Pastor — als Diener der Kirche so zu reden, Sie haben Recht, wenn Sie uns darauf weisen, daß wir still und demüthig des Herrn Schickungen tragen sollen. Ich will mich auch beugen, ich will still und demüthig sein, wenn ich mir sagen muß — es ist Gott der Herr, der gesprochen hat! Sein Wille geschehe! Aber so ist's noch nicht! Der Allmächtige hat uns Verstand und Willen gegeben, daß wir handeln, daß wir nach Pflicht und Gewissen thun, was uns obliegt. Warum treten nicht die Männer, die dazu berufen sind, warum treten nicht die Räthe der Krone zum König und beschwören ihn, andere Wege einzuschlagen, um nicht sein Volk, um nicht seine braven Soldaten in Verderben und Elend zu bringen. Warum weisen sie ihn nicht hin auf die Gefahr, die Ihm, Seinem Hause droht — einem Fürstenhause, das seit Jahrhunderten uns lieb und werth gewesen! Haben jene Herren ein weniger klares Auge — eine geringere Einsicht, als ich schlichter Bauersmann! Warum fügen sie sich, wo Starrsinn und Verblendung das Urtheil verdunkelt, warum fügen sie sich, wo ein mannhaftes Wort — wo nur Offenheit und Klarheit noth sind!

Oder aber, wenn sie zu feig zum Reden — warum steht nicht das Volk auf und wendet sich voll Ehrfurcht an seinen König und bittet ihn, die Bahn zu verlassen, die uns ins Unheil führt? Aber so ist die Welt! Man redet, man redet und spricht sich heiser — aber wenns aufs Handeln ankommt, da sind die Helden verschwunden!"

„Ja, Ihr habt Recht, lieber Vater", rief Mariechen — „aber nun ist's zu spät — zu spät!"

„Nein, nicht zu spät, wenn es noch Männer giebt, die den Muth der Ueberzeugung haben und des Vaterlandes Wohl höher achten, als ihre Stellung und Fürstengunst."

Der Schulze hatte eben diese Worte gesprochen, als die Thüre hastig geöffnet wurde. Schulzen-Mutter und Mariechen schrieen laut auf und hielten im nächsten Augenblick Georg in ihren Armen — Georg, der in voller Uniform mit der Bärenmütze auf dem Kopfe, frisch und munter dastand.

Das gab ein Fragen hin und her. Das Regiment kam auf dem Marsche nur eine halbe Stunde vom Dorfe vorüber und da hatte der Rittmeister dem Georg auf wenige Stunden Urlaub gegeben, um von den Seinen Abschied zu nehmen. Georg war erst in der Pfarre gewesen und hatte dort erfahren, daß seine Braut mit den Eltern auf dem Schulzenhofe sei. Das war ja prächtig, da er auf die kurze Zeit mit all den Lieben zusammen sein konnte. Er war so ruhig, so heiter, daß der Vater und Mariechen sich auch ein wenig beruhigten. Der Schulze machte noch einige starke und bittere Bemerkungen, deren Wahrheit nicht zu bezweifeln war, aber auf Georg's Bitten kämpfte er den Groll nieder.

„Verbittere mir nicht die Scheidestunde, Vater; laß uns die letzten Augenblicke nicht mit Zürnen und Klagen verbringen. Ein Soldat folgt dem Rufe seines Kriegsherrn, wohin es auch geht. Er darf nicht fragen, obs recht oder klug ist, was beschlossen. Muthig und freudig in den Kampf geben, verlangt die Ehre! Für das andere haben andere zu sorgen. Ihrer ist die Verantwortung!"

„Mein guter braver Junge", sagte der Schulze und strich mit der schwieligen Hand über seine Stirne, als ob er die bösen Gedanken und all den Groll und die Bitterkeit dort wegwischen wollte.

Die Frauen weinten viel und hielten die Hände des Husaren festgefaßt, der sich zwang, so heiter als möglich zu sein.

„Ei Mariechen — eine Husarenbraut muß Courage haben und darf nicht weinen, wenns in den Krieg geht. Das ist ja einmal unser Beruf, und der liebe Gott weiß uns im Felde und in der Schlacht ebenso zu schützen, wie in der Heimath. Und Du, Mütterchen, mußt Dich auch trösten. Du hast doch so oft gezeigt, daß Du Gott vertraust in allen Dingen. Er weiß ja wohin Er uns führt."

Trien-Lies hatte inzwischen einen guten starken Kaffee gekocht und brachte die große dampfende Kanne und die bunten goldberänderten Tassen auf den Tisch.

„Nun trinken wir noch einmal recht behaglich den Kaffee zusammen", sagte Georg, „so gut wird mirs sobald wohl nicht wieder werden. Mariechen muß aber einschenken. So schmeckts besser."

Und wirklich wars ganz gemüthlich geworden. Mariechen und die alte Mutter hatten die Thränen getrocknet und machten sich mit der Bewirthung zu schaffen.

Der Kaffee war vorzüglich und die herrliche Sahne, die frische gelbe Butter und das feine Weizenbrot wurden gebührend belobt.

Georg erzählte mit Humor, wie gar eilig sein Regiment ausgerückt sei, ohne zu wissen wohin und obs zu einem Manöver oder in den Krieg ginge. Einmal sei der Befehl gekommen, nach der Elbe zu zu marschiren und kaum sei das Regiment einen halben Tag unterwegs

W. München, 8. Febr. [Süddeutsche Unkenntniß über Preußen. — Zollvereinssteuern.] Wenn in Neapel ein Erdabrutsch drei Häuser verschüttet, so enthalten die baierischen Blätter am nächsten Tage eine ausführliche Depesche darüber. Die Schnurren des athenienfischen Telegraphenbureaus über die Siege der Kandioten, die Aufstände in Thessalien, Macedonien, Rumelien u. s. w., die allmonatlich wiederkehrenden Belgrader Depeschen von den 50,000 Zündnadel-Gewehren, welche die serbische Regierung erhalten habe, werden regelmäßig und ausführlich dem Münchener „Wolff" — dem „Süddeutschen Correspondenz-Bureau" — mitgetheilt. Was ein unbedeutendes Mitglied des rumänischen oder spanischen Parlaments spricht, wird wo möglich in extenso hierher telegraphirt, und über alle öffentlichen Vorgänge in München, über das Ergebniß jeder baierischen Nachwahl, über die unbedeutendsten Gesetzesvorlagen, die nichtssagendsten Reden erhalten die Breslauer, Berliner und Wiener Blätter täglich eine bis zwei Münchener Depeschen. Aber über die Sitzungen des preußischen Abgeordnetenhauses wird höchstens alle acht bis vierzehn Tage einmal hierher telegraphirt. Die meisten Berliner Telegramme, deren sich erst in jeder dritten oder vierten Nummer der baierischen Blätter (nur die „Allgemeine Zeitung" ausgenommen) eines findet, betreffen Postverträge. Dazu kommt, daß die kleinen Winkelblättchen, aus denen unsere Presse zumeist besteht, außer Local- und Provinzialklatsch wenig mehr als die Depeschen veröffentlichen, und daß, mit vielleicht drei Ausnahmen, die Berliner Correspondenten der größeren süddeutschen Blätter sämmtlich officiös sind, also alles Andere eher denn richtige Begriffe über die preußischen Zustände geben. Was der Süddeutsche über Preußen liest, sind unter hundert Fällen achtzigmal confuse Dementis von Nachrichten und Behauptungen, von welchen letzteren er nichts gehört hat. Norddeutsche Bundesgenossen reisen wohl alle Jahre heerdenweise nach Süddeutschland, um unsere Naturschönheiten zu bewundern, und unter dem Touristenmob, der Alles benäselt und bekrittelt, aber nichts betrachtet, finden sich auch etliche tüchtige Beobachter, im Volksstudium geübte Männer; aber aus Süddeutschland reist Niemand nach dem Norden, um die märkische Steppe, selbst nicht, um das Riesengebirge zu besehen. So kommt es, daß in Norddeutschland wohl viel falsche Begriffe vom Süden, aber auch viel vernünftige Anschauungen über unsere Zustände zu finden, daß aber die süddeutschen Vorstellungen über den Norden durch die Bank confus sind. — Wie außerordentlich diese Unkenntniß bei den Wahlen wirkt, wie sie namentlich allen Wahlreden einen komischen Anstrich giebt, brauche ich nicht erst zu sagen. Hört man den Einen, so möchte man glauben, daß jeder Preuße einen Eisernen-Feuerfesten stets auf dem Rücken mit sich herumtrüge, während nach den Anderen alle Preußen — Ostpreußen sind. Die nördlichsten, im Sommer 1866 von den preußischen Soldaten besetzten, meist protestantischen Landestheile ausgenommen, finden die Pfarrer auf dem flachen Lande überall Glauben, wenn dieselben versichern, daß die Preußen Hörner und Klauen tragen, während die große Menge in den Städten ihre Anschauungen über Preußen aus den „Fliegenden Blättern" schöpft, die uns stets als aufschneiderische Commis voyageurs oder verhungerte Lieutenants malen und uns den in Berlin selbst ausgestorbenen J-Dialekt sprechen lassen. — Abhilfe dieser Unwissenheit ist nur durch die Presse zu erzielen und diese bedarf einer Anregung von Berlin aus. Wenn das dortige Telegraphenbureau regelmäßige Berichte über die Kammersitzungen schicken, nicht sich auf ein paar Ableugnungen des Nothstandes in Preußen beschränken würde; so würde schon die Aufmerksamkeit das Publikums auf die preußischen Staatszustände hingelenkt werden und mit der Wissenslust würde auch das Wissen kommen. — Die Frage der Zollvereinssteuern ist bei der Wahlbewegung sehr in den Hintergrund getreten. So viel aber geht aus den Erklärungen einiger als Candidaten auftretender hochgestellter Beamter hervor, daß unsere Regierung die projectirte Erhöhung indirecter Steuern, namentlich der Steuern auf Tabak, Kaffee und Zucker, sehr gern sehen würde. Nur gegen die Biersteuer würde, wie die ganze Bevölkerung, so auch die Regierung sich sträuben. Indirecte der parlamentarischen Controle entzogene Steuern sind freilich allen Regierungen angenehm. Dagegen wünscht auch ganz Baiern eine Oeffnung der österreichischen Grenze, unter deren Absperrung Oberbaiern schwer leidet; aber man fürchtet, daß die jetzt in Berlin eröffneten Unterhandlungen kein Resultat ergeben werden.

Oesterreich.

*** **Wien**, 9. Febr. [Zeichen der Zeit.] Wenn auch unser Ausgleich mit Ungarn auf dem Papiere vollendet ist, in der Praxis stößt er denn doch noch auf gar viele Schwierigkeiten. Ich meine damit nicht nur solche sachliche Schwierigkeiten, wie sie sich z. B. in den Berathungen der ungarischen Delegation über das Finanzgesetz kundgeben, obwohl es charakteristisch genug ist, daß dieselbe auch heute nur immer noch darauf bedacht ist, aus dem Ausgabe-Etat für die gemeinsamen Angelegenheiten einen Posten nach dem anderen hinauszuwerfen und ihn in die beiderseitigen Landesbudgets zu verweisen. Aber schlimmer als alle derartigen faktischen Bedenken erscheinen mir diejenigen Steine des Anstoßes, die der beiderseitigen Stimmung ihren Ursprung verdanken. Einerseits läßt sich nicht leugnen, daß die Magyaren mit ihrem unausgesetzten Streben, auch noch die losen Bande zu zerreißen, die sie seit der Krönung Franz Josephs an Oesterreich knüpfen, zu berechtigtem Mißtrauen Anlaß bieten, namentlich bei der lebendigen Erinnerung an das Jahr 1848. Andererseits fehlt es auch hier nicht an maßgebenden Kreisen, die ganz geeignet sind, den Eintritt einer Krisis zu beschleunigen, indem sie ihre Befürchtungen bereits für faits accomplis nehmen. Fehlt es doch nicht an Liberalen, an tüchtigen ehrenfesten Constitutionellen, die von der Unhaltbarkeit des Dualismus, von der Unregierbarkeit der Magyaren, von der Nothwendigkeit, Ungarn nochmals zu erobern, so fest überzeugt sind, daß sie ihre centralistische Herzensmeinung frei und offen zur Schau tragen. Laut und offen sagt man in diesen Kreisen: „es ist immer noch besser, wenn ein Ministerium Giskra den Krieg an Ungarn erklärt, als wenn diese Aufgabe einem Schwarzenberg zufällt!" In diesen Regionen sieht man sogar die Ausschreibung des — übrigens großartig mißglückten — ungarischen Anlehens nicht ohne Besorgnisse und macht kein Hehl aus dem ernsten Bedenken, daß der angebliche Zweck der Eisenbahnbauten nur ein ostensibler sei, daß in Wahrheit das eingelaufene Geld eine Reserve für die eventuelle Ausrüstung einer neuen Honved-Armee bilde. Ich theile im gegenwärtigen Momente derartige Grillen keineswegs. Zu berücksichtigen ist aber immerhin, daß namentlich das unbesonnene Nergeln der Magyaren an der Einheit der Armee das weitest gehende Mißtrauen — als ob Ungarn nur auf die Zeit passe, wo es Rußland und Preußen ein nationales Heer zur Zertrümmerung Oesterreichs werde zur Verfügung stellen können — gerade in jenen hohen Kreisen Wurzel fassen läßt, wo schon die bloße Existenz eines solchen Argwohnes, gleichviel, ob er begründet ist, zu einer Thatsache von schwerwiegender Bedeutung wird und zu ernsten Consequenzen führen kann. Man muß nur nicht vergessen, daß der Ober-Commandant der Armee, Erzherzog Albrecht, auch ein Decennium hindurch General-Gouverneur von Ungarn gewesen ist und daß er aus der Ofener Königsburg eine sehr genaue aber kaum sehr erfreuliche Kenntniß von Land und Leuten mitgenommen hat. Deshalb sind solche Symptome nicht zu unterschätzen, daß der Kaiser so eben in Pest die Annahme der Einladung zu einem Eliteball im letzten Augenblicke zurückgenommen hat, weil das Comite den entsetzlichen faut pas begangen, den Offizieren den Eintritt in Civil, nicht in Uniform zu gestatten, und daß General Graf Neipperg in Presburg den Herren, die ihn zu einem Honved-Unterstützungsballe einluden, in Gegenwart seines Stabes ganz im Tone à la Haynau die Leviten las: „nie werde er einer solchen Festlichkeit beiwohnen, noch seinen Untergebenen erlauben, es zu thun — denn er und seine Offiziere wüßten nur zu gut, daß Ungarn auf Verrath sinne und keinen heißeren Wunsch kenne, als wieder den letzten Soldaten der k. k. Armee auf der anderen Seite der Leitha zu sehen!"

B **Von der polnischen Grenze**, 8. Februar. [Zur Bewegung der Emigration. — Eine maritime Expedition nach der russischen Ostseeküste. — National-Miliz in Galizien.] Nach den jüngsten vertraulichen Mittheilungen, welche aus Warschau hier eingetroffen, soll die russische Regierung seitens ihrer geheimen Agenten in Paris von der Vorbereitung zu einem neuen Hauptschlage unterrichtet worden sein, welchen die polnische Emigration im Schilde führe. Man behauptet nämlich, es werden in einem englischen Hafen Anstalten zu einer maritimen Expedition an der russischen Ostseeküste getroffen, von wo die polnischen Freischaaren nach Litthauen vorzudringen beabsichtigen. Als Chef der Expedition wird Mieroslawski genannt, welcher wenigstens zeitweilig mit der aristokratischen Polen-Fraction in Paris Frieden geschlossen, und gegenwärtig in London sich aufhält, wo er sehr häufig mit polnischen Agenten verkehrt, deren Beziehungen zum Cabinet von St. James notorisch sind. Ich vermag indeß nicht zu bestimmen, was an dieser Nachricht Wahres oder Falsches, aber ganz grundlos scheint sie nicht, weil sie mir fast gleichzeitig aus zwei verschiedenen Quellen zugeht, die in den wesentlichsten Angaben übereinstimmen. Auch wird man sich erinnern, daß schon zur Zeit des jüngsten polnischen Aufstandes eine maritime Expedition an der russischen Ostseeküste im Zuge gewesen, und das Schiff, welches in England ausgerüstet worden, anstandslos die schwedische Küste erreicht, wo erst auf Einschreiten Rußlands die schwedischen Behörden das Auslaufen der Expedition verhindert haben. Bezeichnend ist auch die Ansicht der russischen Journale, daß diese und ähnliche Demonstrationen der polnischen Emigration mit der orientalischen Frage im Zusammenhange ständen. Man giebt nämlich ziemlich unverblümt zu verstehen, Oesterreich sowie das Pariser und Londoner Cabinet hätten die polnische Emigration in Dienst und Sold genommen, damit diese Rußland durch revolutionäre Umtriebe in Polen beschäftige, und so das Petersburger Cabinet von einer Intervention in der orientalischen Angelegenheit zurückhalte. (Klingt sehr unwahrscheinlich. D. Red.) — Auch in Galizien — wo gegenwärtig alle Bestrebungen der Polen gegen Rußland zusammenlaufen, regt es sich wieder; man spricht dort abermals von der bevorstehenden Errichtung einer national-polnischen Miliz, eine Nachricht, die schon vor einiger Zeit durch die Journale gegangen. Nun schreibt man aber auch dem slawischen Wiener Journal „Zukunft" aus Lemberg, der galizische Landmarschall Fürst Sapieha habe der Wiener Regierung einen Vorschlag zur Organisation einer galizisch polnischen National-Miliz vorgelegt, in der zu Offiziersstellen auch Emigranten aus dem Königreich Polen zugelassen werden sollen!

Italien.

Florenz, 5. Febr. [Das Triduum für Mentana. — Ein Preßproceß.] Der „Osservatore Romano" bemüht sich, in Abrede zu stellen, daß der Papst die Feier eines Tedeums für den Sieg von Mentana angeordnet habe; man will damit, schreibt man der „N. fr. Pr.", die Verantwortung für die unkluge Provocation, welche in jener Verfügung lag, von der Curie abwälzen. Formell hat der „Osservatore" mit seinem Dementi, das man eiligst in alle Welt telegraphirte, allerdings Recht. Der „Standardo Cattolico" sagt hierüber: „Nicht ein Tedeum, sondern ein Triduum hat der Papst angeordnet, und zwar bereits unterm 19. October v. J., das jetzt abgehalten werden sollte." Wenn einer oder der andere der Geistlichen bei dieser dreitägigen Andacht auch ein Tedeum, einen besonderen Lobgesang „für die Errettung der Kirche aus dem Abgrunde der Gefahr" anstimmen ließ, so geschah das auf seine eigene Verantwortung. Thatsache ist freilich, daß sehr

---

gewesen — da sei ein anderer Befehl gekommen — man habe denselben Weg wieder zurückgelegt und nun gehe es — wie man sage, nach Göttingen.

„Nun, wohin es auch geht", sagte er — „wir werden zeigen, daß wir muthige und brave Soldaten sind. Wir sind lustig und guter Dinge, wenns auch knapp genug schon hergeht und bereits hier und da mangelt. Ihr solltet nur hören, wie lustig unsere Lieder klingen, wenn wir auf unseren stolzen Rossen so durchs Feld reiten — Ihr solltet nur sehen, wie man uns Husaren in den Dörfern anstaunt."

„Ach wäre doch der schlimme Krieg erst vorbei und Du wieder zu Hause", seufzte die alte Mutter.

„Die Zeit kommt auch rasch herbei, liebes Mütterchen, und dann werden wir uns erst recht freuen, einander zu sehn — dann werden wir erst recht fühlen, wie dankbar wir Gott zu sein haben für all seine Güte und Barmherzigkeit."

„So ist es Recht — mein guter Georg", sagte der Pfarrer, „Du sprichst wie ein Soldat und Christ sprechen muß. Den Frauen wird es wohl schwerer, sich in diese Zeit der Unruhe und Ungewißheit zu finden — aber mit recht ernstem Willen kommen sie auch dahin. Denkt doch, wie unsere Mütter einst vor fünfzig Jahren stolz und glücklich auf die Gatten und Söhne blickten, die in den Krieg zogen."

„Ja, Vater — das war auch etwas anderes", rief Mariechen, „damals galt es der Freiheit des Vaterlandes, damals galt es den Feind, den Unterdrücker zu bekriegen, aber jetzt! —"

„Gott der Herr allein weiß, wohin Er uns durch Krieg und Blutvergießen führen wird! Vielleicht gilt es, ein schweres Opfer zu bringen, um endlich zu einem großen einigen Vaterlande zu gelangen. Und wenn auch es uns schwer wird, zu begreifen die wunderbaren Wege, so dürfen wir doch nie den Glauben verlieren, daß Gottes Weisheit Alles herrlich hinaus führt. Er wird die Verirrungen der Menschen Seinen heiligen Zwecken dienen lassen."

„Das ist auch meine Meinung," — stimmte Georg bei, — „und dahinein werden sich die Eltern und Mariechen auch schon finden."

Die alte Wanduhr schlug knarrend fünf Mal.

Georg sprang auf und die Frauen fuhren empor.

Nun kam der bittere Abschied. Stumm schnallte der junge Husar den Säbel um, den der Bruder ihm reichte. Der alte Schulze holte mit zitternden Händen aus dem Pulte ein Päckchen mit Goldstücken, das er dem Sohne in die Tasche steckte. Lautlos hielten Mariechen und die Mutter den Georg umfangen — er riß sich aus ihren Armen — drückte der Mutter und der Braut noch einen Kuß auf die Lippen. Noch eine Umarmung des Vaters und ein Händeschütteln — dann stürmte er aus dem Zimmer und schwang sich auf seinen Braunen, der muthig wiehernd seinen Herrn erwartete und lustig — mit stolz erhobenem Kopfe davon trabte.

(Fortsetzung folgt.)

W. Jordan's Rhapsodien aus seinem Epos: „Die Nibelungen." Auf Jordan's literarische Bedeutung haben wir neulich hingewiesen. Der Dichter ist nunmehr bei uns eingekehrt und wird heute (Dinstag) Abends 7½ Uhr im Musiksaale der Universität als Rhapsode auftreten. Ueber die gewaltige Wirkung des Gedichtes, wie des Vortrages herrscht in der deutschen Journalistik nur eine Stimme, und überall, wo sich der moderne Barde bis jetzt vernehmen ließ, hat er Bewunderung und Enthusiasmus erregt. Wir hoffen und wünschen, daß ihm dies auch bei uns gelingen werde, und zur Empfehlung des heute stattfindenden ersten Vortrages mögen hier die Worte eines Gervinus über Jordan's Unternehmen ihre Stelle finden. „Jordan — schreibt der berühmte Historiker im Heidelberger Journal — macht den kühnen Versuch, das erzählende epische Gedicht dem öffentlichen Vortrag wieder zu geben, an dem altehrwürdigen Bardengesang den Bardenbrauch zu erneuern, den Buchstaben mit der lebendigen Stimme zu beseelen. Schon in einer Reihe von Städten hat der Erfolg das Wagniß gerechtfertigt. Die Kunst des Dichters, zu lokalisiren, die Bühne der Action anzupassen, ist nicht die geringste der Eigenschaften, die ihn auszeichnen, aber auch nicht die größeste. Auch in dem formalen Verdienst, den Stabreim wieder aufgenommen, diesen ungewohnten Musikreiz in seiner deutschen Ilias durch 24 Gesänge durchgeführt zu haben, mit Geschick, Geschmack, Feinheit und reichem Wechsel, scheint uns weit noch nicht das Werthvollste von J's Dichterwerk gelegen. Bei irgend einer Verjüngung unserer altgermanischen Dichtungsreste kommt es wesentlich darauf an, der oft rohen, immer nur umrissenen, dürftigen Gestalt der Sage Leben, Farbe, Fülle, Muskeln zu geben, die psychologischen Lücken der Ueberlieferung auszufüllen, ihrer physischen Magerkeit abzuhelfen. Das hat der deutsche Diaskeuast mit scharfem und richtigem Blick als den Kern seiner Aufgabe gefaßt, wie es vom Dichter des „Demiurgos" nicht anders zu erwarten war. Wie er der nebelhaften deutschen Götterwelt einen Körper und eine Seele gegeben, die unserer Vorstellung faßlich, unserem Gemüthe anmuthend ist, das hat unseres Wissens noch Keiner der vielen Poeten geleistet, die, in Klopstocks Spuren, aus der Eiskruste der nordischen Mythe ein Frühlingsgrün hervorzuzaubern suchten."

Uns selbst war es gestern noch vergönnt, Herrn Jordan in einem Privatkreise eine kleine Probe aus seiner gehaltvollen Dichtung selbst vortragen zu hören. Dürfen wir hiernach uns freilich noch nicht zu einem vollständigen Urtheile über den Werth seines ganzen Dichterwerks für berechtigt erkennen, so können wir doch so viel sagen, daß die durchaus schöne und ganz eigenthümliche Art seines Vortrags, welche durch ein prächtiges, klangvolles Organ unterstützt wird, uns in hohem Grade befriedigt und in uns das Verlangen, den von so bedeutenden Stellen uns aufs Beste empfohleneu Rhapsoden in einem größeren Vortrage zu hören, nur noch erhöht hat.

[In einem deutschen Garnisonstädtchen] hat sich vor einigen Tagen ein Vorfall zugetragen, welcher die Wahrheit des alten Sprüchwortes: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein", wieder einmal, und zwar in höchst ergötzlicher Weise, bestätigt. Einem erst kürzlich in das betreffende Städtchen, dessen Name nichts zur Sache thut, versetzten Offizier fiel es bei Inspicirung des Festungsrayons höchst mißliebig auf, daß die in demselben belegenen Rasenplätze vom Publikum zum Bleichen der Wäsche benutzt wurden. Er gab daher gemessene Ordre, daß hinführo alle zu diesem Behufe ausgetheilten Erlaubnißscheine zurückzuziehen seien. Nichtsdestoweniger fand der besagte Offizier, als er einige Tage später mit seinen Mannschaften zum Exerciren ausrückte, den betreffenden Platz vollständig mit Wäsche aller Art bedeckt. Aufgebracht über diese der Disciplin Hohn sprechenden species facti ließ er seine Truppen über die unschuldigen Missethäter, die sich in Gestalt friedlich ruhender Leintücher, Windeln, Hemden u. s. w. seinem Auge darboten, Parademarsch, links- und rechtsum, Kehrtübungen, kurz alle möglichen Evolutionen des Exercirreglements ausführen, bis plötzlich todtenbleich und fliegenden Haares die eigene Magd des Commandirenden herbeistürzt und händeringend in die Worte ausbricht: „Ach Gott, Herr, was wird die Madame sagen!" Was die Madame zu dem an seiner eigenen Wäsche zum Tyrann gewordenen Offizier später gesagt hat, ist leider nicht bekannt geworden. (K. Z.)

[Aus dem Leben der Prinzessin Elisabeth.] Die erste geschiedene Gemahlin König Friedrich Wilhelms II., Prinzessin Elisabeth, residirte bekanntlich seit 1770 in Stettin, woselbst sie Anfangs unter sehr strenger Zucht gehalten wurde und erst 1840 verstarb. Sie correspondirte in früherer Zeit viel mit ihrer ältesten Tochter, der Herzogin von York in London, die ihr häufig Geschenke, namentlich kostbare Kleiderstoffe, aus England übersandte. Der damalige Packhofs- oder Accise-General-Inspector, Namens Rougemont, der Anfangs von diesen Zusendungen keine Notiz nahm, mochte sich vielleicht über eine unterlassene Einladung seitens der Prinzessin verletzt gefühlt haben, genug, er begann eine feindselige Gesinnung gegen dieselbe an den Tag zu legen. Bei einer solchen erneuten Sendung von seidenen Stoffen ließ er eines Tages der Prinzessin kundgeben, daß dieselben versteuert werden müßten. Die Prinzessin, welche die Stoffe bereits empfangen hatte, wies das Ansinnen zurück, worauf Rougemont vor derselben persönlich erschien, um seine Amtsautorität zur Geltung zu bringen. Ein Wort gab das andere und da Rougemont dabei beharrte, daß die Steuer erlegt werden müßte, so gerieth die Prinzessin hierüber dermaßen in Zorn, daß sie den übereifrigen Beamten mit einigen Ohrfeigen regalirte. Tief gekränkt und von der Meinung durchdrungen, daß er in der Ausübung seiner Amtsfunction beleidigt sei, hatte Rougemont nichts Eiligeres zu thun, als sofort direct Friedrich dem Großen den Vorfall der Wahrheit gemäß zu berichten. Bald darauf erging die entscheidende Cabinetsordre von Friedrich II., die wenig bekannt geworden ist und von uns hier mitgetheilt wird, weil sie den König in seinen lakonischen Entscheidungen charakterisirt. Sie lautete:

Die Steuer verliere Ich!
Die Kleiderstoffe behält Elisabeth!
Die Ohrfeigen behält Er! (N. St. Z.)

Wien, 6. Febr. [Zum Proceß Ebergényi.] Man theilt dem „Pest. Lloyd" eine interessante Episode zum Proceß Ebergényi mit. Bei einer Visitation in der Untersuchungszelle der inhaftirten Stiftsdame fanden sich nämlich Briefe vor, welche erst in jüngster Zeit geschrieben und darauf berechnet waren, die Angeklagte über den Stand der Untersuchung des Grafeu Chorinsky in München — soweit dies eben bei der außerordentlichen Verschwiegenheit, welche das Münchener Bezirksgericht beobachtet, möglich ist — zu informiren. Man konnte schlechterdings nicht eruiren, auf welchem Wege diese Briefe in die Zelle gekommen sind; die Gefängnißaufseher wurden in scharfes Verhör genommen, aber sie vermochten ihre Unschuld zu beweisen. Endlich brachten die Aussagen einer Mitinhaftirten auf die Spur der Vermittler des verbotenen Briefverkehrs. Julie v. Ebergényi hatte nämlich durch ihren Liebreiz das Herz eines der Soldaten gerührt, die auf den Gängen des Landesgerichtes Wache zu halten berufen sind. Da nun diese Soldaten in einem gewissen Turnus wiederkehren, so wußte die Ebergényi sich mit demselben über ihre Correspondenz in's Einvernehmen zu setzen. So weit ist die Untersuchung über diesen Punkt gediehen; welcher der drei Soldaten, die einander abzulösen haben, der eigentlich Schuldige ist, konnte noch nicht ermittelt werden, da sowohl die Ebergényi als der schuldige Soldat beharrlich leugnet. Inzwischen sind alle drei Soldaten in's Stockhaus abgeliefert worden.

London, 6. Febr. [Bismarck's Erziehungsmethode.] Bismarck's new mode of education — unter diesem Namen wird, wie man der „K. Z." von hier schreibt, ein Kinderspielzeug um einen Penny auf der Straße feilgeboten. Construction folgende: Der preußische Premier hängt an einem dünnen Schnürchen aus Kautschuk und hält einen kleinen aufgedunsenen Mann, den Kaiser der Franzosen, bei den Ohren. Läßt man jenen an dem elastischen Schnürchen auf und nieder tanzen, so entsteht das Phänomen, daß der kleine Mann von ihm unablässig und tüchtig bei den Ohren gerissen wird, was sich einfach dadurch erklärt, daß das Schnürchen durch die beweglichen Arme des Premiers läuft und an den ebenfalls beweglichen Ohren des Zöglings festgemacht ist. Die Portraits beider sind den Zeichnungen von „Punch" nachgebildet und, insofern Jedermann in ihnen die Originale auf den ersten Blick erkennt, darf man füglich sagen, daß die (carrikirte) Portrait-Aehnlichkeit nichts zu wünschen übrig lasse. Es giebt somit schon eine Mausefalle à la Bismarck und eine Bismarck'sche Erziehungsmethode, die dem gemeinen Volke auf der Straße angeboten werden und zur Popularisirung des berühmten Mannes unter der londoner Bevölkerung mehr beitragen als all die vielen Leitartikel, die neuester Zeit zu seinem Ruhme hier geschrieben worden sind.

viele Geistliche diese Verantwortung auf sich nahmen und damit nicht wenig dazu beitrugen, die Gemüther zu verbittern und die Excesse, zu denen es leider gekommen ist, hervorzurufen. — Gestern wurde der Redacteur der „Riforma" in einem Ehrenbeleidigungs-Processe, welchen der Deputirte Peruzzi gegen das Blatt angestrengt hat, zu 20 Tagen Gefängniß und einer Geldstrafe verurtheilt. Die „Riforma" hatte behauptet, Peruzzi habe im vorigen Jahre in Paris Unterhandlungen gepflogen, welche mit der nationalen Ehre nicht verträglich seien. Die Klage und das Verdict galt eigentlich mehr Rattazzi als der „Riforma". Ersterer hatte bereits im December in der Kammer ähnliche Beschuldigungen gegen Peruzzi ausgesprochen, wie „Riforma" meldete.

[Die Vermählung des Prinzen Humbert mit seiner Cousine] findet in Turin am 26. April statt. Diese Heirath macht in Italien einen guten Eindruck; man freut sich besonders darüber, daß fremder Einfluß nicht bei Hofe die Ueberhand gewinnen werde. Wer das gothaische Taschenbuch von 1868 zur Hand nimmt, um sich über die Personalien zu orientiren, den bitten wir, nicht zu erschrecken: es handelt sich am Turiner Hofe nicht um eine — Bigamie, sondern ganz einfach um ein kleines Schläfchen der Redaction dieses altberühmten Kalenders. Im Jahrgange 1868 heißt es auf Seite 40: „Kronprinz Humbert . . . . vermählt 30. Mai 1867 mit Kronprinzessin Maria . . . . Tochter des Fürsten Karl Emanuel dal Pozzo della Cisterna." Dann folgt Prinz Amadeus als unvermählt. Bekanntlich ist nun aber dieser Prinz, der Herzog von Aosta, mit der Prinzessin (also nicht „Kronprinzessin") Maria vermählt, und das glückliche Paar lebt gegenwärtig in Neapel.

Rom, 3. Febr. [Rom und Frankreich.] Das „Journal des Debats" schreibt von hier unter dem Datum des 1. Febr.: „Am Tage nach Mentana war Frankreich die vielgeliebte Tochter der Kirche; sein Oberhaupt wurde zum sehr hohen und sehr mächtigen Kaiser proclamirt, seine Soldaten waren Helden. Alles dies hat sich seitdem sehr geändert. Damals schmeichelte man sich, die alten Provinzen wiederzuerhalten; man erhoffte eine Restauration aller umgestürzten Throne, die Theilung Italiens und eine Conföderation statt der Einheit! Als man sah, daß die kaiserliche Politik sich darauf beschränkte, den Zustand wieder herzustellen, wie er vor dem garibaldianischen Einfalle war, und daß sie, weit davon entfernt, die Reaction zu begünstigen, die Verwirklichung so oft erneuerter Versprechungen forderte, erkalteten die Gefühle des römischen Hofes. Heute sind die Beziehungen zu Herrn von Sartiges sehr gespannt. Der Schwindel mit den Rüstungen dauert fort, aber man fängt an, zu merken, daß man genug Soldaten hat. Die Zuaven sind 6000 Mann stark, die Antibes'sche Legion ist verdoppelt, alle Corps verstärken sich in den nämlichen Verhältnissen, die Gesammtzahl beträgt jetzt schon an 25,000 Mann, und es kommen noch alle Tage „Unterthanen" aus aller Herren Ländern, welche keineswegs zu den Ausgewählten gehören. Man muß sie einkleiden und bewaffnen. Die französische Division steht in Viterbo, Corneto, Bracciano und anderen Localitäten.

[Aufhebung des Sequester.] Der „Corr. Havas" wird von hier geschrieben, daß der Cardinal-Staatssecretair Antonelli, welcher die Geschäfte des kürzlich verstorbenen Ministers des Innern, Msgr. de Witten, bis auf Weiteres mit versieht, sofort den, auf die Güter der beim letzten Aufstand Compromittirten gelegten Sequester aufgehoben hat; 48 Familien waren durch diese Maßregel aller ihrer Habe beraubt worden. Schritte, welche Graf Sartiges in dieser Beziehung früher bei dem Papste gethan hatte, waren erfolglos geblieben.

Frankreich.

* **Paris**, 6. Februar. [Zur orientalischen Frage.] Das österreichische und das französische Cabinet, schreibt man der „N. Z.", haben in Folge der aus den Donaufürstenthümern eingetroffenen Nachrichten ihre Vertreter in Bukarest bereits instruirt, dem Fürsten Carl gegenüber auf die Nothwendigkeit der Ueberwachung der Grenze und der Niederhaltung der Bandenbildung hinzuweisen. Gestern hatte Fürst Metternich eine Conferenz über diesen Punkt mit Herrn von Moustier und die betreffende Instruction ging telegraphisch nach Bukarest ab. Die ersten Nachrichten erhielt der österreichische Botschafter; die französischen kamen um fast 24 Stunden später. Ob England sich der österreichisch-französischen Vorstellung angeschlossen hat oder anschließen wird, steht noch nicht fest; was Preußen betrifft, so hat heute sein derzeitiger Vertreter eine Conferenz mit Moustier, welche diese Angelegenheit betrifft. Fürst Metternich zeigte dem Marquis v. Moustier unter Anderem gestern auch an, daß Oesterreich in Bukarest, Belgrad und Alexandria Geschäftsträger beglaubigen werde. — Die „Patrie" schöpft aus den Nachrichten von dem Erscheinen serbischer Banden auf dem rumänischen Gebiet keine Besorgnisse. Es werde gegenwärtig zwischen den Cabinetten von Paris und Wien die Frage ventilirt, ob sie nicht in Bukarest Geschäftsträger statt bloßer Consularagenten bestellen sollten; in einem so feierlichen Augenblick werde Fürst Carl gewiß den russisch-serbischen Einflüsterungen kein Gehör schenken und den Regierungen, welche sich gegen ihn so liebenswürdig zeigen, nicht unangenehm sein wollen; so sei denn der Friede im Orient gesichert.

[Zur römischen Frage.] In einer Florentiner Correspondenz des „Moniteur" wird das kürzlich erschienene Sendschreiben des Generals Lamarmora besprochen und dabei gesagt: „Was die römische Frage betrifft, so glaubt der General Lamarmora, daß Rom für die Unabhängkeit des Papstes nothwendig ist; er glaubt nicht, daß die bürgerliche Regierung Italiens in derselben Stadt mit der geistlichen Gewalt des heiligen Vaters zusammen bestehen könne. Auch neigt er zu der bekannten Combination hin, welche er für nicht unsausführbar zu halten scheint und kraft deren die italienische Nationalität sich schließlich ohne Erschütterung und im Vertragswege das gegenwärtige Gebiet der päpstlichen Staaten agglomeriren, dabei jedoch dem Papst volle Freiheit und Souveränetät in Rom lassen würde." Auffallend ist, daß der Correspondent des „Moniteur" die Sprache „sehr bemerkenswerth" findet. — Die mehrbesprochene Rückberufung des Generals Bataille aus Civita-Vecchia soll auf Betrieb des Divisions-Commandanten, Generals de Failly, wirklich auf das Verlangen des Cardinals Antonelli erfolgt sein, der sich lebhaft über die Sprache Bataille's gegenüber dem heiligen Stuhle und dessen Behörden beklagt hätte.

[Der gesetzgebende Körper] beschäftigte sich in der gestrigen Sitzung lange mit der durch mehrfache Proteste angefochtenen Wahl des Hrn. Geliot als Vertreter des dritten Vogesen-Departements; doch wurde schließlich diese Wahl für giltig erklärt. Die Kammer nahm dann die Debatte über Art. 3 des Preßgesetzes wieder auf, zu welchem eine Reihe von Amendements auf Ermäßigung oder Abschaffung der Zeitungssteuer gestellt sind. Gueroult, der ein von ihm und Havin gestelltes Amendement vertheidigt, behandelt die Angelegenheit in eingehender und sachverständiger Weise, und geht namentlich auf die verschiedenen Vergünstigungen ein, welche dem großen wie dem kleinen „Moniteur" in Beziehung auf Stempel und Porto bewilligt werden. Man kann den Ausfall, der dadurch in den Staatseinnahmen entsteht, auf nahe an 8 Mill. Fr. jährlich berechnen. Ein politisches Blatt, das einen täglichen Absatz von 20,000 Exemplaren hat, bezahlt an den Staat jährlich für den Stempel 432,000, für Porto 142,000, zusammen also nicht weniger als 574,000 Fr. Staatsraths-Präsident Vuitry vertheidigt die in dem neuen Gesetz vorgesehene Stempeltaxe und erklärt, daß auch keine Herabsetzung der Postgebühren möglich sei. — In der heutigen Sitzung ergriff J. Favre das Wort zu Gunsten des Amendements. Eine Steuer ist nur dann annehmbar, wenn sie im richtigen Verhältniß zu dem besteuerten Werthe steht, und gleich vertheilt ist. Beides ist bei dem Zeitungsstempel nicht der Fall. Er hindert die Aufklärung, indem er die Presse in ihrer Entfaltung hemmt. Die Zukunft gehört aber dem Staate, der nicht die meisten Soldaten, sondern die meisten aufgeklärten Bürger zählt. (Die Amendements wurden schließlich verworfen, die Regierungsvorlage angenommen.)

[Vom Hofe. — Personalien.] Der gestrige Tuilerienball ist sehr glänzend ausgefallen. Es waren über 3000 Personen, fast 1000 mehr als auf dem letzten Balle, erschienen. Die „France" meldet: „Auf dem gestrigen Tuilerienballe war die Abstimmung vom 4. Februar der Gegenstand aller Unterhaltungen. Die Genugthuung war eine allgemeine; wan hätte glauben können, daß dieser Sieg der Freiheit für Niemand eine Niederlage war. Der Kaiser und die Kaiserin schritten in den Sälen umher und Jedermann bemerkte in der gewohnten Höflichkeit noch einen ganz besonderen Ausdruck von Vertrauen." — Heute Morgen war Ministerrath in den Tuilerien. Gestern besichtigte der Kaiser zehn Mann, welche man in die neue Uniform der mobilen Nationalgarde gekleidet hatte. — Graf Goltz ist hergestellt; nur ist ihm in Folge der noch nicht ganz zugeheilten Wunde unter der Zunge noch untersagt, viel zu sprechen. Die Uebernahme der Geschäfte bleibt noch ausgesetzt, bis die Aerzte Dr. Nélaton und Kolb ihm in dieser Beziehung keine Beschränkung mehr auferlegen werden. — Prinz Iturbide, den Maximilian adoptirt hatte, hat sich in Rom als gemeiner Soldat bei den päpstlichen Dragonern anwerben lassen. Der Papst hatte ihm den Rang eines Majors angeboten, den er indessen ausschlug; er wohnt mit den Soldaten seiner Schwadron in der Kaserne. Die österreichische Regierung giebt ihm eine Pension von 50,000 Frs. Man hatte ihm in Wien die Stelle eines kaiserlichen Adjutanten angetragen, doch erklärte er, er wolle nur dem heiligen Vater dienen. Er ist ein junger Mann von 20 Jahren, der seine Studien in St. Barbe gemacht hat.

[Mildere Praxis.] Nicht unbemerkt bleibt die große Milde, mit welcher das Zuchtpolizeigericht gegen die Tumultuanten, welche sich an den Excessen auf dem Platze des Chateau d'Eau betheiligt hatten, vorgegangen ist. Während die Leute, die sich auf dem Montmartre-Kirchhofe um das Grab Cavaignac's versammelten, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurden, sind die „Aufrührer des Chateau-d'Eau-Platzes" mit einem Monat oder vierzehn Tagen Gefängniß oder gar mit 16 Francs Geldstrafe davongekommen. Man sucht eben alles zu vermeiden, was den Arbeiterstand, dem die Angeklagten angehörten, aufregen könnte.

[Civilgerichtliches.] Eine Frage von hervorragender, internationaler Bedeutung fängt an die Regierungskreise zu beschäftigen und wird wohl über kurz oder lang zu Vereinbarungen zwischen den europäischen Großmächten führen. Von Frankreich wird nämlich die allgemeine Vollstreckung civilgerichtlicher Erkenntnisse angeregt. Bisher hatte man hier nur mit einzelnen und zwar kleineren Staaten wie Baden, Baiern, Sachsen, Würtemberg Specialverträge abgeschlossen; den größeren Staaten gegenüber wurde eine ganz verschiedene Praxis verfolgt. Auf die Vorstellung der Consuln, welche von ihren Landsleuten angegangen wurden, nahm sich in einzelnen Fällen der Polizeipräfect der Sache an, in anderen wies er seine Mitwirkung zurück. Von einer gerichtlichen Executionsvollstreckung war nicht die Rede, vielmehr wurden und werden im Großen und Ganzen z. B. die flüchtigen Schuldner anderer Länder hier soulagirt und es wird ihr augenblickliches Domicil den nachfragenden Gläubigern nicht mitgetheilt. Es handelt sich wohlverstanden um die Executionsvollstreckung bei Erkenntnissen nicht französischer Gerichte gegen Personen, die sich zur Zeit auf französischem Boden aufhalten. Die Vollstreckung criminalgerichtlicher Erkenntnisse will man nicht hineinziehen, da schon jetzt nach der Praxis gemeine Verbrecher überall ausgeliefert werden und politische Verbrecher im Gegentheil den Schutz des Landes genießen sollen.

* **Paris**, 7. Februar. [Italien und Spanien.] Die Curie hat an dem spanischen Cabinette einen Stachel, um den französischen Hof zu treiben, wenn er wieder eigene Bahnen gehen will. So droht man jetzt wieder mit Bildung eines spanischen Expeditionscorps, da Frankreich Anstalt macht, seine Truppen zurückzuziehen. Die „France" erklärt jetzt der Welt, die Königin Isabella wisse ja, daß die Sicherheit des heiligen Vaters genugsam gewahrt und ihre Mitwirkung durchaus nicht nöthig sei; ohnehin sei Isabella II. in der römischen Frage mit der französischen Regierung einig, und es hieße den Charakter der an der Spitze stehenden Staatsmänner verkennen, wollte man ihnen Mißtrauen unterschieben.

[Napoleon III. und Herr Rouher.] Der „Courrier Francais" äußert bei Gelegenheit der Abstimmung über den ersten Artikel des Preßgesetzes, was folgt:

„Herr Rouher hat gesprochen; das Preßgesetz, welches die Wirkung der Rede des Herrn Pinard so sehr in Gefahr gebracht, ist von den Worten des Staats-Ministers wie durch Zauber neu belebt worden. Herr Rouher ist der allmächtige Herr der Kammer und der Regierung. In ihm, in ihm allein, hat sich die ganze persönliche Regierung verkörpert. Man hat oft gesagt, daß das Kaiserreich gänzlich in der Persönlichkeit Napoleon's III. zusammengefaßt sei. Dies ist irrig. Der Kaiser ist in Herrn Rouher personificirt. Wenn Herr Rouher am Leben bleibt, so wird der Uebergang von der Regierung Napoleons III. zu der Napoleon's IV. ohne Anstrengungen und so zu sagen ohne daß man es merkt, vor sich gehen. Wenn Herr Rouher Napoleon dem III. abgehen sollte, so weiß man nicht, was sich ereignen wird, oder vielmehr man kann sich eine Idee davon machen, wenn man die Auflösung ins Auge faßt, in der sich die Majorität im Augenblicke befand, wo Herr Pinard die Last der Discussion des Preßgesetzes auf seine Schultern nehmen wollte. In der Discussion Betreffs der Interpellation über die Kirchhöfe versagte Herr Rouher seinem Collegen Herrn Haußmann seine Unterstützung, und es fehlten nur drei Stimmen, damit Herr Haußmann nicht eine Niederlage erlitt, über die er sich nur mit der hätte trösten können, die Herr Pinard später zu erleiden hatte. Man hat nicht den Zwischenfall bei der Discussion über das Armeegesetz vergessen. Um dem Marschall Niel einen Streich zu spielen, überließ Herr Rouher denselben bei einem einzigen Artikel seinen eigenen Kräften, und der Artikel wurde von einer zu Boden schmetternden Majorität an die Commission verwiesen; kaum konnte der Marschall, wie auch Herr Granier de Cassagnac, sechs bis acht getreue Stimmen zu seiner Unterstützung finden. Man konnte in diesem Augenblicke erkennen, was aus dem Militärgesetze geworden, wenn Herr Rouher abgegangen wäre. Herr Rouher ist also der unumgänglich nothwendige Mann der Lage; man sieht Niemanden, der sein Nachfolger werden könnte, es kann keinen geben. Man hat es von Emil Ollivier an bis zu Herrn Pinard hinauf versucht, und wenn Herr Baroche zwar Rouher unterstützen kann, so ist er nicht fähig, ihn auch nur momentan zu ersetzen, wie man in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom letzten Sonnabend sehen konnte. O Eitelkeit der persönlichen Regierung! Man hat Alles daran gesetzt, um eine starke Regierung zu schaffen, und man findet sich jetzt Preis gegeben der Gnade eines einzigen Mannes, eines Rhetors, eines Mannes, welcher der Dynastie und den Kämpfen, die ihrer Erhebung vorangingen, fremd ist; eines Advocaten, der sich zum Vertheidiger dieser Regierung in dem Augenblicke aufwarf, wo sie sich unter dem Gewichte ihrer Kräfte selbst zusammenbrechen fühlte. Wenn die Erfahrung den Regierungen mehr nutzte, als den Individuen, so würden die Freunde des Kaiserreiches bei dem Punkte, wo wir angelangt sind, eine höchste Bemühung versuchen, um ihr Werk auf den Institutionen der Freiheit zu gründen, welche den Regierungen allein langes Leben geben können. Aber nein! man wird das Preßgesetz votiren, welches nur ein Auskunftsmittel, ein schlechtes, gefährliches Auskunftsmittel, ist, und man wird den Umständen, dem Zufall und dem Verrath Preis gegeben bleiben."

[Zur Zeitungsstempel-Frage.] In der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers betraf die Discussion des Preßgesetzes ausschließlich die Stempelfrage. Die Opposition verlangt die Abschaffung des Stempels, während die Commission ihn für politische Journale nur von 6 auf 5 Centimes herabgesetzt hat. Jedenfalls ist dies eine Erleichterung für die Journale, und hat noch in sofern Wichtigkeit, als man in Zukunft in Paris kleine politische Blätter zu 10 Centimes wird veröffentlichen können, ohne daß man genöthigt sein wird, Geld zu verlieren, wenn dieselben auch noch so gut gehen. Die 6 Centimes Stempel verhinderten dies bisher, da bei 10 Centimes nur 4 Centimes übrig bleiben, die für die Kosten (ohne Satz, Redaction und Verwaltung) nothwendig sind. Da nun heute pro Nummer 1 Centime übrig bleibt, so würden bei einer Ausgabe von 40,000 Exemplaren täglich 400 Franken für Redaction, Verwaltung und Satz und noch ein Gewinn übrig bleiben. Sehr scharf von dem Artikel werden die nichtpolitischen Blätter betroffen. Dieselben werden, wenn sie keine Annoncen bringen, auch nach wie vor ohne Stempel erscheinen können. Wenn sie aber Annoncen bringen, so müssen sie 2 Centimes Stempel bezahlen. Bisher mußten sie, wenn sie Annoncen aller Art bringen wollten, auch den 6-Centimes-Stempel bezahlen. Da sie aber das Recht hatten, die in ihr specielles Fach einschlagenden Annoncen ohne Stempel veröffentlichen zu dürfen, so brachten dieselben auch nur Special-Annoncen, z. B. die rein literarischen Blätter Bücheranzeigen, die landwirthschaftlichen Blätter Ankündigungen über alle auf die Landwirthschaft Bezug habenden Gegenstände, die Gerbereiblätter Annoncen über die Gerberei und den Lederhandel rc. In Zukunft müssen diese Blätter, die zum größten Theile nur mit genauer Noth ihr Leben fristen, 2 Centimes Stempel pro Nummer bezahlen, wenn sie fortfahren wollen, Special-Annoncen zu veröffentlichen. Ein großer Theil der genannten Blätter wird nicht im Stande sein dies zu leisten, und eingehen müssen, da sie ihre Einnahme an Annoncen und auch wohl an Abonnenten verlieren, die sich häufig nur wegen der Annoncen abonnirten. Für das allgemeine Interesse und besonders auch für den Ackerbau wird die Maßregel von großem Nachtheile werden. Uebrigens kann man kaum die Engherzigkeit der hiesigen Regierung begreifen, die, obgleich sie fortwährend die Interessen des Handels, der Industrie und des Ackerbaues im Munde führt und die Freiheit des Verkehrs betont, aus Furcht, daß der Journalismus eine zu große Ausdehnung gewinnen würde, den Stempel aufrecht erhält und dadurch die Annoncen so vertheuert, daß nur große Geschäfte sich der Publicität bedienen können, oder solche Leute, die, wie die Apotheker, Parfumeurs rc. große Summen verausgaben können, da sie 2—300 pCt. an ihren Producten gewinnen und ihre Hauptauslagen eben die Annoncen sind.

· [Prinz Napoleon.] Der „Allg. Ztg." wird geschrieben: „Der Prinz Napoleon hat einen Stuttgarter (welcher Herr Pfau nicht ist) beauftragt, den Verkaufs-Katalog aller seiner Kunstschätze zu verfassen. Der Ausverkauf findet am 13. März im Palais Royal statt. Hôtel à vendre."

[Die Rede des Jesuitenpaters Curci gegen den Kaiser Napoleon,] die am 26. Januar in St. Petrus in Vinculis in Rom gehalten wurde, erhält durch den Umstand eine besondere Bedeutung, daß sie vorher Italienisch und Französisch in dem officiellen „Giornale di Roma" angezeigt war.

[Zum Kerveguen'schen Handel.] Das Civilgericht hat entschieden, daß die Papiere des verstorbenen Varennes in Betreff der Kerveguen'schen Angelegenheit dem Ehrengerichte ausgeliefert werden sollen.

[Ueber die mexicanischen Obligations-Inhaber] und die ihnen staatlich zu gewährenden Entschädigungen liegt jetzt ein Vorschlag Magne's, seinem Finanzberichte entsprechend, dem Staatsrathe vor. Der Kaiser aber und vor Allem die Kaiserin suchen die Mitglieder des Staatsrathes dahin zu beeinflussen, daß dieselben die Entschädigung für die Obligationsbesitzer auf etwas mehr als 200 Fr. normiren.

Spanien.

Madrid, 1. Februar. [Diplomatisches.] Der königl. preuß. Gesandte, Kammerherr Baron v. Canitz und Dallwitz hat, so schreibt man der „N. Pr. Z." vorgestern eine Privat-Audienz bei der Königin Isabella gehabt, in welcher derselbe die Creditive überreichte, durch welche er auch als Vertreter des Norddeutschen Bundes beglaubigt wird. Die Hellebardier-Garde machte die Honneurs wie sonst nur bei Botschaftern herkömmlich, wie denn überhaupt in den Hof- und officiellen Kreisen stets eine große Vorliebe für Preußen sich zeigt.

Großbritannien.

* **London**, 6. Februar. [Vom abyssinischen Kriegsschauplatz] sind ausführliche Nachrichten von den Correspondenten der Londoner Journale eingetroffen, die aber im Allgemeinen nur dasjenige wiederholen, was der Telegraph in Kürze schon gemeldet hat. Dem Berichterstatter der „Pall-Mall-Gazette" zufolge, scheint es zweifelhaft, ob der König Theodorus schon von der Ankunft des britischen Expeditionscorps unterrichtet ist. Wie man sagt, fürchten sich seine Leute, es ihm mitzutheilen. Die „Pall-Mall-Gazette" bringt den Wortlaut eines Briefes vom Lieutenant Prideaux, einem der abyssinischen Gefangenen in Magdala vom 23. Decbr., worin mitgetheilt wird, daß sich der König Theodorus in Waddela befinde, äußerst aufgebracht gegen alle Europäer sei und sie alle in Ketten zu legen drohe. Der Schreiber ist gleichzeitig der Ansicht, daß die britische Regierung viel zu viel Macht gegen Abyssinien entfaltet habe. 3000 Mann würden vollständig genügt habe, den Feldzug schnell und wirksam zu vollenden. Das Klima sei überschätzt und alle Gefahren übertrieben worden. Von dem viel gefürchteten Guine-Wurm sei keine Spur vorhanden.

[Bright über das Schulwesen.] Den Arbeitern, die nach Paris geschickt worden waren, damit sie über die in ihr Fach einschlagenden Gegenstände der dortigen Ausstellung Bericht erstatteten, war gestern in Birmingham von dem Vorstande der Handelskammer, Herrn Wright, ein Gabelfrühstück veranstaltet worden, bei welchem mehrere interessante Reden, zumal über Arbeitsverhältnisse und Arbeitererziehung, gehalten wurden. Wie bei solchen Veranlassungen neuester Zeit regelmäßig der Fall war, wurde auch bei dieser Gelegenheit auf das bessere Schulwesen in Deutschland und Amerika hingewiesen und die Nothwendigkeit des Schulzwanges für England hervorgehoben. Hauptredner war abermals Bright, der sich im Widerspruche mit vielen anderen vorgeschrittenen Liberalen, gegen die Einführung des Schulzwanges erklärte und überhaupt vor jeder Ueberstürzung in der Gesetzgebung über das Volksschulwesen warnte.

Am zweifelhaftesten scheint ihm die Politik, welche den Staat für die Erziehung seiner Mitbürger verantwortlich mache, und diesem die Last aufbürden will, nicht blos für den untersten Elementar-, sondern auch für den höheren Schulunterricht zu sorgen. Die Einführung sogenannter technischer Schulen hält er für überflüssig. In Amerika wisse man von diesen Instituten Nichts, und doch habe die Welt von Amerika in den letzten 40 Jahren des Nutzbaren mehr gelernt, als von ganz Europa zusammengenommen. Das erkläre sich theils daher, daß jeder Amerikaner sich eines guten Elementarunterrichts rühmen könne, theils daher, daß es drüben weder so großen Reichthum, noch so schreckliche Armuth wie in England gebe. Während in Amerika jeder Einzelne lernen und arbeiten müsse um zu leben, gebe es in England eine große Klasse der Gesellschaft, die vermöge ihres ererbten Reichthums jeder Anstrengung überhoben sei, und andererseits eine Armuth so drückender Art, daß ihr die Willenskraft zum Lernen fehle. Der selige Cobden habe einmal gesagt: die Preußen seien die Yankees Europas, insofern als sie, wie diese, einen guten Schulunterricht bei sich eingeführt haben und dadurch Aussicht haben, die mächtigste Nation Europas zu werden. Wenn ein Staat aber für einen guten Elementarunterricht sorge, habe er seiner Pflicht Genüge gethan. Das Weitere, wie Anlage von Schulen für die Mittelklassen, Museen u. dgl. bleibe getrost den Begüterten überlassen, die in England des Reichthums genug besäßen, um von ihrem Ueberfluß zu solchen Zwecken abgeben zu können. Wollte man dem Volke zu Erziehungszwecken gar zu viele Lasten aufbürden, würde die Reaction dagegen bald so stark werden, daß sich selbst bescheidene Reformen nicht durchführen ließen. Aus diesem Grunde zumeist hält der Redner auch die Einführung des Schulzwanges für unpolitisch und unzeitgemäß.

Es braucht kaum erst erwähnt zu werden, daß die Tory-Blätter sich ob dieser conservativen Aeußerungen bereits gewaltig freuen. Auch die „Times", die bisher mit Mr. Lowe durch Dick und Dünn gegangen war, findet den Vortrag Bright's. namentlich da, wo er vor Ueberstürzung warnt, sehr staatsmännisch und empfehlenswerth.

[Cab-Strike.] Die Omnibusbesitzer von Liverpool beabsichtigen, dem Beispiele ihrer Collegen, der Cabbesitzer zu folgen und einen Strike stattfinden zu lassen. Die Cabbesitzer und Führer zu London hielten gestern ein Meeting ab, um sich über die Tyrannei und Gerechtigkeit der Polizei auszusprechen, die einige zur Inspection gestellten Cabs nicht passiren ließ.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Es wurde beschlossen, am Montage in Charnig-Croß eine Procession aller zurückgewiesenen Cabs stattfinden zu lassen und sich beim Publikum und bei dem Chef der Polizeibehörde über die Ungerechtigkeit der Inspectoren zu beschweren.

A. A. C. **London**, 7. Febr. [Zur abyssinischen Expedition.] Der Special-Berichterstatter der „Daily News" bei dem abyssinischen Expeditionsheere, schreibt aus Annesley Bay vom 18. Jan. folgendes:

„Der Gesundheitszustand der Truppen ist fortdauernd ein ausgezeichneter und von allen Seiten langen reichliche Zufuhren an. Die Landesbewohner führen große Vorräthe von Schlachtvieh zu, und ich glaube, wir befinden uns am Vorabend entscheidender Ereignisse. Berichte aus Senafé melden, daß König Theodorus mit seiner Heeresmacht und 8 Geschützen, 35 Meilen weit von Magdala entfernt, steht. Er ist ringsum von Feinden umgeben und kann nicht mehr als eine Meile per Tag marschiren. Diese Nachrichten sind uns durch den Botschafter des Herrschers von Tigré zugegangen und werden von Dr. Krapf, der als Dolmetscher im Hauptquartiere fungirt und bedeutende Kenntnisse von den abyssinischen Landesverhältnissen besitzt, für glaubwürdig erachtet. Man glaubt allgemein, Theodorus beabsichtige, die Gefangenen ermorden zu lassen und sich dann in eine unzugängliche Region zurückzuziehen. In Wahrheit existirt aber eine solche, außer der Provinz Kwura, gar nicht und diese ist ungefähr 150 Meilen von der gegenwärtigen Stellung entfernt, daher äußerst schwierig zu erreichen, und außerdem sowohl vom Meere, als auch vom egyptischen Gebiete aus, angreifbar. Andere versichern, daß der König über unser Vorschreiten noch gar nicht gehörig unterrichtet sei. Seitdem er alle Ueberbringer von Hiobsposten tödten läßt, wagt es Niemand mehr, ihm irgend etwas über die Expedition mitzutheilen.

Die Vorbereitungen für eine Vorwärtsbewegung werden eifrig betrieben und wahrscheinlich wird binnen Kurzem das Hauptquartier von Zoulla nach Senafé verlegt werden. Die Sterblichkeit von Maulthieren ist in der Abnahme begriffen. Man hat gefunden, daß Branntwein (brandy) ein wirksames Mittel gegen die Krankheit dieser Bagagethiere sei. Jedoch sterben immer noch durchschnittlich 200 in der Woche. Die Shohós und deren Häuptlinge zeigen die freundschaftlichsten Gesinnungen gegen uns zur Schau. Sie haben uns bereits 500,000 Pfd. Ochsenfleisch, analog einem 7monatlichen Proviant für 1000 Mann eingeborene Truppen, nach Senafé hinauf geliefert. Sir George Napier hat ihnen den Post- und Telegraphendienst übergeben, den sie sorgsam und pünktlich vollführen. Eine Eisenbahn, die vor einigen Tagen zum ersten Male im Lager in Betrieb gesetzt wurde, hat nicht wenig das Erstaunen der Shohós erregt. Die Eisenbahn nach Koomaylee dürfte innerhalb 4 Wochen vollendet sein.

Major Grant, der weltbekannte Afrikareisende, ist als Abgesandter des Hauptquartiers zu Kassa, dem mächtigen Herrscher von Tigré, gesandt worden. Später wird dieser Fürst eine Zusammenkunft mit Sir Robert Napier haben. Sein Gesandter, Murcha Worki, war kürzlich in Annesley Bay und konnte sein Erstaunen über unsere mächtigen Rüstungen, die wir in's Werk gesetzt, um einige obscure Gefangene zu befreien, nicht verhehlen.

Im Ganzen sind jetzt 18,000 Mann britische Truppen in Abyssinien angekommen, von denen sich 8000 Mann in Anneslay Bay befinden. In der letzten Zeit hat sich wieder ein Wassermangel fühlbar gemacht.

Amerika.

New-York, 22. Januar. [Grant und Johnson.] Die Aufregung, welche durch die summarische Wiedereinsetzung des Kriegsministers Stanton hervorgerufen wurde, hat sich einigermaßen gelegt. Der Congreß hat seine Macht documentirt, die Majestät des Gesetzes ist gewahrt worden, und der Präsident fügt sich in das Unvermeidliche, wenn er auch weit davon entfernt ist, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Ohne einen großen Scandal ging es nicht ab; aber derselbe trifft nur den, der ihn hervorgerufen, und daß es nicht einen viel größeren gab, verdanken wir dem Manne, welchem wir schon so viel zu danken haben — dem General Grant. Herr Johnson hatte sich einen Plan ausgesonnen, wodurch er seinen Zweck erreichen zu können hoffte, ohne sich selbst dabei zu compromittiren. Grant sollte sich weigern, das Amt an den rechtmäßigen Inhaber zu übergeben, dadurch diesen zwingen, die Sache vor das Gericht zu bringen, und es wurde gehofft, daß dies das Gesetz für unconstitutionell erklären werde. Johnson hatte seinen Wunsch dem General bei verschiedenen Gelegenheiten angedeutet; aber der Schweigsame hatte ihn nicht verstehen wollen und ihm endlich rund heraus erklärt, daß, wenn der Senat den erwarteten Beschluß fasse, ihm nichts Anderes übrig bleiben werde, als demselben Folge zu leisten, worauf Johnson den Wunsch aussprach, ihn noch weiter darüber zu sprechen. Dies weitere Gespräch fand nicht statt; wohl aber erhielt, nachdem der Beschluß gefaßt war, der Präsident einen Brief vom General, worin dieser ihm mittheilte, daß er aufgehört habe, interimistischer Kriegsminister zu sein. Grant hat in dieser Sache nicht nur tactvoll, sondern auch klug gehandelt. Man wollte ihn in eine Schlinge locken, und er ging nicht hinein. Hätte er's gethan, so wäre es für ihn um die Achtung und das Vertrauen des Volkes geschehen gewesen, und auf seine Kosten hätte der Präsident im Trüben fischen können. Der Aerger des Letzteren äußerte sich auf gewohnte Weise in der Verbreitung der Angabe durch die associirte Presse, daß Grant Herrn Johnson sein Ehrenwort gegeben habe, das Amt zu behalten, bis er von seinem Obern abgelöst sei, daß er sein Wort demnach gebrochen und allen Anspruch auf die Achtung von Ehrenmännern verwirkt habe. Auch wurde angedeutet, er habe sich, da er eigenmächtig vom Posten gelaufen, der Verurtheilung durch ein Kriegsgericht ausgesetzt. Die Organe des Präsidenten gingen so weit, Wort für Wort den Inhalt von Unterredungen zwischen Johnson, Grant und Sherman mitzutheilen, die, wie sich herausstellte, nie stattgefunden. Grant erklärt Denen, die ihn fragen, einfach: „Es ist nicht wahr", und stellt es im Uebrigen dem Volke anheim, ob es ihm oder dem Präsidenten glauben will. Dem angedrohten Kriegsgerichte sieht er mit großer Seelenruhe entgegen. Da ihm nicht beizukommen ist, wird jetzt der Versuch gemacht, durch ihn einen Andern zu schädigen. Die Organe des Präsidenten verbreiten das Gerücht, Grant und Sherman legten fortwährend Stanton die Ehrenpflicht nahe, zu resigniren, da es schimpflich sei, in einer Stelle zu verharren, in der man vom Vorgesetzten nicht gern gesehen werde. Auch hierüber sagt Grant in seiner lakonischen Weise: „Es ist nicht wahr". Suchen wir uns jetzt die Bedeutung dieser Ereignisse klar zu machen. Der Präsident hat unzweifelhaft eine Niederlage erlitten, und das ist ihm gesund. Das Volk sieht, daß er ohnmächtig ist, wenn der Congreß ihm mit Energie entgegentritt, und dadurch schwindet das Ansehen, dessen er in gewissen Kreisen genoß. Man sieht jetzt, daß, wenn der Congreß es unterließ, ein gerichtliches Verfahren wider ihn einzuleiten, dies nicht aus Furcht vor ihm, sondern nur aus Zweckmäßigkeitsgründen geschah, und daß die Anklage wider ihn sofort erfolgt wäre, wenn er jetzt dem Gesetz Widerstand geleistet hätte. Von einem erfreulichen Verhältniß zwischen Grant und Johnson kann fortan nicht mehr die Rede sein, und der unheilbare Bruch zwischen diesen beiden Männern hat eine Bedeutung, die nicht zu unterschätzen ist. Grant kann unmöglich den achten, welcher sich gegen ihn so wenig als Gentleman benommen hat, und Johnson wird den, welcher ihm das Spiel verdorben, mit seinem gründlichen Haß beehren. Die Geschäfte werden unter der stattgefundenen Veränderung nicht wesentlich leiden. Der Präsident weigert sich, mit dem ihm aufgedrungenen Kriegssecretär irgend etwas zu thun zu haben, aber der Obergeneral und die anderen Departements stehen mit ihm in collegialer Verbindung. Die Hauptsache ist endlich die Stellung, in welche Grant durch diese Affaire der Nation gegenüber versetzt wird. Ist er sparsam mit seinen Worten, so redet er desto deutlicher durch seine Thaten, und wer jetzt noch nicht weiß, auf welcher Seite er in dieser nationalen Krisis steht, dem ist nicht zu helfen. Noch einmal sei es hervorgehoben, daß wir ihm die Abwendung eines Scandals verdanken, welcher die fatalsten Folgen nach sich gezogen und namentlich die Absetzung des Präsidenten unvermeidlich gemacht haben würde.

[Das neu amendirte Reconstructionsgesetz.] Nach langer Debatte, welche viel zu viel Zeit in Anspruch genommen hat und die mit einer Rede des Hrn. Bingham, welche eine der schönsten oratorischen Leistungen aller Zeiten genannt zu werden verdient, schloß, wurde gestern im Repräsentantenhause die neue Amendirung des Reconstructionsgesetzes mit 123 gegen 45 Stimmen angenommen. Die ganze unumschränkte Gewalt über die zehn Südstaaten wird dadurch in die Hände des Generals Grant gelegt und dem Präsidenten jede Möglichkeit, direct auf das Reconstructionswerk zu influiren abgeschnitten. An dem, was bis jetzt zur Gründung von neuen Constitutionen im Süden geschehen ist, wird nicht gerüttelt, und die Bedingungen der Wiederzulassung bleiben dieselben; aber die jetzigen Staats-Regierungen haben nur noch auf Duldung Anspruch, sie dürfen von der Executive und von den Gerichten nicht als gesetzlich giltig anerkannt werden, dem Präsidenten wird das Recht abgesprochen, sie in irgend einer Weise zu unterstützen, und der General erhält unbedingte Vollmacht für die Ab- und Einsetzung sämmtlicher Beamten, mit Einschluß der Districts-Commandanten. Eine solche Macht in der Hand eines Mannes wäre in der Republik absurd und gefährlich, wenn es nicht eben dieser Mann wäre. Uebrigens ist die Maßregel nur auf kurze Zeit berechnet, denn der Act erklärt ausdrücklich, das neue Arrangement werde getroffen, um das Reconstructionswerk zu beschleunigen und die betreffenden Staaten so bald wie möglich wieder mit ihrer vollen Macht innerhalb der Union zu bekleiden. Schon die Interessen der Partei bürgen dafür, daß das keine Phrase ist, denn sie muß dem Volke mit etwas Vollendetem entgegentreten, wenn sie im Präsidentschaftskampf den Sieg erringen will. Grant ist mit der Sache wenig gedient, aber wie immer, wird er auch jetzt seine Pflicht erfüllen, es fehlt ihm weder am guten Willen, noch an der administrativen Fähigkeit, und allerdings darf man sich der Hoffnung hingeben, unter seiner Aufsicht das schnell bewirkt zu sehen, was die Intriguen des Präsidenten vollständig zu vereiteln drohen. Wir aber wollen den dringenden Wunsch aussprechen, daß nach der Beseitigung dieser Angelegenheit das Repräsentantenhaus mit allem Ernst den materiellen Interessen des Landes seine Aufmerksamkeit zuwende. (Newy. Handelsz.)

Washington, 26. Jan. [Die Vereinigten Staaten und der norddeutsche Bund.] Vorgestern (24.) übergab der langjährige Repräsentant des Königs von Preußen in Washington, Baron Gerolt, dem Präsidenten Johnson sein neues Beglaubigungsschreiben als Gesandter des norddeutschen Bundes. Bei dieser Gelegenheit äußerte er sich folgendermaßen:

„Herr Präsident. — Im Auftrage des Königs, meines hohen Herrn, habe ich die Ehre, Ew. Excellenz davon in Kenntniß zu setzen, daß Se. Majestät in der Eigenschaft als Präsident der vereinigten Staaten von Norddeutschland, und in Uebereinstimmung mit der im Juli vorigen Jahres von 22 deutschen Staatsregierungen und deren durch das allgemeine Stimmrecht von 30 Millionen der deutschen Nation gewählten Vertretern — geruht haben, mich als seinen Gesandten bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu accreditiren. Bei der Ueberreichung meines Beglaubigungsschreibens an Ew. Excellenz bitte ich um Erlaubniß, meinen innigsten Hoffnungen Ausdruck verleihen zu dürfen, daß nämlich dasselbe Vertrauen und dieselbe freundschaftliche Gesinnung, von denen ich seitens Ew. Excellenz und dero Vorgänger so manche Probe erhalten, mir auch noch fernerhin, bei der Erfüllung meiner vermehrten Pflichten, als Vertreter Preußens sowohl, wie der norddeutschen Staaten, die mit diesem großen Volke durch so viele Bande der Blutsverwandtschaft und der Wechselinteressen verknüpft sind, zu Theil werden mögen. Ich fühle mich glücklich, Herr Präsident, der Dolmetsch der in dem mir anvertrauten königlichen Beglaubigungsschreiben Ew. Excellenz gegenüber ausgedrückten Gefühle zu sein; und es wird eine unerschöpfliche Quelle von Genugthuung für mich sein, wenn ich zur Aufrechterhaltung und Kräftigung der Freundschaft und Sympathie, wie sie stets zwischen den Regierungen und dem Volke Deutschlands und der Vereinigten Staaten bestanden, etwas beizutragen im Stande bin. Möge es mir bei dieser Gelegenheit gleichfalls verstattet sein, Herr Präsident, meinen Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck zu geben, der Dankbarkeit für die zahlreichen Beweise von Wohlwollen und Güte, die ich während meines langjährigen Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten seitens der Behörden, sowie vieler persönlicher Freunde empfangen, und welche mich in Stand gesetzt haben, meine schwierigen Verpflichtungen gegenüber meiner Regierung und meinen zahlreichen Landsleuten, unter all' den politischen Wechselfällen der letzten 20 Jahre, zu erfüllen."

Die Antwort Johnson's lautete:

„Baron Gerolt. — Ein sonderbares Factum in Preußens Geschichte verdient bei dieser Gelegenheit Beachtung. Es hieß, daß, nachdem Preußen im Jahre 1807 Frieden erlangt hatte, mit Verminderung seines Territoriums und Verlust seines politischen Einflusses, der König einen Lehrer des Volks, Fichte, aufgefordert habe, ihm zu rathen, durch welche Mittel die preußische Regierung ihr früheres Prestige wiederherstellen könne. Nach langer Ueberlegung erwiederte jener, daß der Tempel deutscher Unabhängigkeit jetzt von Grund aus wieder aufgebaut werden müsse, daß der alte Stamm der Freiheit verwittert und von dem Orkan, der jüngst über ihren Häuptern getost habe, hinweg geschleudert worden sei, daß ein neues Wachsthum eintreten müsse, einer tieferen Wurzel entkeimend, beseelt von einem neuen Strome. Das Mittel, das er zu diesem Zwecke anführte, war die Errichtung einer Schule für höhere Bildung in Berlin, frei von den Mängeln der alten Universitäten, von wo aus, als dem geistigen Herzen des gesammten Volkes, ein Strom von Leben und Energie, sich durch ganz Deutschland ergießen könnte. Der Rath wurde angenommen und seither stets praktisch befolgt. Sie, Baron, werden besser als ich, die Wahrheit in Bezug auf das eben erwähnte Ereigniß kennen. Sicherlich aber ist es nicht blos die neue Etablirung des Königreichs Preußen auf festeren Grundlagen, als bevor, was uns heute zusammenführt, sondern auch ein großer Fortschritt auf die Einigung des deutschen Volkes zu. Bei uns ist es immer ein Grundsatz gewesen, daß Intelligenz und stricte Beobachtung des constitutionellen Gesetzes für eine freie Regierung wesentlich sind, und in Deutschland hat es sich gezeigt, daß dort allgemeine Bildung ein Element der nationalen Einigung und Kräftigung ist. Ich wäre nicht im Stande, Ihnen ein „Willkommen" in Ihrer neuen und erhöhten Stellung als Gesandter der Norddeutschen Union zu versagen, ohne den Gefühlen des gesammten amerikanischen Volkes Gewalt anzuthun. Sie waren, wenn auch nicht der einzige, so doch der hervorragendste fremde Repräsentant hierselbst, dessen Wünsche, Rathschläge und Arbeiten beständig und ohne Furcht, während unseres Bürgerkrieges, der Sache der Verwaltung und der unzerstörbaren Einigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika zu Gute kamen. Versichern Sie Ihren König und das Volk Deutschlands, daß sie stets auf die schätzenswerthe und sympathische Freundschaft von Regierung und Volk in den Vereinigten Staaten zählen können. Und Sie selbst, Baron, bleiben Sie versichert, daß die Hochschätzung, welche wir immer für Sie gehegt, nicht abnehmen wird. Wenn solch ein Unglück sich ereignen sollte, würden wir versucht werden, an der Möglichkeit eines Vertrauens zwischen Staatsmännern und aufgeklärten Nationen zu verzweifeln."

Provinzial-Zeitung.

** **Zur Reform des Begräbnißwesens bei den evangelischen Kirchen Breslau's.**

Gleich wie es in dieser Zeitung geschehen, ist auch in der Schlesischen Zeitung die Reform des evangelischen Begräbnißwesens in Breslau und die beabsichtigte neue Kirchensteuer einer eingehenden Kritik unterworfen worden. Der Verfasser des Artikels der Schles. Ztg. stimmt ebenfalls der Absicht des Magistrats zu, bei den unter städtischem Patronat stehenden Kirchen Breslau's die bisherige Unterscheidung in sieben Begräbnißklassen aufzuheben und allen Personen ein gleichmäßiges schickliches Begräbniß zu gewähren. Er giebt ebenso zu, daß die politische Gemeinde Breslau's durch eine Veränderung des evangelischen Begräbnißwesens nicht in die Lage gebracht werden kann, einen höheren Zuschuß zu den kirchlichen Bedürfnissen der evangelischen Gemeinde Breslau's zu leisten als bisher, und daß daher mindestens dieselbe Summe, welche nach der alten Stolätaxordnung an Begräbniß-Gebühren einging, auch künftig eingebracht werden muß. Er ist nur mit dem finanziellen Reformproject des Magistrats nicht einverstanden. Auch von uns ist hervorgehoben worden, daß der in Aussicht genommene Begräbnißgebühren-Tarif sicher noch der Verbesserung fähig sei und würden wir solche in einer Vermehrung der angenommenen Einkommenklassen, namentlich in den höheren Einkommenstufen, erblicken. Dagegen halten wir es doch für sehr bedenklich, die beregte Gebühr derartig zu tarifiren, daß eine directe Kirchensteuer gänzlich entbehrlich würde. Unsererseits schlagen wir die Vortheile einer derartigen Steuer so hoch an, daß wir umgekehrt gern die Begräbnißgebühr ganz wegfallen lassen möchten, weil die Aufbringung derselben in den meisten Fällen unangenehmer wirkt, als ein alljährlich zu entrichtender, den Verhältnissen jedes Einzelnen entsprechender Steuerbetrag. Mindestens scheint es uns aber gerathen, die Begräbnißgebühren nur derartig zu normiren, daß durch sie die baaren Auslagen für das Begräbnißwesen gedeckt werden. Für die anderen Bedürfnisse muß eine directe Kirchensteuer aufkommen.

Läge es in der Absicht des Magistrats, die kirchlichen Bedürfnisse der evangelischen Gemeinde demnächst nicht weiter aus städtischen Fonds, sondern lediglich mit Hilfe der vorgeschlagenen Kirchensteuer zu decken, so würden wir ein solches Verfahren nicht für gerechtfertigt erachten. Wir nehmen indeß an, daß die betheiligten Behörden eine Ablösung der historisch begründeten Verpflichtung der Stadt, die Bedürfnisse der unter städtischem Patronat stehenden Kirchen zu tragen. nur derartig anbahnen können, daß diese Verpflichtung in entsprechender Weise in Gelde berechnet und seitens der Stadt ein bestimmtes Capital oder eine fixirte jährliche Rente den evangelischen Kirchen gewährt werde. Bei dem Umstande, daß nach Bemessung dieses Capitals, respective der Rente im Laufe der Zeit die Ausbildung der Bedürfnisse der Kirchen — namentlich bei Zunahme der evangelischen Bevölkerung — sich fortschreitend entwickeln wird, dürfte bei der in Aussicht genommenen Reform es schon jetzt zweckmäßig und geboten sein, eine, wenn auch mäßige, directe Kirchensteuer einzuheben, nicht aber die Kirchen ausschließlich auf die vom Zufalle abhängigen Begräbnißgebühren anzuweisen. Die steigende Richtung der Einkommensteuer kann den Kirchen nur zu Gute kommen. Wir beziehen das Steigen jedoch nur auf diejenige Mehreinnahme an Steuer, welche die natürliche Folge der Zunahme der evangelischen Bevölkerung und ihres Wohlstandes ist. Dagegen haben wir in der zur Zeit vorgeschlagenen Monatsrate der Einkommensteuer nur die mit ihr augenblicklich identische Steuereinheit wiederzufinden geglaubt. Läge es in der Absicht, bei einer künftig eintretenden Veränderung der derzeitigen 12 Steuersätze die alsdann steigende Monatsquote ebenfalls für die Kirchen zu erheben, so würden auch wir entschieden Protest erheben.

Stimmt die Stadtverordneten-Versammlung und die evangelische Einwohnerschaft Breslaus nur dem in der Vorlage des Magistrats liegenden Grundgedanken für die evangelische Begräbniß-Reform zu, wie dies seitens der Verfasser der Artikel in der Bresl. und Schles. Zeitung geschehen, so dürften die auf die finanzielle Seite des Projects sich beziehenden Bedenken sicher leicht zu beheben sein.

Breslau, 10. Februar. [Tagesbericht.]

△ [Das Leichenbegängniß Dr. Grosser's] fand heute Nachmittag 4 Uhr unter äußerst zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung vom Trauerhause Matthiasstraße 16 nach dem alten Kirchhof zu 11,000 Jungfrauen statt. Vor dem reichdecorirten Sarge schritten die Mitglieder der Burschenschaften der Raczeks und Germania, der Corps Borussia und Silesia, der Landsmannschaft Marcomannia, der Verbindung Winfridia und des akademischen Gesangvereins Leopoldina; direct vor dem Sarge wurde das Banner der Burschenschaft Arminia, deren Mitglied der Verblichene war, von einem Präsiden getragen, zwei Fahnenjunker schritten daneben, neben dem Sarge gingen acht Präsiden mit gesenkten Schlägern, direct hinter dem Sarge die activen Mitglieder und alten Herren der Arminia. Hierauf folgten Deputationen und Mitglieder der alten städtischen Ressource, des Handwerkervereins, der verschiedenen Lehrercollegien 2c., sowie hunderte von Freunden und Verehrern des Verstorbenen. Eine lange Reihe Equipagen mit Leidtragenden schloß den imposanten Zug, dessen Theilnehmer mit Mühe sämmtlich in den Kirchhof eindringen konnten. Nach einem Trauermarsch und dem Choral: Ruhe nun in Frieden — von den Gesangsklassen der Schüler der Realschule zum heiligen Geist vorgetragen — ergriff Herr Prediger Hesse das Wort und wies in zu Herzen dringenden Worten anknüpfend an das Wort: Unerforschlich sind deine Wege, o Herr — auf die aufopfernde Lehrthätigkeit, die reiche geistige Begabung, das überzeugungstreue öffentliche Wirken und die herrlichen Gemüthseigenschaften im Familien- und Freundesleben des Verstorbenen hin. Dem Choral „So ruhe wohl" folgte noch seitens der Studenten der übliche, erhebend vorgetragene Grabgesang: „Ist einer unserer Brüder nun geschieden 2c." Wenig Augen waren trocken, das beste Zeugniß, wie sehr Jeder fühlte, was ihm der Verstorbene gewesen.

*** [Meteorologisches.] Im „St.-A." veröffentlicht Professor Dove einen Artikel über „die größte Kälte im Monat December." Im mittleren und südlichen Deutschland fiel darnach die größte Kälte auf den 9. und 10., in Pommern auf den 22., in Ostpreußen auf den 31., steigerte sich aber dort noch bis zum 1. oder 2. Januar 1868. Die Temperatur sank in Königsberg auf — 21,9 Grad R. (Januar — 23,7), in Tilsit auf — 22 Grad R., in Memel auf — 20 Grad R. (Januar — 20,5). Demnächst fand die größte Kälte in Württemberg statt: Mergentheim — 19,6, Heilbronn — 19,5 Grad R. Das mittlere Deutschland wurde am wenigsten hart betroffen. Mit Berücksichtigung der geographischen Lage war die Kälte im westlichen Europa sehr bedeutend. 14 Grad unter dem Frostpunkt in Montpellier, 13 in Lissabon gehört zu den größten Seltenheiten. In Constantine (Afrika) war am 10. December heftiger Schneefall. — Gewöhnlich fließen die unsere Witterungsverhältnisse beherrschenden Luftströme neben einander, ein milder Winter liegt dann neben einem auffallend strengen. Mitunter kämpfen sie aber dauernd mit einander um dasselbe Bett. Dies ist das Bezeichnende dieses Winters, daher die plötzlichen Wärmeänderungen, das Auf- und Abschwanken des Barometers, die heftigsten Südweststürme, die, oft lange die kalte polare Luft stauend, sie nach Süden vorzudringen verhindern. Nebel und Schneetreiben wechseln dann in schneller Aufeinanderfolge mit heiterer Luft.

[Ueber das Meteor vom 30. Januar] berichtet wiederum Herr Kayser in Danzig: „Als vorläufiges Resultat meiner Untersuchung mag hier bemerkt werden, daß das Meteor über der Provinz Posen die Atmosphäre der Erde in ziemlich genauer Richtung von West gen Ost bis ungefähr Warschau mit einer Schnelligkeit von etwa 7 Meilen in der Secunde durchzogen hat, und in der Höhe von 30 Meilen über Wreschen schon entzündet war. Die Neigung zur Erde, in welcher es sich von da ab senkte, beträgt ungefähr 30 Grad, denn die Höhe an der Stelle, wo es zerplatzte, etwa 10 Meilen nordöstlich von Warschau, kann 4—5 Meilen gewesen sein. Die im früheren Berichte angegebene Richtung Danzig-Neidenburg 2c. stimmt also sehr gut zu der Angabe, daß bei Pultusk das Zerspringen beobachtet ist. Detonation hat man in Ostpreußen und Polen, nicht aber bei uns und anderwärts wahrgenommen, was in der Richtung der herrschenden Windströmung Begründung findet. Ueber die wahre Größe des Aërolithen wird man wohl in Zweifel bleiben, da die Angaben ungeheuer schwanken, andererseits nicht festgestellt werden kann, wie weit der Lichtglanz die Vergrößerung dieser Angaben steigert. Eine ungeheure Steigerung kennt man bereits an dem Drummond'schen Kalklichte. Meldungen über den aërolithischen Fall liegen vor aus Dombrowa bei Milosna, 3 Meilen östlich von Warschau, aus Gostkow und Sielce im Kreise Pultusk, 10 Meilen nordöstlich von Warschau. Die gesammelten Steine haben bis zu 10 Pfund Gewicht und sind mit einer Art geschmolzener Lava bedeckt. In Sielce fiel ein förmlicher Steinregen auf den Garten des Gutes. Aus dem Dorfe Czerwonka wurden Meteorsteine an das Kreisamt in Pultusk abgeliefert." (S. Nr. 67 d. Bresl. Ztg.)

(***) [Eine zweite Suppen-Anstalt vor dem Oderthor.] Es hat sich gegenwärtig mehr als je das Bedürfniß zur Begründung einer zweiten Suppen-Anstalt für unsere nothleidenden Stadtarmen herausgestellt. Eine solche soll alsbald in der Oder-Vorstadt, dem ärmsten Stadttheile, errichtet werden, sobald die ersten Hilfsmittel zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse (Kessel, Koch- und Wirthschafts-Utensilien) aufgebracht sein werden. Hoffentlich wird der Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger auch diesem neu zu begründenden Institute sich zuwenden.

× [Die Heilung des Stammelns und Stotterns] ist eine Aufgabe, welche ebenso sehr in den Bereich der Psychologie als der Physiologie fällt und in der Regel eher von dem Lehrer als von dem Arzte erreicht werden kann. Geben auch Mangelhaftigkeiten der Sprach- und Athmungswerkzeuge oder eine allzugroße Nervosität oft den ersten Anlaß zu dem Uebel, so erhält es doch meist seine volle Entwickelung durch nachtheilige äußere Einwirkungen auf den Charakter des Kindes, durch falsche Lehrmethoden, durch zu harte oder durch zu nachsichtige Disciplin, oder durch den Mangel an Geduld, Ueberlegung, Besonnenheit. Eine solche verständige auf natürlichen Principien beruhende Heilmethode hält der seit kurzem hier anwesende Hr. Dr. Eich aus Berlin ein und hat mit derselben ebenso glück-

liche als überraschende Erfolge erreicht. Wir sahen einen jungen Mann von 20 Jahren, der vor Kurzem noch in bedeutendem Grade an diesem Sprachübel gelitten hatte — und der in einigen Tagen soweit gelangt war, um selbstständig, ohne allen Anstoß zu lesen und zu erzählen.

△ [Sonntagsbericht.] Alle projectirten Ausflüge wurden durch ein heftiges Unwetter zu Wasser oder eigentlich zu „Schnee," einige Stunden genügten, um das große weiße Schlaftuch der Natur wieder herzustellen, bald wird wiederum der Schlitten in den Straßen die Majorität unter den Fuhrwerken haben. Bei plötzlichen Unwettern werden unsere Omnibusse als bequeme Asyle erkoren und im Nu sind dieselben gefüllt, leider ist sonst die Theilnahme des Publikums eine sehr geringe, obwohl seitens der Verwaltung für möglichste Bequemlichkeit gesorgt worden ist. Sonst kann der Sonntag als richtiger Concertsonntag bezeichnet werden, man tritt nur noch mit Resignation in gewisse Säle: „Lasset alle Hoffnung draußen, einen Stuhl zu erlangen," heißt es da. Mit Ausnahme eines Unternehmens einer Bierbrauerei-Actiengesellschaft wird leider in den Concertsälen ein Getränk unseres vaterländischen Gebräus und oft noch für einen etwas erhöhten Preis verabreicht, welches unsere Altvordern, „Dünnebier" zu nennen pflegten; ob die Secte der Wiedertäufer vor dem Ausschank daran betheiligt ist, oder ob der biedere „Bräu" schon von der Ansicht ausgegangen ist: „Malz und Hopfen sind an ihm verloren," können wir nicht entscheiden, aber wir meinen, daß auch der Vortheil des Wirthes selbst, auch wenn er das Bier etwas billiger erhält, durch das Quantum resp. Minimum des Consums ebenso unter diesem Verfahren leidet wie der Gaumen des Publikums. In Liebich's Local concertirte das Musikcorps des 51. Regiments unter Leitung des Capellmeisters Herrn R. Börner. Das gewählte Programm bot die Ouverturen zu Don Juan (Mozart), die Vestalin (Spontini), Oberon (C. M. v. Weber), die Felsenmühle (Reissiger), außerdem Piecen aus Maritana (Wallace), Margarethe (Gounod) und die Adelaide von Beethoven. R. Börner hat um die Militärmusik sich große Verdienste erworben, die auch Breslau durch reichliche Unterstützung seiner Bestrebungen stets anerkannt hat; es gilt nächsten Freitag (14. Februar) dem strebsamen Manne eine kleine Anerkennung durch den Besuch seines Benefizes zu geben. Bei dem gewählten Programm dieses großen Extra-Concerts, in welchem auch mehrere Virtuosen auftreten werden, ist ein genußreicher Abend in sicherer Aussicht. — Im Weißgarten fand ein großes Doppelconcert, ausgeführt von der Springer'schen Capelle und der Capelle des 3. Garde-Gren.-Reg., statt; im Schießwerdersaale concertirte die Capelle des 10. Regiments. — Die Leipziger Coupletsänger im Zeltgarten werden ihren Aufenthalt noch auf 14 Tage bemessen, dagegen verläßt uns der beliebte Zauberer und Hofkünstler Hermann Monhaupt schon diese Woche. Seine Präsentvertheilungen stehen, weil die Gewinne wirklich werthvoll sind, in ebenso großer Gunst, wie seine Tausendkünste. Hatte bisher Fortuna meist ihre Spenden nach der Galerie gesandt, so hatte diesmal auch eine schlesische Magnatin das Glück, einen Hauptgewinn zu erlangen. Es finden noch zwei Vorstellungen statt, so daß alle Freunde des Künstlers nochmals Gelegenheit haben, ihn zu bewundern. Rosenthal ist noch immer vom Wagenverkehr abgeschnitten, aber der eifrige Wirth hat durch Kähne von 500 Ctr. Tragkraft für Beförderung gesorgt, so daß selbst nicht „leichte" Personen ohne Gefahr nach „Rosel" gelangen können, jenseits der alten Oder stehen Omnibusse zur bequemen Weiterbeförderung.

=ββ= [Die constitutionelle Ressource im Weißgarten] feierte durch Festmahl und Ball am Sonnabende ihr Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung. Nach Absingung eines vom Ehrenmitgliede Dr. Max Karow verfaßten ansprechenden Festliedes erhob sich der Dichter, um im Auftrage der Gesellschaft das Hoch auf Se. Majestät und das Königl. Haus auszubringen. Das Directions-Mitglied Herr Hasse gedachte der Frauen, ein Gesellschafts-Mitglied in ehrender Weise des Vorstandes und Dr. Karow feierte in humoristischen Worten die Gesellschaft selbst. Die Freuden des Balles dehnten sich über die vierte Morgenstunde hinaus.

=ββ= [Von der Oder.] Seit Sonnabend ist das Wasser im weiteren langsamen Fallen und nachdem an jenem Tage Abends der Oberpegel noch 18' 2" gezeigt, blieb er bis Sonntag Mittag in derselben Höhe, fiel bald darauf um 1" und in Folge des heut Nacht bis auf 3° gestiegenen Frostes um weitere 2" und zeigte heute Mittag 17' 8". Der Unterpegel zeigte gestern 7' 2", heut Mittag 6' 6". — Die von dem letzten Eisgange hier angetriebenen Eismassen sind bis heut in der ganzen Ausdehnung liegen geblieben und sind 12 Mann mit Sprengung derselben oberhalb der Eisbrecher der Dombrücke, der Sand- und Fortunabrücke beschäftigt. An der letzteren wurden 50 Stück 1pfündige Kanonenschläge gebraucht, sie vom Eise ganz frei zu machen. — Seit heut Morgen ist die Verbindung mit Rosenthal durch die Ueberfähre wieder hergestellt und die beschädigten Stirnpfeiler an der Eisenbahnbrücke (rechte Oderuferbahn) sind gegen weitere Beschädigung durch Holzkappen geschützt. — Die Verladungen in Stettin — Frankfurt — Glogau — Breslau nehmen raschen Fortgang, ebenso sind in Oppeln die Verladungen bedeutend, indem allein 20,000 Ctr. Cement nach Berlin zu 4¾ Sgr. bereit liegen, außer diesen sind gegen 40,000 Ctr. Eisen zu Verladung nach hier zu 1¾ Sgr. Fracht. — Verladen wurden von hier 500 Ctr. Zucker nach Stettin zu 3½ Sgr. — Der Deichhauptmann des Carlowitz-Ranserner Deichverbandes, Herr v. Haugwitz auf Rosenthal ist in seiner Eigenschaft als Deichhauptmann bei der königl. Regierung hierselbst eingekommen: Fiscus möge über die alte Oder bei Rosenthal eine massive resp. eiserne Brücke bauen lassen, damit dergleichen Störungen, wie solche alljährlich bei Eisgang oder Hochwasser vorkommen, nicht mehr stattfinden können. Ferner leiden die Dämme, welche das Fuhrwerk dann passiren muß, ungemein. — Die Oder ist oberhalb nur vom Strauchwehr bis Rattwitz vom Eise frei, hinter Rattwitz ist eine Versetzung bis über Jeltsch hinaus.

≅ Gestern Abend gegen 9 Uhr versuchte ein Mann, der entweder in angetrunkenem Zustande gewesen sein oder von der jetzigen Beschaffenheit der Oder keine Ahnung gehabt haben muß, vom Holzplatze oberhalb des sogenannten Schlundes aus auf den Schollen der Oder nach der Uferstraße zu gelangen. Man hörte hier plötzlich einen Hilfeschrei und sah dann eine Bewegung des Eises. Von Versuchen zur Rettung konnte natürlich keine Rede sein. Bis jetzt ist noch nicht bekannt geworden, wer der Verunglückte ist.

Auch an der Paulinenbrücke wurde gestern am späten Abend Hilferuf gehört. Ob auch hier ein Unglück vorgekommen, ist noch nicht ermittelt.

In der Ohle hat eine zweite so starke Versetzung von Eis stattgefunden, daß sogar in den Nächten zu Sonnabend und Sonntag an dem Freimachen gearbeitet wurde. Auch hier zeigte das Eis eine erstaunliche Dicke und lag trotz der Tiefe der Ohle stellenweise bis auf den Grund, so daß zweipfündige Kanonenschläge angewandt werden mußten. Die schwierige Arbeit fand von einer Anzahl kundiger Schiffer unter der Leitung des Buhnenmeisters Herrn Skeide statt.

+ [Verhaftungen.] In einer Buchhandlung wurde am vorigen Sonnabend der Geschäftsführer, der sich das Vertrauen seines Principals im weitesten Maße zu erwerben gewußt hatte, gefänglich eingezogen, da er sich geständlich vielfacher Veruntreuungen und Unterschlagungen hatte zu Schulden kommen lassen. — Heute Vormittag gelang es der hiesigen Criminalpolizei den Oeconomen K. einzufangen, der in der vergangenen Woche auf der Neuen Taschenstraße Nr. 28 die bejahrten Kassel'schen Eheleute in ihrer Wohnstube bei Gelegenheit eines Rockverkaufes so arg gemißhandelt hatte.

+ [Entdeckung eines Diebstahls.] In einer hiesigen Musikalienhandlung bemerkte der Eigenthümer, daß eine große Menge verschiedener Musikalien aus den dortigen Repositorien verschwunden war, ohne daß jemand von seinen Leuten über deren Verbleib Auskunft zu geben vermochte. Bei weiteren Recherchen gelangte man zu der Ueberzeugung, daß kein anderer als ein vor Kurzem entlassener Haushälter der Dieb dieser Gegenstände gewesen sein müsse. Die Criminalpolizei fand sich in Folge dieser Vermuthung veranlaßt, den Betreffenden einzuziehen, und gestand derselbe auch bald ein, daß er diese Musikalien als Maculatur, und zwar den Centner für 16 Silbergroschen verkauft, und so seinem Prinzipal einen Schaden von weit über 400 Thaler zugefügt hatte. Die Summe, die er für das gestohlene Gut erhalten, betrug ohngefähr 6 Thaler.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich gemeldet worden: 63 männliche und 52 weibliche, im Ganzen 115 Personen incl. 5 todtgeborener Kinder.

Aus dem Riesengebirge, 9. Febr. [Windschäden. — Bauten. — Miethen. — Ein eigenthümlicher Bescheid.] Die letzten Stürme haben — wie befürchtet und auch bereits angedeutet wurde — sowohl in den Wäldern als auch in den Dörfern bedeutenden Schaden angerichtet. Außer einer Anzahl umgebrochener Einfriedungen werden auch viele abgedeckte und beschädigte Gebäude bemerkt. Auffallender Weise sind es meist nur neugebaute Häuser, deren flache Cementdächer der Sturm entweder ganz abgehoben und fortgetragen oder auf das Aergste beschädigt hat. Diese mitunter gar zu flüchtig gelegten Dächer bewähren sich zwar gegen Feuersgefahr, aber — wie es scheint — nicht gegen die Gewalt der Stürme. Wo sie nicht total verschwunden sind oder „in Fetzen hangen", haben sie doch mindestens Sand und Mörtel verloren und bedürfen kostspieliger Reparaturen. Ueberhaupt hört man hin und wieder klagen, daß ein großer Theil unserer Neubauten entweder ganz unzweckmäßig oder zu leicht und loddrig ausgeführt worden. Die Schuld liegt nicht immer an den Bauleuten, sondern zum größten Theil an den Unternehmern selbst, die — um nur die Saison nicht zu stören, vielmehr noch auszunutzen — den Bau im Spätherbst und zeitigen Frühjahr, oft auch gar während des Winters und deshalb in der Regel „nur im Fluge" ausführen lassen, auch bei der Wahl des Materials zu wenig auf die Güte, dagegen desto mehr auf die Billigkeit desselben sehen. Bei fast jedem Hause kann man über Alles, nur nicht über den Mangel an Fenstern klagen. Stübchen von kaum 10 Fuß breit und 16 Fuß lang zählen häufig 4 bis 5 Fenster, da man bei den meisten Bauten auf den Fremdenbesuch speculirt und daher die Stübchen zum Vermiethen mit Möbeln einrichtet, so hat der Hausbesitzer bei recht vielen Fenstern den Vortheil, recht wenig Möbel anschaffen zu dürfen, weil — „sie nicht untergebracht werden können". — In neuester Zeit haben viele Wirthe auch die Miethen wieder gesteigert; manche wissen gar nicht mehr, was sie eigentlich fordern sollen. Wie die Steuerschrauben, so sind auch die Miethsschrauben jetzt „Schrauben ohne Ende". Permanente Wohnungen sind an vielen Orten, namentlich in Warmbrunn, weit theurer als in Breslau. Merkwürdiger Weise geben gerade Frauen, welche Hauseigenthümerinnen sind, den meisten Anlaß zu Klagen über allzu große Härten. Uebrigens giebt es in Warmbrunn nur noch äußerst wenig Häuser, die nicht zum Verkauf ausgeboten werden. Fast ganz Warmbrunn steht zum Verkauf. Es ist aber nicht etwa Noth, welche die betreffenden Hausbesitzer zum Verkauf drängt, sondern der hohe, fast übermäßige Preis, der in letzter Zeit für mehrere Grundstücke bezahlt worden ist und der nun die übrigen Besitzer verlockt, auch ihrerseits die Angelruthe nach einem „Goldkäufer" auszuwerfen. — Einem Beamten im hiesigen Kreise entlief vor zwei Jahren die Frau und nahm Wohnung in der Stadt Hirschberg. Eine Erlaubniß zu diesem Aufenthalte hatte sie weder von ihrem Ehemanne noch von ihrer Ortspolizeibehörde erhalten, auch nicht auf Scheidung angetragen. Vor einigen Tagen richtete nun der Mann an den Magistrat der Stadt Hirschberg das Gesuch, ihm doch mittheilen zu wollen, auf Grund welcher Legitimation seine Frau in Hirschberg sich aufhalten dürfe? Dieses Gesuch erhielt gestern der Mann mit folgendem Marginalscheide zurück: „D. Brevi manu dem Herrn Antragsteller mit dem Erwidern zurück, daß nebenstehende Anfrage eine verspätete ist, da Ihre Frau schon seit Jahren hier wohnt. Es würde uns angenehm sein, zu erfahren, was Sie zu nebenstehender Anfrage veranlaßt hat. Hirschberg, den 4. Februar 1868. Die Polizei-Verwaltung. Vogt."

=ch= **Oppeln**, 9. Februar. [Wohlthätiges.] Nach dem so eben veröffentlichten 14. Jahresberichte der Krankenheilanstalt der barmherzigen Schwestern hierselbst pro 1867 sind in dieser wohlthätigen Anstalt 790 Kranke verpflegt worden, von denen 642 geheilt, 50 gebessert, 24 ungeheilt entlassen wurden, 29 starben und 46 in der Cur verblieben. Von den verpflegten Kranken waren 692 katholisch, 89 evangelisch und 9 jüdisch. 29 waren aus weiterer Ferne, als aus Stadt und Kreis Oppeln. Der größte Theil der Kranken wurde gegen nur geringe Vergütung, gegen ein Drittel unentgeltlich und nur der geringere Theil gegen volle Zahlung verpflegt. Außerhalb der Anstalt wurden von den Schwestern 236 Kranke verpflegt, nämlich 153 katholische, 57 evangelische und 26 jüdische, ferner 951 Nachtwachen geleistet, in der Anstalt selbst 455. Viele Kranken erhielten ärztlichen Rath und an 1782 Personen wurden kleine chirurgische Operationen vollzogen. An Arme wurden 7195 Suppen und Speiseportionen vertheilt. — Von den im hiesigen Kreise für die Nothleidenden in Ostpreußen nebst einigen Naturalien aufgekommenen Beiträgen sind außer dem von den Regierungs-Beamten gesammelten nach Berlin abgeführten Betrage bis jetzt 2000 Thlr. seitens des hiesigen Kreis-Comites an den Oberpräsidenten Eichmann in Königsberg abgesendet worden. Außerdem haben die Kreise Grottkau 1305 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf., Ratibor 845 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf., Gleiwitz 351 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., Neustadt 1400 Thlr., Falkenberg 300 Thlr., Creutzburg 617 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf., Leobschütz 2000 Thlr., Rybnik 638 Thlr. 4 Pf. durch Vermittelung der Kreis-Steuer-Kassen an die hiesige Regierungs-Haupt-Kasse abgeführt, welche davon bereits 6525 Thlr. 26 Sg. 6 Pf. an den Schatzmeister des Hilfscomites für Ostpreußen in Berlin abgesendet hat. Die Sammlungen werden fortgesetzt und dürften somit noch weitere Beiträge zu erwarten sein. Ein Theil der Kreise läßt von Anfang an oder neuerdings die eingesammelten Liebesgaben direct, oder auf indirecten anderen Wegen, als dem vorgedachten, nach Ostpreußen gelangen.

⊙ **Beuthen OS.**, 6. Febr. [Zur Tageschronik.] In den letzten 14 Tagen wurde nicht weniger als 6mal von den verschiedenen geselligen Vereinen zum Besten für die Nothleidenden vocalisch und instrumentalisch concertirt, Theater gespielt und getanzt. Besonders erfolgreich war eine musikalische und theatralische Abend-Unterhaltung von gestern. Exacte und gute Ausführung gewährte einen fröhlichen Abend; der Ueberschuß beträgt circa 60 Thlr. Während durch die gegenseitige Unterstützung der mitwirkenden Glieder aus den verschiedenen Gesellschaften bei den genannten Aufführungen Beweise des Ausgleichs in der socialen Frage sich zu erkennen gaben, wird es in intelligenten Kreisen unserer Einwohnerschaft lebhaft bedauert, daß fast zur selben Zeit sich Personen zusammenthun, um einen exclusiven Körper zu bilden, aus specifisch katholischen Mitgliedern bestehend, sich zur Aufgabe stellend, keine Elemente anderer Confessionen in ihrer Mitte zu dulden. Zugleich soll mit dieser geselligen Cristallisation ein Heerd geschaffen werden, communale und politische Wahlen zu beeinflussen. Daß Sinn für derartige Unternehmungen in allen Städten Oberschlesiens und somit auch in Beuthen vertreten ist, haben wir nie zu bezweifeln gewagt, wir wurden nur immer des Bewußtseins klar, daß intellectuelle Individuen zur Ausführung mehr oder minder mangelten. Bei uns haben diese sich nunmehr in einigen Bildnern unserer Jugend gefunden, die sich dieser exclusiven Stellung hingeben und es nicht verschmähen, eine Intimität mit einer Anzahl von Persönlichkeiten zu pflegen, die ihrer Geistesrichtung von Rechtswegen ganz fern stehen.

---

4 **Leobschütz**, 9. Februar. [Aus der Stadtverordnetensitzung.] In der gestrigen Sitzung unserer Stadtverordneten wurden die in das Magistrats-Collegium gewählten Herren E. Sterz und Kosch feierlich in ihr Amt eingeführt. Ein dringlicher Antrag auf bessere Controlle behufs Instandhaltung der Promenadenanlagen und Promenadenwege, insbesondere des im neuen Stadtviertel zum Bahnhof führenden, die theils durch das Aufschütten aufgeeister Schneemassen beschädigt, theils durch mangelndes Auswerfen des Schnees unpassirbar geworden, veranlaßte den Antragsteller zu eingehender Beleuchtung vieler Uebelstände, denen größtentheils abgeholfen werden wird. Mit Recht wurde von demselben hervorgehoben, daß die mit so vielen Kosten geschaffenen Promenaden auch im Winter in gutem Zustande erhalten werden müßten. — Einer von der vorgesetzten Schulbehörde ergangenen Weisung zu Folge zeigte der Stadtverordnete Gymnasiallehrer Kleiber, welcher durch das Vertrauen der Versammlung zu dem Amte eines stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden war, die Niederlegung dieses Amtes an, und die Versammlung schritt, ohne daß diese Anzeige eine Debatte hervorrief, zu einer Neuwahl, welche auf den Professor Dr. Fiedler fiel. Ob auch Letzterer die Weisung erhalten wird, ein solches Amt niederzulegen, bleibt abzuwarten. Consequenter Weise müßte die Behörde ebenso entscheiden, da, was dem Einen recht, dem Anderen billig ist. Unseres Wissens dürfte wohl ein solcher Fall, wo einem Lehrer, der Stadtverordneter ist, die Weisung zugeht, ein Ehrenamt innerhalb der Versammlung abzulehnen, zu den größten Seltenheiten gehören, wenn nicht etwa politische Gründe oder die Möglichkeit der Vernachläßigung des Berufes maßgebend sind, von alledem liegt hier nichts vor. — Die Frage wegen Anstellung eines neuen Beamten in den städtischen Bureau's als Aushilfe für die mit Arbeiten überbürdeten Beamten kam noch nicht zum Austrage. Wohl oder übel werden die Stadtverordneten nicht umhin können, die Mittel hierzu zu bewilligen. Wenn die bisherigen Beamten bei der Vergrößerung unserer Stadt und bei den natürlich anwachsenden Arbeiten trotz alles Fleißes die Arbeit nicht bewältigen können, so müssen die Arbeitskräfte vermehrt werden.

= a. = **Ratibor**, 9. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Ratibor ist wiederum um ein schönes Etablissement reicher. Die in Plania, etwa ⅛ Meile von hier entfernte, auf dem halben Wege nach dem Lustort „Lucasine" belegene, neu erbaute Restauration „Villa Nova" ist von dem gegenwärtigen Besitzer, Herrn Niepelt, auf das comfortabelste eingerichtet worden, und fand vor Kurzem die Einweihung des gedachten Etablissements unter überaus zahlreicher Betheiligung Seitens des Publikums statt. — Der Eisgang auf dem Oderstrome hat diesmal wegen der allzugroßen Baufälligkeit der städtischen Oderbrücke zu gerechten Befürchtungen Veranlassung gegeben, und sind in Folge dieser Befürchtungen die vor der gedachten Brücke aufgethürmten Eismassen mittelst Kanonenschlägen gesprengt worden. Unseres Wissens ist es das erste Mal, daß hierorts Eissprengungen vorgenommen worden sind.

(Notizen aus der Provinz.) * Neisse. Wie unser „Sonntagblatt" meldet, haben die zu Rathsherren gewählten Herren: Kaufmann Harmsen und Apotheker Stadtälteste Ernst diese Wahl abgelehnt, und soll in 14 Tagen eine anderweite Wahl stattfinden. Der Kämmerei-Haupt-Etat für das Jahr 1868 ist in Einnahme und Ausgabe auf 96,665 Thlr. festgestellt. — Vergangene Woche war der königl. Ober-Post-Director Herr Hoppe aus Oppeln hier eingetroffen und ist mit dem Herrn Oberbürgermeister Kutzen in Verhandlung getreten. Dem Vernehmen nach war die Erwerbung des Schlachthofplatzes zum Bau eines Postgebäudes der Gegenstand und soll der Abschluß des Kaufes nahe bevorstehen.

† Reinerz. Das hiesige „Wochenbl." meldet: Der Orkan am Donnerstag und den folgenden Tagen hat kolossale Schneewehungen herbeigeführt. Die Brettgasse in der Nähe des Bittner'schen Hauses glich einer Barrikade und an der berüchtigten Stelle auf der Lewiner Straße mußten 10 Mann den Schnee wegschoren. Auf einen solchen Winter weiß man sich hierorts seit beinahe 20 Jahren nicht zu erinnern.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 7. Febr. [Zur Berichtigung] der irrthümlichen Angaben des in der „Ostdeutschen Zeitung" Nr. 31 aus dem „Dz. pozn." übernommenen (auch von uns wiedergegebenen) Artikels wird hiermit bemerkt, daß 1) die am 5. d. Mts. vorgenommenen Ermittelungen nicht auf polizeilicher Willkür beruhten, sondern zufolge Requisition der königl. Ober-Staatsanwaltschaft vom 4. d. M. stattfanden, keine neue, sondern eine bei dem zuständigen Gerichte anhängige Untersuchung betrafen und auf ganz bestimmte Objecte gerichtet waren, auch der ausführende Revier-Polizei-Commissar mit schriftlichem Auftrage versehen war und diesen vor Beginn der Amtshandlung vorgelegt hat; 2) die Anwesenheit der Beamten im Redactionslocal wenig über eine halbe Stunde gedauert hat und die rechtzeitige und unverkürzte Ausgabe der Nr. 30 des „Dz. pozn." dadurch in keiner Weise verzögert worden ist. Wenn die Redaction dennoch nur einen halben Bogen ohne den zum Druck fertigen Leitartikel erscheinen ließ, so liegen die Motive außerhalb des Bereichs der polizeilichen Thätigkeit; 3) Herr Redacteur Zorawski das Ersuchen des Beamten, behufs der nothwendigen weiteren Ermittelung, ihn nach seiner Wohnung zu führen, mit dem Bemerken ablehnte, er habe dazu keine Zeit, werde nicht kommen und möge der Beamte allein gehen. Er blieb bei dieser Erklärung, auch nachdem ihm die Folgen vorgestellt und ihm mitgetheilt worden war, daß alsdann eine Haussuchung ohne ihn unter Zuziehung der anwesenden Hausgenossen nothwendig werden würde. — Dem Herrn Redacteur war schon früher die Möglichkeit gegeben, diese Ermittelungen, wenn nicht ganz zu vermeiden, so doch wesentlich zu vereinfachen und abzukürzen. Wenn er in seiner Stellung sich dazu nicht veranlaßt fand, so hat er die Folgen, die daraus für ihn und seine Gehilfen ergingen, voraussehen können und nur sich selbst beizumessen, Posen, den 7. Februar 1868. Königlicher Polizei-Präsident v. Bärensprung."

Der „Dz. pozn." ergänzt seine Notiz über die vorgestern in der Redaction wie in den Privatwohnungen der Mitarbeiter dieses Blattes vorgenommene polizeiliche Revision noch dahin, daß an demselben Tage gegen Abend eine genaue Revision der Kassenbücher in der Expedition des „Dziennik" und in der Buchhandlung des Herrn Merzbach vorgenommen wurde. Auch erschien am gestrigen Tage wiederum der Polizei-Commissarius des 4. Reviers in der Redaction des „Dziennik" und untersuchte mit der Erklärung, daß der Befehl zur Revision noch nicht zurückgezogen sei, die aus der Druckerei kommende Mappe.

[Berichtigung.] Der dortselbst wegen Unterschlagung und Wechselfälschung ergriffene p. Holubiczko war nicht Magistrats-Secretair hierselbst, sondern Privatsecretair und Bureaugehilfe. Kempen, den 9. Februar 1868. W. Hababicki, Stadtsecretair.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 10. Febr. [Petition. — Oderregulirung.] Kaufleute von hier und der Provinz Schlesien haben an den Grafen v. Bismarck folgende Petition gerichtet:

„Die geographische Lage unserer Provinz weist uns naturgemäß auf den Handel mit Oesterreich hin und die Ausfuhr resp. die Vermittelung derselben nach letzterem Staate wird für uns mehr und mehr zur gebieterischen Nothwendigkeit; zumal Krakau, welches früher die Vermittelung unseres Handels förderte, zu Oesterreich einverleibt wurde. Wir sind jedoch dabei sehr gehindert durch die Höhe der österreichischen Zölle für wollene Waaren und Berliner Shawls, die a) für reine wollene 45 Fl. pr. Ctr., b) in Verbindung mit Seide 70 Fl. pr. Ctr. beträgt. Die Höhe dieser Zollsätze berührt uns um so unangenehmer, als der Eingangszoll in den Zollverein nur 20 resp. 25 Thlr. für den gleichen Artikel beträgt, wir also im eigenen Lande gegen die österreichische Concurrenz anzukämpfen haben, während wir nicht im Stande sind, derselben mit Erfolg in unserem Nachbarstaate entgegenzutreten. Wir tragen daher ganz ergebenst darauf an, bei einer neuen Zollvereinigung zwischen dem Zollverein und Oesterreich dahin zu streben: „daß die Zölle in Oesterreich, sowohl für rein wollene Waaren als auch in Verbindung mit Seide möglichst herabgesetzt und jedenfalls gleichgestellt werden."

Die Frage über die beste und schnellste Herstellung der Schiffbarkeit der Oder hat jetzt eine weitere Aufklärung in einer Denkschrift erhalten, welche der Handelsminister hat erscheinen lassen. In derselben wird die sofortige Regelung des gesammten Schifffahrtsbereiches des Stromes als eine technische und finanzielle Unmöglichkeit bezeichnet, dagegen das Princip, das bei der allmäligen Ausführung angenommen worden, so wie die letztere selbst näher auseinander gesetzt. Ein Schifffahrtskanal soll neben dem Strome nicht angelegt werden, dagegen ist die Anlage eines mit den oberschlesischen Bahnen in Verbindung stehenden Hafens als zweckmäßig bezeichnet. Auf die Regelungsarbeiten von Schwedt in der Provinz Brandenburg aufwärts ist seit 1859 die Summe von 1,330,832 Thlr. verwandt und die Fahrstraße auf 24½ Meilen vollendet, auf 6½ Meilen theilweise regulirt worden. Seit 1866 sind Erfahrungen gesammelt, wonach bei weiterer an der Hand dieser Erfahrungen zu machender Ausführung für die Strecke Schwedt-Breslau noch 3,231,078 Thlr., für Breslau-Ratibor 453,768 Thlr. erfordert werden. Für 1868 und 1869 sollen, wenn es irgend möglich sein wird, 496,000 Thlr. zur Verwendung gelangen. (Br. H.-Bl.)

Breslau, 10. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 13¼—14 Thlr., feine 14¼—14¾ Thlr., hochfeine 15⅙—15¾ Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 2000 Ctr., pr. Februar und Februar-März 75—76 Thlr. bezahlt und Br., März-April 76—76¼ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 77 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 77½—⅝ Thlr. bezahlt, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 98 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 56½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 55½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 88½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 9¾ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März 9⅔ Thlr. bezahlt und Br., März-April 9⅔ Thlr. Br., $9\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai 9¾ Thlr. Br., Mai-Juni 9¾ Thlr. Gld., $9\frac{11}{12}$ Thlr. Br., September-October 10⅓ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 18¾ Thlr. Br., 18⅔ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 18¾ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 19⅙ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 20⅙ Thlr. Gld. und Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 8. Februar. (J. Mamroth.) Der Aufschwung, welchen das Metall-Geschäft in letzter Zeit genommen, scheint an Beständigkeit zu gewinnen. Schottisches Roheisen. Hiesige Preise für gute Glasgower Marken 45—46½ Sgr., Frühjahrs-Lieferung 44—44½ Sgr. per Ctr. Schlesisches Roheisen gefragt, Hohlzkohlen-Roheisen 41½ Sgr., Coaks-Roheisen 35½ bis 36 Sgr. pro Ctr. loco Hütte. Hiesige Preise für ersteres 49—50 Sgr. und für letzteres 42½—43 Sgr. pro Ctr. — Für alte Eisenbahn-Schienen giebt sich bessere Meinung kund und stellt sich wieder mehr Nachfrage ein, zum Verwalzen 48—50 Sgr., zu Bauzwecken 2¼—2½ Thlr. pr Ctr. — Stabeisen, gewalztes 2¾—3⅓ Thlr., geschmiedetes 3½—3⅚ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Zink ruhiger, W.-H.-Marke $6\frac{7}{12}$—⅔ Thlr., geringere ⅙ Thlr. pr. Ctr. billiger ab Breslau. Hiesige Preise für erstere $6\frac{11}{12}$—7 Thlr. und für letztere 6¾—⅚ Thlr. pr. Ctr. — Zinn unverändert. Banca-Zinn 31¾ bis 32 Thlr., Lamm-Zinn 31—31⅓ Thlr. pr. Ctr. — Kupfer rege gehandelt, englisches 25⅓—⅔ Thlr., raffinirtes Chile 25½—26 Thlr., schwedisches 26½—27½ Thlr. pr. Ctr. weichend. — Blei bei schwacher Frage, sächsisches $6\frac{5}{12}$—½ Thlr., Tarnowitzer 6¾—⅚ Thlr., spanisches, Rein & Co., 6¾ Thlr., pr. Ctr.

Kohlen und Coaks der milden Witterung wegen niedriger, englische Steinkohlen 17½—19 Thlr., Grubenkohlen 18½—20 Thlr., Nußkohlen 17½ bis 18 Thlr., englischer Coaks 18—19 Thlr. per Last.

Die Köln-Mindener Eisenbahn-Actien Nr. 66,770, 86,392—97, 100,181—83 und die **Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien** Nr. 58,500—3, 65,542—44, 81,163, 81,868—70, 82,426—28, 85,035—37, 90,501—15 und 96,218 sind gestohlen worden.

Vorträge und Vereine.

—r. **Namslau**, 9. Febr. [Vorschuß-Verein.] In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorschuß-Vereins-Vorstandes und des Aufsichtsrathes wurde beschlossen, daß vom 1. d. M. ab bei Vorschüssen von 3 bis einschließlich 50 Thlrn. die Zinsenvergütigung von 10 auf 8 pCt. und bei Vorschüssen von 50 Thlrn. und darüber von 8 auf 7 pCt. zu ermäßigen, dagegen die zu gewährenden Zinsen für Spar-Einlagen von 4 auf 4½ pCt. zu erhöhen und endlich, soweit es die Kassenverhältnisse gestatten, auch Darlehne gegen Deponirung von courshabenden Werthpapieren (Discont und Lombard) auf kurze Fristen (höchstens 6 Wochen) gegen 6 pCt. Zinsen zu gewähren. Vorschüsse unter und bis 50 Thlr. werden, wenn Hinderungsgründe nicht entgegenstehen, sofort ausgezahlt.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 10. Febr. Abgeordnetenhaus. Der Antrag des Justizministers, die „Zukunft" wegen Beleidigung des Hauses durch den Leitartikel vom 25. Januar, überschrieben „Geldbewilligung", gerichtlich zu verfolgen, wurde der Justizcommission überwiesen. Auf der Tagesordnung steht das Etatsgesetz. Abg. Dechend beantragt Umwandelung der Schatzscheine in eine verzinsliche Anleihe. Der Finanzminister bekämpft den Antrag; Twesten wünscht Verlegung des Etatsjahres und Uebertragung der vorhandenen 13½ Millionen der hannoverschen Staatsschuld auf den Provinzialfonds. Der Redner befürchtet ein Deficit in Folge einer Uebertaxirung der Einnahmen um circa 7 Millionen und empfiehlt die Emission von Schatzscheinen in der geforderten Höhe. — Der Regierungscommissar Mölle führt aus, daß die Voranschläge des Etats nach denselben Grundsätzen wie früher gemacht seien und daß die Einnahmen voraussichtlich nicht hinter denselben zurückbleiben werden. Die einzelnen Paragraphen des Etatsgesetzes werden genehmigt. Der Antrag Dechend wird abgelehnt. v. Forckenbeck zeigt an, die Schlußberathung des Etats werde Donnerstag beginnen. Das Haus tritt dem Vorschlage des Präsidenten bei, den Kronprinzen durch das Präsidium beglückwünschen zu lassen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Berlin, 10. Febr. Die „N. Pr. Ztg." meldet: Graf Bismarck schob seine Reise auf wegen seines Gesundheitszustandes, welcher indeß hoffentlich in den nächsten Tagen sich hinreichend bessern wird, um die Erholungsreise zu gestatten.

Die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses richtete eine Glückwunschadresse an den Kronprinzen.

Wien, 10. Febr. Heute erfolgte die Wiederöffnung des Reichsraths. Kaiserfeld wird zum Präsidenten gewählt, dankt und weist hin auf die durch die Ernennung des parlamentarischen Ministeriums gegebene Bürgschaft für die Bewahrung d s constitutionellen Systems. Der Reichsrath werde das die Ideen des Reichsraths ausführende Ministerium unterstützen. Ministerpräsident Auersperg appellirt an das Vertrauen des Reichsraths, damit sich das System befestige. Das Ministerium, zur Durchführung des Dualismus berufen, steht mit der ungarischen Regierung auf bestem Fuße und wird, unbeschadet der Autonomie, die gesetzmäßigen Vorschriften nöthigenfalls streng durchführen; dasselbe will in Eintracht mit dem Reichsrath die Kräftigung des Staates.

Florenz, 10. Febr. Die „Ital. Corr." dementirt das Lissaboner Telegramm von einem blutigen Zusammenstoße der Truppen und des Volks, als das Königspaar die Stadt Braga auf der Rückkehr von Villa Viciosa passirte. Das Königspaar war im Gegentheil unausgesetzt Gegenstand einer lebhaften Volksovation.

Florenz, 8. Febr. Der heute der Kammer vorgelegte Gesetzentwurf über die Reorganisation der Verwaltung theilte die Verwaltungs-Carrière in eine höhere und niedere. Bezüglich der Provinzialverwaltung werden dem Präfecten eine Reihe von Befugnissen zugetheilt, die bisher anderen Behörden beigewohnt hatten.

Florenz, 9. Februar. Bei dem heutigen Empfange der Deputationen des Parlaments, welche Glückwunschadressen überreichten, äußerte der König, er hoffe, daß die Vermählung des Kronprinzen dazu beitragen werde, die Gefühle der Anhänglichkeit zu stärken, welche zwischen Italien und seinem Herrscherhause beständen.

Florenz, 9. Febr. „Nazione" dementirt das Gerücht, daß das Ministerium die Einführung der Rentensteuer beschlossen habe und fügt hinzu, diese Maßregel könnte nur in Verbindung mit einem ganzen System angenommen werden, durch welches der Staatscredit gesichert und die Renteninhaber vor jeder Eventualität für die Zukunft geschützt würden.

Florenz, 10. Febr. Italien. Rente 50, 60. Napoleonsdor 22, 90.

Rom, 8. Febr. General Failly hat sich von dem Papste verabschiedet. Das Transportschiff „Orenoque" ist von Toulon nach Civita-Vecchia zurückgekehrt, um noch eine Escadron Cavallerie nach Frankreich zurückzuführen.

Paris, 9. Februar. Die Abendzeitungen enthalten widersprechende Mittheilungen über die Concentration serbischer Banden in Rumänien. „Patrie" erhält auf Grund von Mittheilungen aus Belgrad ihre früheren Meldungen über diesen Gegenstand aufrecht und glaubt, daß diese Vorgänge das Werk russischer Agenten seien. — „Etendard" schreibt über diese Angelegenheit: Glaubwürdige Privatmittheilungen widersprechen den Gerüchten, betreffend die Bildung von serbischen Banden in Rumänien, welche bestimmt sein sollen, in Bulgarien einzufallen. — „France" meldet, daß die Mannschaften der sogenannten hannoverschen Legion nach ihrer Ankunft in Straßburg sofort nach verschiedenen Punkten des Landes dirigirt sind, und zwar haben sich die Offiziere nach Bourges begeben, während die Mannschaften in verschiedenen Ortschaften der Champagne einquartirt worden sind. Dasselbe Journal fügt hinzu: Wir begreifen die mißbilligenden Reflexionen nicht, zu welchen eine so natürliche und berechtigte Maßregel mehreren fremden Journalen Anlaß gegeben hat.

Paris, 9. Febr. Die Provinzialzeitungen veröffentlichen ein Circular des Kriegsministers vom 4. d., in welchem die Präfecten aufgefordert werden, in jeder Commune sofort eine Aufstellung derjenigen Mannschaften anfertigen zu lassen, welche zum Dienst in der mobilen Nationalgarde verpflichtet sind. Die betreffenden Aufstellungen sollen am 16. und 23. d. veröffentlicht werden. Das Circular hebt ferner hervor, daß es sich bei dieser Maßregel nur darum handle, die Mannschaften in die Listen einzuzeichnen, und daß gegenwärtig durchaus keine Veranlassung vorliege, eine Einberufung der Mannschaften eintreten zu lassen.

Madrid, 8. Febr. Die Commission der Deputirten für den Bankgesetzentwurf hat ihren Bericht wieder zurückgezogen und heute abermals eine Berathung mit dem Finanzminister gehabt. Ueber das Ergebniß verlautet noch nichts. Der Ministerrath tritt heute zusammen, um eine definitive Entscheidung über die Haltung des Ministeriums zu fassen.

Triest, 9. Febr. Der Lloyddampfer „Apollo" ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost heute hier eingetroffen.

London, 9. Febr. Aus Abyssinien eingegangene Berichte melden ein weiteres Vorrücken der englischen Truppen.

Aus Newyork vom 8. Februar wird gemeldet, daß die Vermehrung der Staatsschuld und die Abnahme des Baarvorrathes hauptsächlich eine Folge der Auszahlung des Januar-Coupons und der Einlösung der zwischen 9 und 10 Millionen Dollars betragenden Anleihe aus dem Jahre 1847 gewesen ist.

Petersburg, 9. Februar. Das heutige „Journal de St. Petersbourg" enthält eine Depesche aus Bukarest vom 7. d., nach welcher die Nachrichten über die Bildung von Banden in Rumänien, von welchen ein Einfall in Bulgarien beabsichtigt werde, vollständig unrichtig sind. Dagegen stelle es sich heraus, daß in Rumänien geheime Einreihungen von Polen für die Türkei durch den General Langiewicz stattfinden. In Bukarest selbst sei übrigens Alles vollkommen ruhig.

Bukarest, 9. Febr. Von competenter Seite wird versichert, daß alle in der Presse verbreiteten Nachrichten über Bildung bewaffneter serbischer Banden in Rumänien auf tendentiöser Erfindung beruhen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 10. Februar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135. Breslau-Freiburger 118¾. Neisse-Brieger 90½. Kosel-Oderberg 81. Galizier 88. Köln-Minden 135½. Lombarden 98. Mainz-Ludwigshafen 127⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96 B. Oberschles. Litt. A. 185. Oesterr. Staatsbahn 145. Oppeln-Tarnowitz 73½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 73½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 88⅜. Rheinische 118½. Warschau-Wien 58½. Darmst. Credit 85¾. Minerva 34. Oesterr. Credit-Actien 81¼. Schles. Bank-Verein 112 B. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅛. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anl. 57¼. Silber-Anl. 63½ B. 1860er Loose 71¼. 1864er Loose 46½. Italien. Anleihe 44½. Amerik. Anleihe 75⅝. Russ. 1866er Anleihe 101⅝. Russ. Banknoten 84⅞. Oesterr. Banknoten 86¾. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 86. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 63¾. Poln. Pfandbriefe 59⅜. Baier. Prämien-Anleihe 99¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 90⅝. Posener Creditscheine 85⅛. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 52¼. Fest. Lombarden, Franzosen belebt.

Berlin, 10. Febr. [Bankausweis.] Baarvorrath 85,484,000. Papiergeld 1,838,000. Portefeuille 69,622,000. Lombard 16,959,000. Staats-Papiere 19,375,000. Notenumlauf 133,690,000. Depositen 20,556,000. Guthaben 7,227,000.

Wien, 10. Februar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 50. National-Anl. 66, 40. 1860er Loose 82, 50. 1864er Loose 80, 30. Credit-Actien 188, —. Nordbahn 174, 75. Galizier 203, 25. Böhm. Westbahn 150, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 251, 50. Lombard. Eisenbahn 169, 40. London 117, 80. Paris 47, 70. Hamburg 87, 20. Kassenscheine 172, —. Napoleonsd'or 9, 39. Sehr schwankend.

Berlin, 10. Februar. Roggen: höher. Februar 80¼, Februar-März 80¼, April-Mai 81½, Mai-Juni 81⅜. — Rüböl: fest. Februar $9\frac{11}{12}$, April-Mai 10⅙. — Spiritus: höher. Februar 19⅚, Febr.-März 19⅚, April-Mai 20⅙, Mai-Juni $20\frac{5}{12}$.

Stettin, 10. Februar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen höher, pro Frühjahr 102¼. — Roggen höher, pro Febr. 80. Frühjahr 79¾. — Gerste pro Frühjahr 55 Gld. — Hafer pro Frühjahr 39½ bez. — Rüböl unverändert, pro Febr. 10. April-Mai 10¼. — Spiritus unverändert, pro Febr. 19¾, Frühjahr 20¼. Mai 20½.

Wilhelmsbahn.

Im Monat Januar betrugen die Einnahmen, und zwar:

	1868	1867
1. aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr . .	7,290 Thlr.	6,211 Thlr.
2. aus dem Güter- und Vieh-Transport:		
a) im inneren Verkehr	33,860 „	24,616 „
b) im directen und Durchgangsverkehr . .	38,291 „	15,484 „
3. ad extraordinaria	13,901 „	8,325 „
Summa	93,342 Thlr.	54,636 Thlr.
Im Monat Januar 1868 also mehr		38,706 Thlr.

Ratibor, den 8. Februar 1868.

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Bekanntmachung.

Nach der unter dem 1. Februar dieses Jahres ergangenen Bestimmung der Königl Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten, hierselbst, wird hierdurch zur Kenntniß der betheiligten Gewerbetreibenden gebracht, [284]

daß die im Laufe des Jahres 1868 aus den vom 1. Januar k. J. an die Stadt Breslau zugeschlagenen Ortschaften eingehenden Gewerbe-An- und Abmeldungen von dem Magistrat hierselbst, Gewerbe-Steuer-Amt, Elisabetstraße Nr. 12, aufzunehmen und von demselben die Steuerscheine für die Zugänge auszufertigen sind. Die Leitung des Reclamations- und Recursverfahrens verbleibt für die Veranlagung des Jahres 1868 dagegen dem Königlichen Landraths-Amte hierselbst.

Breslau, den 6. Februar 1868. **Der Magistrat.**

Sämmtliche Mitglieder des schlesischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger werden zu einer [2182]

General-Versammlung

auf Sonntag den 23. Februar d. J., Mittags 12 Uhr, im Sitzungs-Saale der königlichen Regierung hierselbst

ergebenst eingeladen. Gegenstände der Verhandlung werden sein:

1) Wahl von vier Mitgliedern des Comite's,
2) Vortrag des Verwaltungs-Berichts,
3) Abnahme der Jahres-Rechnung,
4) Anträge, die allgemeinen Angelegenheiten des Vereins betreffend, sofern solche entweder sechs Tage zuvor dem Vorsitzenden des Comite's schriftlich eingereicht oder durch mindestens ⅓ der in der Versammlung anwesenden Mitglieder unterstützt sind.

Breslau, den 10. Februar 1868.

Das Comite des schlesischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter u. erkrankter Krieger.

Zu einer **Sitzung des Comite's zur Abhilfe des Nothstandes in Ostpreußen** werden die Herren Mitglieder auf

Mittwoch, den 12. Februar d. J., Abends 6 Uhr,

in das alte Sessionszimmer des Rathhauses

hiermit ergebenst eingeladen. [1587]

Breslau, den 10. Februar 1868.

Der stellvertretende Vorsitzende.
(gez.) Franck.

Verbindungsbahn betreffend.

Alle Breslauer werden zu einer öffentlichen Besprechung (in Sachen der Verbindungsbahn) **Dinstag den 11. d. M.**, Abends 8 Uhr, in Pietsch Local, Gartenstraße, eingeladen. [1516]

Tagesordnung: 1) Commissionsbericht des Referenten Dr. Becker aus dem Abgeordnetenhause;
2) sachliche Berichtigung;
3) Berathung über weitere Maßnahmen.

Das Comite c/a. Verbindungsbahn.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emilie Lücke**, Tochter des verstorbenen Hrn. Bäckermeister **Lücke**, beehre ich mich, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. [2173]

Breslau, den 9. Februar 1868.

S. A. Kleineidam.

Hierdurch erlauben wir uns, die Verlobung unserer einzigen Tochter **Selima** mit dem Kaufmann Herrn **Josef Altar** in Lemberg ergebenst anzuzeigen.

Leobschütz, den 8. Februar 1868.

M. Schurgast und Frau.

Selima Schurgast.
Josef Altar.
Verlobte. [2172]

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Simon Krebs** aus Tarnowitz beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Tworog, den 11. Februar 1868.

M. Kallmann und Frau.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Simon Krebs. Tarnowitz. **Bertha Kallmann.** Tworog.
[708]

Als Verlobte empfehlen sich statt besonderer Meldung: [1562]

Agnes Jacobi.
Dr. Gustav Fraenkel.
Guben und Sorau NL.

Die Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit dem Gastwirth Hrn. **Nathan Hecht** in Kochlowitz zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Mittheilung ergebenst an.

Orzesche, im Februar 1868.

J. Jacobowitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [695]

Fanny Jacobowitz, Orzesche.
Nathan Hecht, Kochlowitz.

Heut wurden wir durch die Geburt eines muntern Töchterchens sehr erfreut. [2184]

Breslau, den 9. Februar 1868.

L. Mandowsky.
Rosalie Mandowsky, geb. **Leuchter.**

Heut wurden wir durch die Geburt eines gesunden Töchterchens erfreut. [702]

Berlin, den 8. Februar 1868.

Adolph Foerster auf Kontopp.
Marie Foerster, geb. **Graeff.**

Heute Nacht wurden wir durch Geburt eines Jungen erfreut. [696]

Neudeck, den 8. Februar 1868.

Carl Haase, Revisor.
Marie Haase, geb. **Peterknecht.**

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Jenny**, geb. **Mandowsky**, von einem kräftigen Knaben zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Rybnik, den 8. Februar 1868.

[704] **Isidor Müller.**

Heut Abend 8½ Uhr entschlief sanft nach 10wöchentlichem schweren Krankenlager an der Wassersucht, im hies. Kloster der barmherzigen Brüder, unter deren liebevollsten Pflege, der Essig-Fabrikant **Ernst Herbst** aus Nieder-Salzbrunn, im Alter von 33 Jahren 11 Monaten. Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, Verwandten und Freunden in Betrübniß an. [2171]

Breslau, den 9. Februar 1868.

Dorothea Herbst, als Mutter.
Marie und Gustav, als Geschwister.
Caroline Herbst, geb. **Hortig**, als Frau.
Clara und Paul, Kinder.

Beerdigung: Mittwoch den 12. d. M. Nachmitt. 2 Uhr auf dem Kirchhofe des barmh. Brüder-Kloster.

Am 1. October 1867 starb zu Memphis, im nordamerikanischen Unionsstaate Tenessee unser geliebter jüngster Sohn **Georg**, im Alter von 17½ Jahren am Fieber. Dies zeigen wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Breslau, den 10. Februar 1868.

[2170] **Haanel**, Rathssecretär und Frau.

(Statt besonderer Meldung.)

Heut Nachmittag ¾4 Uhr entschlief sanft unser guter Gatte und Vater, der Photograph **Joseph Kurtzer** im Alter von 54½ Jahren. Die Beerdigung findet Dinstag Nachm. 3 Uhr statt.

Breslau, den 8. Februar 1868. [2168]

Die Hinterbliebenen.

Am Sonntag Nachmittags um 2¾ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden der Hilfsprediger an unserer Kirche,

Herr **Richard Schenck.**

Seine gediegenen theologischen Kenntnisse, sein reger Eifer für das geistliche Amt und sein anspruchsloser Sinn und liebenswürdiger Charakter haben ihn uns in der kurzen Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit lieb und werth und sein Andenken unvergesslich gemacht. [1575]

Friede sei mit Ihm!

Breslau, d. 10. Februar 1868.

Das Presbyterium der Hofkirche.

Am 9. Februar endete nach längeren schweren Leiden der Tod die kurze amtliche Wirksamkeit des Predigers Herrn **Schenck** an unserer Anstalt.

Sein reich begabter Geist, wie sein biederer, liebenswürdiger Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken in unseren Herzen. [1576]

Das Lehrer-Collegium des Kgl. Friedrichs-Gymnasium.

(Statt besonderer Meldung.)

Heut Abend 10½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager an nervösem Fieber unser inniggeliebter unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwager, Groß- und Schwiegervater, der Königl. Förster **Ernst Rudnick** im Alter von 57 Jahren 8 Monaten. [700]

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Forsthaus Ullersdorf, Crossen, Liebau und Gebhardsdorf, den 6. Februar 1868.

Nordwestl. Bezirks-Verein.

Der gesellige Abend bei **Kassner** fällt heute aus. [1590] **Der Vorstand.**

[2157] **Todes-Anzeige.**

Den nach mehrwöchentlichen Leiden am 7. d. M. im Alter von 76 Jahren erfolgten Tod ihrer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, der verwittw. Frau Fabrik-Inspector **Sophie Birner**, geb. **Burghardt**, zeigen allen lieben Freunden und Verwandten um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an:

Die Hinterbliebenen.

Königshuld, den 9. Februar 1868.

Stadttheater.

Dinstag, den 11. Febr. **„Der Präsident."** Original-Lustspiel in 1 Akt von W. Kläger. (Walter, Hr. F. Dessoir.) Hierauf: **„Der Pariser Taugenichts."** Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer. (Graf von Morin, Herr Simon, vom Victoria-Theater in Berlin. Zum Schluß: **„Aus Liebe zur Kunst."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi. (Kulicke, Hr. F. Dessoir.)

Mittwoch, den 12. Februar. **„Eine Partie Piquet."** Lustspiel in 1 Akt, nach Fournier und Meyer. (Chevalier von Rocheferrier, Hr. F. Dessoir, vom großherz. Hoftheater in Weimar.) Hierauf: **„Man sucht einen Erzieher."** Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von A. Bahn. (Abraham Meyer, Hr. F. Dessoir.) Zum Schluß, zum dritten Male: **„Zephir und Flora."** Ballet in 1 Akt, arrangirt von Frl. Louise Richter. Musik von A. Müller.

Juristische Section.

Mittwoch. den 12. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Kreis-Physikus Dr. **Hermann Friedberg**: Ueber die Zurechnungsfähigkeit des Infanten Don Carlos. [1580]

Museum schlesischer Alterthümer.

General-Versammlung: Dinstag, 11. Februar, Abends 6 Uhr, in der alten Börse: 1) Vorstandswahl pro 1868/69. 2) Hr. Privat-Docent Dr. Schulz: Ueber den Breslauer Baumeister Friedrich Gross. 3) Rechenschaftsbericht. [1542]

Diesen 12. Februar findet die Tanzstunde des Mittwochs-Cirkels nicht statt.

Breslau, 10. Februar 1868.

Paula Baptiste.

Dem Fräulein Leni Kosubek, dem königl. Musik-Director Herrn Schnabel, Herrn Concertmeister Adalbert Schön, den Mitgliedern der Leipziger Couplet-Sänger-Gesellschaft Herren Metz, Neumann, Ascher, Werner und Hoffmann, Herrn Rieger, Hrn. Meinhold, Herrn Riegel, Herrn Herzog und seiner Kapelle, Herrn Grube und seiner Kapelle, sagen wir für ihre liebenswürdige Mitwirkung bei dem Concert am 4. Februar c., sowie dem Herrn Springer für kostenfreie Ueberlassung seines Saales, der Firma Jenke, Bial und Freund für freundliches Leihen eines Concertflügels und sämmtlichen Herren Billet-Commanditeuren für gehabte Mühen hierdurch unseren wärmsten Dank. [1570]

Breslau, den 8. Februar 1868.

Die Gesellschaft „Schnurre."

Mittwoch, den 12. Februar, Abends 7 Uhr im Musiksaale der Königl. Universität:

Karl v. Oppell

über amerikanische u. europäische Frauenbildung,

mit Kritik einiger Schriften.

Billets à 5 Sgr. in den Buchhandlungen: **Gosohorski**, Albrechtsstr. 3. **Maruschke und Behrendt**, Ring 25. **Skutsch**, Schweidnitzerstr. 16/18.

[2100] **Ueberschuß für Arme.**

Zelt-Garten.

Täglich [1317]

Großes Concert

der Leipziger Couplet̄sänger-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Letzte Woche.

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 15. Februar 1868:

Kränzchen

mit gemeinschaftlichem Souper im Ressourcen-Locale.

Billets a. 12. u. 13., Abds. 6½—7½ Uhr.

[2175] **Die Direction.**

Im Verlage von **W. Clar** in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1521]

Die

im Regierungsbezirk Breslau

geltenden

polizeilichen Straf-Bestimmungen.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Breslau nach amtlichen Quellen zusammengestellt von

Dr. Jaekel,

Regierungs-Assessor.

gr. 8. 45 Bogen brosch. 2 Thlr., gebunden in halb Leinwand 2 Thlr. 7½ Sgr.

Anzeige.

Der Unterzeichnete ist am 13. u. 14. d. M. im Hotel „Galisch" bis 1 Uhr Mittag zu sprechen. [2169]

C. A. Sachse aus Wien.

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände ɔc., heilt gründlichst, brieflich und in seiner Heilanstalt [520]

Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111.

Die gerichtliche Taxatorin für Nachlaßsachen, Frau **Milde**, [2098] wohnt **Alte Sandstraße Nr. 3.**

Geselliger Verein junger Kaufleute.

Donnerstag, am 13. Februar, im Café restaurant: [2174]

Geselliger Abend, u. A.: Vortrag über „Heinrich Heine".

Preussischer Oelfarbendruck-Verein „Borussia",

bestehend aus beinahe 4000 Mitgliedern, empfehlen wir dem Wohlwollen eines verehrlichen Publikums. [1561]

Der Verein, dessen Actie jährlich 4 Thlr. 20 Sgr. kostet, giebt alle Jahre **mehrere** Oelfarbendrücke heraus, von denen sich jedes Mitglied einen **wählen** darf.

Für das Jahr 1868 sind folgende Oelfarbendrücke bestimmt:

1) Militär-Scenen, nach W. Meyerheim.
2) Sommerlandschaft, nach Max Schmidt.
3) Die heilige Familie, nach Prof. Schütze.
4) Genre-Bilder u. a. m.

Die Original-Gemälde werden am Schlusse des Jahres unter die Mitglieder verloost.

Berlin, im Februar 1868.

Kramer, Königl. Professor. **Lichtenberg**, technischer Director, Inhaber der Preis-Medaille der Londoner Industrie- und Kunstausstellung.

Der Ehrenrath des Vereins besteht aus nachfolgend benannten Herren:

v. Neumann, General-Major und Präses der Artillerie-Prüfungs-Commission. **Graf v. Hardenberg**, Oberst-Lieut. a. D. **F. Wöhlert**, Kgl. Commercienrath, Eisengiesserei- etc. Besitzer. **F. Bellermann**, Professor an der Kgl. Akademie der Künste.

Attest.

Die Unterzeichneten, welche sich von den Leistungen des strebsamen **Preuss. Oelfarbendruck-Vereins „Borussia"** in Berlin aus eigener Anschauung überzeugt haben, bestätigen hierdurch gern, dass die Oelfarbendruck-Bilder, welche dieser Verein seinen Mitgliedern geliefert, mit **vielem Fleiss und grosser Kunstfertigkeit** hergestellt sind und in Zeichnung und Färbung das Original **sehr geschickt** wiedergeben, so dass sie als ein hübscher Zimmerschmuck für billigen Preis die besten Empfehlungen verdienen; beachtungswerth für die Mitglieder ist, dass dabei ausserdem bedeutende Original-Oelgemälde zur Prämien-Verloosung kommen.

Der technische Director des Vereins, Herr **F. A. Lichtenberg**, bereits auf der Londoner Industrie- und Kunst-Ausstellung von 1862 durch die Preis-Medaille ausgezeichnet, ist bestrebt, den Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen, und wünschen wir daher dem Verein aufrichtig auch fernerhin die ihm gewordene Anerkennung und Ausbreitung.

Berlin, den 1. November 1867.

G. Bläser, Professor, Mitglied der Academie der Künste. **C. Steffeck**, Professor, Historien- und Portraitmaler. **E. Cretius**, Professor, Mitglied der Academie der Künste. **R. Lauchert**, Professor, Hof-Portraitmaler. **A. Hopfgarten**, Professor und Geschichtsmaler. **B. Plochhorst**, Professor in Weimar. **Fritz Hummel**, Portraitmaler. **W. Meyerheim**, Genremaler. **J. W. Schütze**, Professor, Lehrer an der Academie der Künste. **F. Bellermann**, Professor an der Academie der Künste.

Anmeldungen, sowie die Beiträge nimmt entgegen:

F. Karsch, Kunsthandlung.

Breslau, im Februar 1868.

Germania.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preußisch Courant.

General-Agentur: Breslau, Altbüßerstraße 35, Ecke Ritterplatz.

Mäßige Prämien-Sätze.
Schleunige Ausfertigung der Policen.
Darlehne auf Policen.
Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Im Monat Januar sind eingegangen: [1567]

2043 Anträge über	Thlr.	1,279,919
Jahres-Einnahme	„	1,410,438
Versichertes Capital	„	45,061,918
Bis 31. December 1866 bezahlte Versicherungs-Summe	„	1,559,202

Prospecte und Antrags-Formulare durch die Agenten und durch

den General-Agenten Julius Thiel.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien und ist vorräthig bei **Julius Hainauer**, Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau, Schweidnitzerstraße 52, im ersten Viertel vom Ringe:

Deutsche Dichter des sechszehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben von **Carl Goedeke** und **Julius Tittmann**.

Zweiter Band.

Schauspiele aus dem sechszehnten Jahrhundert.

Herausgegeben von Julius Tittmann.

Erster Theil: Nikolaus Manuel. Paul Rebhun. Lienhart Kulman. Jakob Funkelin. Sebastian Wild. Petrus Meckel. [1568]

8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Verlag von **Otto Spamer** in **Leipzig**.

Zweite verbesserte, stark vermehrte Auflage.

Pferd und Reiter

oder

Die Reitkunst in ihrem ganzen Umfange.

Von **Theodor Heinze**, Stallmeister.

Theoretische und praktische Erläuterung der Reitkunst nach rationeller, allein auf die Natur des Menschen sowie des Pferdes gegründeter, rasch und sicher zum Ziele führender Methode. In einem höchst elegant ausgestatteten und mit über 100 Text-Illustrationen, sowie einem Titelbilde verzierten Bande.

Preis in eleg. Umschlag geh. 2⅓ Thlr. In engl. Sportband 2⅚ Thlr.

Diese zweite, vielfach verbesserte und stark vermehrte Auflage ist überall da mit Vervollständigungen in Wort und Bild versehen worden, wo solche am Orte zu sein schienen. Davon giebt u. A. der ganz neu eingeschaltete Abschnitt: „Ueber die Musterung der Pferde vor dem Ankaufe", sowie der gleichfalls neu hinzugetretene Theil: „Die Stallkunde" Zeugniß, Beides praktische Vermehrungen, welche zur Vermeidung von Täuschungen sowie als ein Beitrag zur Beurtheilung und Ueberwachung der Stalldiener von vielen Pferdebesitzern und Reitern sehr willkommen sicher willkommen geheißen werden [1571]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Für Glaser, Glashütten und Diamanteurs.

Indische und brasilianische Diamanten,

das Karat zu 20, 25 und 30 Thlr.,

von innen gefaßte Diamanten à Stück 1¼, 1½, 2, 2½, 3, 4 u. 5 Thlr. empfiehlt:

[678] **Emil Hammer in Erfurt.**

In der Möbelhandlung von F. Haller,

Neue Taschenstraße 9,

steht für Privatrechnung ein vollständiges **Ameublement** in **Nußbaum** und **Mahagoni** bedeutend unter dem Kostenpreise zu verkaufen. [1435]

Schlesische 3½ procentige Pfandbriefe auf das Rittergut Chorulla, Kreis Oppeln, tauschen wir gegen andere gleichhaltige Pfandbriefe um und zahlen ein Aufgeld von 2 Procent.

[1589] **Schlesischer Bank-Verein.**

Schlesische 3½% Pfandbriefe auf das Gut Pischkawe,

Kreis Oels, tauschen gegen andere um und zahlen 2% zu:

[1000] **Gebr. Guttentag.**

Für die auf den Rittergütern Deutsch-Tscherbenei, Kreis Glatz, laufenden 3½% Pfandbriefe zahle ich zwei pCt. über Tagescours oder tausche solche gegen andere gleichartige Pfandbriefe mit 2 pCt. Aufgeld um

[1461] **Jacob Landau.**

Stromfahrzeug-Versicher.-Gesellschaft zu Neusalz a. O.

Die in der General-Versammlung am 17. Januar d. J. dechargirte Jahresrechnung pro 1866/67 ergiebt: [692]

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme	8,093	6	1
Ausgabe	7,954	15	5
Baarbestand	138	20	8
Bestand in Effecten	14,496	10	6
Bestand in Fondseinlageresten	1,641	14	10
Zusammen	16,276	16	—
Passiva ab	1,830	2	6
Verbleiben	14,446	13	6
Hiervon kommen auf den Reservefonds Thlr. 11,668. 24. —. Auf Dividende und noch schwebende Zahlungen Thlr. 1,085. 26. 3.			
ab	12,754	20	3
Pro 1866/67 bleibt Ueberschuß	1,691	23	3

Neusalz a. O., den 3. Februar 1868. **Der Vorstand.**

Dem Bedürfniß

Oberhemden für Herren

gutsitzend zu liefern, widme ich seit Jahren meine ganze Sorgfalt. Jede Bestellung wird **genau** nach **Maß** in möglichst schnellster Zeit und auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Meine Leinen beziehe ich nur aus anerkannten bewährten Quellen, sorge für neue Schnitte und saubere Arbeit. [1578]

Preise fest.

Eduard Littauer,

Ring 27, Becherseite.

Souchong pr. Pfd. 22½ Sgr. — 2 Thlr., **Blüthen-Pecco** pr. Pfd. 1—5 Thlr., **Congo** pr. Pfd. 25 Sgr. — 1⅙ Thlr., **Perl-Thee** pr. Pfd. 20 Sgr. — 2⅙ Thlr.

offerirt die



in Breslau bei

Bruno Wentzel.

Albrechtsstraße Nr. 3.

Gleichzeitig empfehle ich mein gut assortirtes Lager

Braunschweiger Chocoladen zu Fabrikpreisen.

Wiederverkäufern lohnenden Rabatt. [1519]

Gerichtlicher Cigarren-Ausverkauf.

In der Leopold Gläsner'schen Concurs-Sache soll nunmehr das den hiesigen Bank-Instituten verpfändete, sehr beträchtliche Cigarren-Lager im Wege des gerichtlichen Ausverkaufs zur Verwerthung gelangen. Derselbe wird gegenüber dem Gasthause „zur goldenen Gans" auf der **Junkernstraße** in einem Gewölbe des Hauses **„zur Stadt Berlin"** heute eröffnet und dürfte allen Anforderungen genügen, da das Lager vollständig in allen Qualitäten von 5—60 Thaler Taxwerth sortirt ist. Der specielle Preis-Courant liegt im Verkaufs-Locale zur Einsicht aus. [1579]

Der gerichtliche Massen-Verwalter.

Kaufmann **Benno Milch.**

Schulz & Sackur,

Berlin, Schiffbauerdamm 16,

übernehmen die **fertige Herstellung von Gaswerken** für städtische Communen und für einzelne Etablissements; die Anlage von **Röhrenleitungen** jeder Art in Guß- und Schmiedeeisen, Blei, Asphalt und Thon:

die **Herstellung von Wasser-Anlagen** mit Pump-Werken, complette Wasch- und Bade-Einrichtungen für Güter, Fabriken und einzelne Häuser;

halten Lager von allen für Gaswerke nöthigen Werkzeugen, Röhren-Probir-Vorrichtungen bester Construction, **eiserne Feldschmieden**, Rohrzangen, Kluppen ɔc;

ferner von eisernen und messingenen Fittings für Gas und Wasser, **Gas-Koch-Apparaten**, gußeisernen und schmiedeeisernen Röhren, emaillirten **Wasserleitungs-Gegenständen** ɔc.

Ausgeführte Gaswerke: zu Havelberg und Pritzwalk in der Mark, zu Gogolin in OS., zu Hainau in NS., zu Dirschau in Pr. ɔc.

Ausgeführte Wasseranlagen: zu Hainau NS., für die Fabriken zu Wiesecke und Kl.-Leppihn bei Perleberg, für die Güter Wolffshayn bei Bunzlau ɔc. [1458]

Bordeaux-Stettin,

ohne die Güter unterwegs zu transbordiren oder die Original-Verladung und Verstauung zu berühren. Erste A. I. Dampfer-Expedition ultimo Februar. Güter anzumelden bei **H. Worms**, Bordeaux — **James Currie u. Co.**, Leith — **F. Ivers**, Stettin. [626]

[176] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2198 die Firma:

Gogoliner & Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir Louis Bodländer

und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Bodländer** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[177] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1927 das Erlöschen der Firma **H. Wittke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[178] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2199 die Firma **E. Schnapp** und als deren Inhaberin Fräulein **Emilie Schnapp** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[179] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2200 die Firma **A. Wittke** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Adolph Wittke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[180] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2201 die Firma **Isaac Wollmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Wollmann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[181] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 576 die von den Kaufleuten **Carl Kaelter** und **Carl Gutherz**, Beide hier, am 1. Februar 1868 hier unter der Firma:

Carl Kaelter & Co.

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[285] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung sub Nr. 5 eine Handels-Gesellschaft unter der Firma:

R. Korn et Comp.

am Orte Creutzburg unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind der Kaufmann und Uhrmacher **Ferdinand Mevius** und der Tischlermeister **Rudolph Korn** hierselbst.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1868 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Gesellschafter **Ferdinand Mevius** zu.

eingetragen worden.

Creutzburg, den 1. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[288] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 779 die Firma:

Moritz Ucko

zu Zabrze und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Ucko** daselbst zufolge Verfügung vom 1. Februar d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 7. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[289] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 780 die Firma:

Julius Weißenberg

zu Zaborze und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Weißenberg** daselbst zufolge Verfügung vom 1. Februar d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 7. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[290] **Bekanntmachung.**

Als Procuristin der am Orte Beuthen OS. bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 25 unter der Firma: **M. Block** eingetragenen, dem Kaufmann **Moritz Block** gehörigen Handelseinrichtung ist die Frau **Friedrike Block** in unser Procuren-Register unter Nr. 47 am 7. Februar 1868 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 7. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[291] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 160 eingetragene Firma

Schaja Wittner

zu Beuthen OS. ist erloschen und zufolge Verfügung vom 1. Februar d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen O.S., den 7. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[292] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 304 eingetragene Firma:

„L. Goldmann“

zu Zaborze ist erloschen und zufolge Verfügung vom 1. Februar d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 7. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[293] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 563 eingetragene Firma:

H. Krakauer

zu Friedrichswille ist erloschen und zufolge Verfügung vom 13. December 1867 heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 7. Februar 1868.

Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

---

[294] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 690 eingetragene Firma:

Theodor Sarganek

zu Ober-Lagiewnik ist erloschen und zufolge Verfügung vom 1. Februar d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 7. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[295] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 692 eingetragene Firma:

M. Priester

zu Königshütte ist erloschen und zufolge Verfügung vom 13. December 1867 heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 7. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gutsbesitzer **Carl Seibert** gehörige, unter Nr. 53 des Hypothekenbuches von Groß-Nimsdorf eingetragene Rittergut Groß-Nimsdorf, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Proceß-Bureau III. einzusehenden Taxe auf 16,680 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. geschätzt, soll

den 15. Juli 1868, von Vormittags 11 Uhr ab

an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gericht anzumelden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) der Kaufmann David Guttmann zu Leobschütz modo dessen Erben,
2) die Wilhelmine, verehelichte Kaufmann Rossa, früher zu Groß-Strehlitz,
3) die Marie Waliczek zu Groß-Nimsdorf,
4) die Pauline, verehelichte Partikulier Krzewitz, früher zu Oppeln

werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Cosel, den 8. December 1867. [152]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [121]

Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.

I. Abtheilung.

Schrimm, den 3. September 1867.

Das Grundstück der Conditor **Michael** und **Theophila Ruszczynski**'schen Eheleute Schrimm Nr. 14/15, abgeschätzt auf 16,720 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 20. April 1868, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

---

[228] **Bekanntmachung.**

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des Gastwirths **Ferdinand Moritz** und seiner Ehefrau **Johanna**, geb. **Krebs**, von hier, wird auf Grund des § 137 und 141, Tit. 17, Theil I. Allgem. Land-Rechts bekannt gemacht.

Peiskretscham, den 18. Januar 1868.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

---

[287] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen der Handelsfrau **R. Jacobsohn** ist durch Schlußvertheilung beendet worden.

Lüben, den 4. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bauholz-Verkauf.

In der sogenannten Mittelheide, Forstrevier Neudchen an der Wohlau-Steinauer Straße, sollen [286]

Montag, den 17. Februar 1868, Vormittags 9 Uhr, circa 300 Stämme schönes Bauholz und 56 Klötzer

in einzelnen Parthien öffentlich und meistbietend **an Ort und Stelle** verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich unter den zu verkaufenden Hölzern **viele starke Stämme** befinden.

Wohlau, den 6. Februar 1868.

Der Magistrat.

Jokisch.

Bekanntmachung. [278]

Zur Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf einem Platze hinter der Kirchhofgasse auf dem Hinterdome abgeschlagen werden, vom 1. April 1868 ab bis ult. März 1871, haben wir auf **Sonnabend, den 15. d. M.**, in dem Bureau VI., Schweidnitzerstraße Nr. 7, Vormittags von 11—12 Uhr, einen neuen Termin anberaumt. Ebendaselbst sind schon jetzt während der Amtsstunden die Bedingungen einzusehen.

Breslau, den 8. Februar 1868.

Die städtische Marstall-Deputation.

Bekanntmachung.

Zur diesjährigen Trottoirverlegung ist ein Quantum von **5000 laufenden Fußen, 3½ Fuß breiter, 3–5 Zoll starker Granitplatten** franco Bohlwerk hier zu liefern.

Lieferungslustige wollen ihre desfallsigen Offerten bis spätestens

Donnerstag, den 20. Februar c.

franco und versiegelt mit der Aufschrift: **Lieferung von Trottoirplatten,** bei uns einreichen. [283]

Specielle Bedingungen liegen im Bau-Bureau unseres Rathhauses zur Einsicht aus. Auch sind wir bereit, dieselben abschriftlich mitzutheilen.

Danzig, den 25. Januar 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Submission. [683]

Zum Bau einer neuen massiven Scheuer auf dem Schäfereihofe der Herrschaft Lissa ist ein Submissions-Termin auf

Sonnabend, den 15. Februar d. J., Vormittags von 9—12 Uhr,

in der herrschaftlichen Canzlei hierselbst, angesetzt, zu welchem Unternehmer hiermit eingelaeen werden.

Die Bedingungen werden den Reflectanten im Termine vorgelegt werden.

Lissa, den 7. Februar 1868.

Das Rent-Amt.

Such.

Erfindung für kinderlose Frauen.

„Das einzige sicher wirkende Mittel gegen die Unfruchtbarkeit“, nach medizinischen Grundsätzen. Gedruckt erschienen im Selbstverlage von Dr. **Th. Auerbach,** praktischem Arzte, z. Z. in Laurahütte OS. Preis 1 Thlr.

Leubus, den 3. Februar 1868.

Die Stelle einer **Oberaufseherin** bei dem Pensionate der hiesigen Anstalt wird zum 30. April d. J. vacant. Mit derselben ist bei völlig freier Station ein Jahresgehalt von 150 Thlrn. verbunden. Unverheirathete oder verwittwete Bewerberinnen wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis zum 31. März d. J. dem Unterzeichneten zur Prüfung ihrer Befähigung persönlich vorstellen. Gewünscht wird einige Kenntniß der polnischen oder wenigstens der französischen Sprache. [690]

Der Director der Provinz.-Irren-Heil-Anstalt

Königl. Geheime Sanitäts-Rath

Dr. **Martini.**

[1573] **Auctionen.**

Am 14. Februar c. sollen versteigert werden:

a. Vorm. 10 Uhr Flurstraße Nr. 4 60 Stück Balken;
b. Vormitt. 11 Uhr Berlinerstraße Nr. 56 8½ Schock Latten, 80 Stück Balken und 38 Bohlen;
c. Nachmitt. 3 Uhr Laurentiusstraße Nr. 8 1 Pferd.

Der Auct.-Commiss. Rechngs.-Rath **Piper.**

[1574] **Auctionen.**

Am 18. Februar c. Nachm. 3 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebde. Meubel, Kleider, Betten ꝛc. und eine sehr große Partie zugeschnittener Stuhl-Theile;

Am 20. Februar c. Vorm. 9 Uhr im Appellat.-Ger.-Gebde. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Meubel und Hausgeräth versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechngs.-Rath **Piper.**

Große Auction.

Mittwoch, den 12. Febr. c., Vormittags von 9½ und Nachm. von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Local, Ring 30, 1 Treppe hoch:

I. **verschied. Waaren, als: Tabake und Cigarren, Thran, Syrupe, Oel, Petroleum, Cognac, Rum, Spritt, Liqueure, Korken, Cichorie, Papier, Siegellack ꝛc.,**
II. **eine Ladeneinrichtung, bestehend in 5 Repositorien mit Schüben, 1 Ladentafel und Ladenutensilien,**
III. **eine große Partie Weine**

meistbietend versteigern. [1551]

Guido Saul, Auct.-Com.

Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich Donnerstag, den 13. Febr. c., Vormittags von 10 Uhr ab, in meinem Auctions-Local, Ring 30, 1 Treppe hoch

ca. 40 Pfd. feinste Prima schwarze Nähseide in ½ und ⅟₁ Pfunden

meistbietend versteigern. [1552]

Guido Saul, Auct.-Com.

Auction.

Donnerstag, den 13. Februar c., Nachm. von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Local, Ring 30, 1 Treppe hoch

ca. 500 Pack Stearin-Lichte (in einzelnen Partien)

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auct. Com.

Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich Freitag den 14. Februar c. Vormittags von 9½ Uhr ab, in meinem Auctionslokale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [1553]

1 Partie neus. Waaren, als: Messer, Gabeln, Löffel, Kellen, Tabletts, Korken u. dgl. mehr. Ferner Artikel von britt. Metall,

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Im Verlage von Carl Cnobloch in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [1572]

Dr. **Joh. Christ. Gottfr. Jörg's**

Diätetik

für

Schwangere, Gebährende und Wöchnerinnen.

Fünfte neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

von

Dr. **Ernst Theodor Kirsten.**

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, O. M. d. medic. und geburtsh. Gesellschaft zu Leipzig.

Preis geh. 1 Thlr., geb. 1 Thlr. 7½ Ngr.

In Neisse vorräthig in der Buchhandlung von R. Hinze.

Notiz für Damen.

Ein **Arzt,** Accoucheur, hat seine einsam und gesund gelegene Besitzung, 1½ Stunden von Hannover entfernt, angenehm und bequem eingerichtet, um Damen, die ihrer Entbindung entgegensehen, aufzunehmen. — Aufmerksame Pflege unter Aufsicht einer erfahrenen Mutter und Hausfrau. — Discretion selbstverständlich. Adressen unter **P. P. Nr. 50** poste restante **Hannover.**

Damen, welche in ungenirter Stille — unter strengster Discretion — einige Zeit zubringen wollen; erfahren Näheres sub Chiffre **L. M. 18** poste restante Schmiedeberg i. Schl. [608]

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, militairfrei, im Besitze einer gangbaren Dampfmühle, nebst 400 Morgen Acker, in Nähe einer Provinzialstadt, sucht aus Mangel an Damen-Bekantschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Junge, schöne, liebenswürdige Damen, welche darauf reflectiren, wollen gefälligst selbst, oder durch Eltern, Brief nebst Photographie der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre J. F. 72 zukommen lassen. Strengste Discretion selbstverständlich. [650]

Gewinne von Fl. 200,000,

Fl. 100,000 — 50,000 — 25,000 — 20,000 15,000 — 12,000 — 10,000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 ꝛc. ꝛc. enthält die von königl. preuß. Regierung genehmigte [168]

Frankfurter Stadt-Lotterie,

Gewinnziehung 4. Klasse am 19. Febr. 1868.

Original-Loose:

Ganze		Halbe		Viertel		Achtel	
Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
37	23	18	26½	9	13½	4	22

versendet gegen Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages:

J. S. Rosenberg,

königl. preuß. Haupt-Collection,

Göttingen.

Loose

zur **Hannöver'schen** Lotterie, Zieh. 10. d. M.
„ **Frankfurter** „ „ 19. d. M.
„ **Osnabrücker** „ „ 24. d. M.

in Original- und Antheilen, empfehlen zu bekannten Preisen [2073]

Moritz Heilborn & Co., Schmiedebrücke 59.

Frankfurter Lotterie.

Gewinne zu 20,000, 100,000 ꝛc. Fl.

Zu der am **19. Februar d. J.** stattfindenden Ziehung der Königl. Preuß. Frankfurter Lotterie, bei 26,000 Loosen 13,600 Gewinne, empfiehlt Origin.-Loose zu Origin.-Preisen, ⅟₁—40 Thlr., ½—20 Thlr., ¼—10 Thlr., ⅛—5 Thlr. die Hauptcollecte von [1478]

H. R. Fahlisch in Berlin.

NB. Die billigste und sicherste Weise der Bestellung durch Postanweisung in Höhe des gewünschten Looses.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln ꝛc.), brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai **„allabendlich“** mit grand Bal paré eröffnet.

[523] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. [734]

Specialarzt Dr. **Kirchhoffer,** in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Gutsverkauf.

Ein Rittergut in der Provinz Posen, Reg.-Bez. Bromberg, von 3160 Morgen Umfang, worunter 2600 Morgen Acker, durchweg lehmiger Gerstenboden — Schlag-Wirthschaft — mit 550 Scheffel Roggen und 150 Scheffel Weizen Winteraussaat — 1500 Schafen — 26 Arbeitspferden — 20 Zugochsen ꝛc. — completem, todtem Inventarium — neuen Wirthschaftsgebäuden — einem Schloß mit 12 Zimmer — engl. Park und Obstgarten ist für 138,000 Thlr. mit 40,000 Thlr. Anzahlung, wegen Kränklichkeit des Besitzers, zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres durch den Kaufmann **B. Ostrzycki in Breslau,** Albrechtsstr. Nr. 21. [1586]

100

Photographien in jedem Genre . .	1 Thlr.
Visitenkarten, lithographirt	15 Sgr.
Bog. m. Namen u. Verzierung . .	12 Sgr.
Couverts, gestempelt	6 Sgr.
1 Pfund Brieflack . . . 5, 7½ u.	10 Sgr.
1 Gros Federn, correspondence.	5 Sgr.

Cotillon-Orden, das Dtz. 3—5, 7, 10 und 24 Sgr.

Cotillon-Geschenke, das Dtz. 12, 18, 24, 30 und 60 Sgr.

versendet auf Bestellung: [1499]

N. Raschkow jr., Schweidnitzerstr. Nr. 51.

Wiesen. [2159]

Meine Wiesenbauherren (Adr. stehen zur Verfügung) haben diesem Wiesenbau Anerkennung gegeben. Heuerträge pr. Mg. 40—50 Ctr. Vincents Buch vom Wiesenbau b. Verleger Veit u. Co. in Berlin. In Schlesien b. 80 Mg. keine Reisekostenerstattung; auch bin ich im Frühjahr in Schlesien. Am 18. u. 19. Febr. bin ich im Hotel de Rome in Berlin. **Meyer,** Wiesenbautechniker i. Wildeshausen b. Bremen.

Verkauf oder Verpachtung!

Die so günstig gelegene **Wäbersche Ziegelei** in **Rosenthal** bei **Breslau,** welche seit ihrem 22jährigen Bestehen nur selten alle jährlichen Aufträge auf Ziegeln vollständig befriedigen konnte, und die noch anhaltend mächtiges Lehmlager besitzt, soll wegen eingetretenem Todesfall billig verkauft, oder an einen cautionsfähigen Pächter verpachtet verden.

Näheres auf der Ziegelei. [2160]

Brauerei-Verpachtung.

Die seit längerer Zeit unter eigener Verwaltung stehende hies. einf. Bierbrauerei soll vom 1. April oder 1. Juli c. auf 3 bis 6 Jahre verpachtet werden. Bewerber, die über ein Capital von 1000 Thlr. verfügen, erfahren die Bedingungen **vom Dominio Nieborowitz per Pilchowitz OS.** [697]

Das Gogoliner und Gorasdzer **Kalk-** u. Producten-Comptoir

Louis Bodländer, Comptoir: Ring 31,

Kalkniederlage im Oberschles. Bahnhofe in der Brüderstraße, nur im Kalkschuppen Nr. 2,

empfiehlt **täglich frischen vorzüglich gut gebrannten**

Gogoliner Kalk,

[1577] **böhmischen und hydraul. Kalk,**

Portland-Cement,

Mauer- u. Düngergyps

sowohl in einzelnen Tonnen als in ganzen Wagenladungen nach sämmtlichen Eisenbahn-Stationen.

Kalk-Niederlage im Oberschles. Bahnhofe in der Brüderstraße nur im Kalkschuppen Nr. 2.

Oeconomie.

Ein streng solider und anständiger Oeconom, von Kindheit an beim Fach, welcher bereits 3 Jahre lang ein größeres Rittergut selbstständig bewirthschaftete, sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen Stellung als Inspector oder eine Pachtung von 7 bis 8000 Thlr.

Vorzügliche mündliche Empfehlungen und Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gef. Offerten erbittet man unter **R. G.** poste restante Pulsnitz in Sachsen. [694]

Die im **Bad Langenau** nebst Habelschwerdt belegene Besitzung, unter dem Namen „Annahof“ bekannt, ist verkäuflich, und Auskunft über die Bedingungen beim Unterschriebenen und dem Hauptmann Janoba in Glatz zu erfahren. [433]

Habelschwerdt, den 17. Januar 1868.

Koschella, Rechtsanwalt und Notar.

Rittergüter

in allen Größen und mit besten Bodenverhältnissen, sowie auch verschiedene Landgüter habe ich mit angemessener Anzahlung zum Verkauf nachzuweisen.

[691] **L. Finger, Halle a. S.**

Zur Frühjahrssaat.

Schlesisches Landwirthsch. Central-Comptoir, Breslau, Ring Nr. 4,

offerirt billigst: [1581]

Kleesamen: rothen, weissen, schwedischen, Tannen- oder Wund-, Incarnat und Hopfen,

Französ., Rheinische und Ungarische Luzerne,

Englisch-, Italienisch-, Französisch- Rhygras, Timothé und sämmtliche anderen Gräser.

Ia 1867er amerik. Pferdezahn-Mais!

Seradella, Ceratochloa australis, Knörich, Lupinen, gelbe und blaue, Wicken, Erbsen, grüne und weisse, Riesen Victoria-Erbse.

Zucker- u. Futter-Rüben,

Möhren, lange, weisse, grünköpfige, rothe, Podolischen u. Riesen Stauden-Hafer, Schlesische, Rigaer, Pernauer und Original-Holländer Säeleinsaat.

Avignoner Kardensamen!

Düngstoffe!!

Knochenmehl, gedämpft und roh,

Peru-Guano, Baker-Guano, Superphosphat

und

Fabrikate der königl. Patent-Kali-Fabrik von Dr. A. Frank in Stassfurt,

ab unserer hiesigen Niederlage

zu Fabrikpreisen

zuzüglich der Fracht.

Güter,

zum Transport per Wasser von Hamburg nach Breslau, übernimmt, in eigenen Kähnen, zu billigster Fracht: [2178]

Das Oderschifffahrts-Comptoir von **Chr. Priefert,** Werderstraße 29.

Geschäfts-Verkauf.

Da ich durch andauernde Kränklichkeit verhindert bin, mein Geschäft fortzuführen, fühle ich mich veranlaßt, dasselbe zu verkaufen. Die näheren Bedingungen bei

Robert Schröer, Friseur,
Neuschestraße Nr. 39. [2176]

Benachrichtigung.

Liebig's Extract of Made Compagny, limited, London.

Liebig's Fleisch-Extract

obiger Gesellschaft ist das einzige Product dieser Art, dessen Echtheit durch die Analyse der beiden Professoren Herrn Freiherrn **J. v. Liebig** und Herrn **Max v. Pettenkofer**, sowie deren Unterschriften, welche sich auf jedem Topfe befinden müssen, garantirt wird.

In allen Apotheken, sowie Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben zu folgenden Preisen:

pr. 1/1-Pfund-Topf	pr. ½-Pfund-Topf	pr. ¼-Pfund-Topf	pr. ⅛-Pfund-Topf
Thlr. 3. 25.	Thlr. 1. 28.	Thlr. 1. —.	Thlr. —. 16 Sgr.

[942] **Die Direction.**

En gros-Lager bei Herrn **B. J. Grund, Breslau**, Correspondent der Gesellschaft.

Obst-Offerte.

Große **böhmische** und **ungarische Birnen**, große **türkische, böhmische** und **ungarische Pflaumen**, alle Sorten **geschältes Obst, saure** und **süße Kirschen, Pflaumenmus** und **Kirschmus** empfiehlt [1481]

en gros & en détail

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Feuersichere Steindachpappen

aus der Fabrik der Herren **Albert Damcke & Comp.** in Berlin, sowie **echt engl. Steinkohlentheer, Holz-Cement, echt engl. Portland-Cement,** überhaupt alle Arten Dachungs-Materialien offerirt und übernimmt die Ausführung **completter Dachungen** [1486]

die General-Niederlage **S. Friedeberg** in Breslau, Büttnerstrasse Nr. 2.

Für die Zeit der Theuerung offerire ich

alle Sorten **Gemüse-Graupen, Bohnen, Linsen, Erbsen,** alle Sorten **Mehl, Weizengries, Haide-** oder **Buchweizen-Gries,** sowie in circa acht Tagen **Maisgries** en gros und en détail zu billigen Preisen. [1483]

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Maschinen-Putz-Werg,

lang und klar gehechelt,

H. Bruck's Fabrik, à Centner **5 Thlr.,** **Frankenstein.**

ein vorzügliches Putzmaterial, sowie weisse und bunte billigste **Putzwolle** empfiehlt [677]

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. **Schwefelsäure,** präparirt,
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,
schwefels. Ammoniak,
Poudrette I.,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [1566]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

In Prerau in Mähren auf der Kriwa sind **200 Metzen vorzügliche Aepfel** zu verkaufen.
[2179] **Zdaril.**

Eine Generalagentur

für Feuer, Leben und Hagel wird von einem bestens empfohlenen Kaufm., der seit 9 Jahren selbständig ist, ges., Off. post. rest. 100 M. A.

Watten-Fabrik.

Sämmtliche Utensilien resp. Handwerkszeuge einer Wattenfabrik, im guten Zustande, sind wegen Aufgabe meines Geschäfts sofort zu verkaufen. Reflectirende wollen sich gef. an mich wenden. [706]

B. Bobrecker in Beuthen O.-S.

Ein Rittergut,

drei Stunden von Krakau, an der Bahn gelegen, an einem Tage von Breslau zu erreichen, ist gegen ein Haus in Breslau zu vertauschen oder auch gleich zu verpachten. — Näheres **Friedrichsstr. 10,** 1. Etage links, zu erfahren. Briefe franco erbeten. [2071]

Haus-Verkauf.

Ein in Ober-Salzbrunn, nahe dem Kursaal belegenes neues, im besten Bauzustande sich befindendes Haus mit Garten und prachtvoller Aussicht enthaltend 16 Zimmer, Küchen, Keller, Beigelaß ꝛc. soll aus freier Hand verkauft verkauft werden. Hypotheken-Stand fest und gesichert. [1398]

Nähere Auskunft werden die Güte haben zu ertheilen, die Herren **Carl Ertel & Co.** in **Breslau** sowie der Hotel-Besitzer Herr **Hauptmann** im **Kursaal u. Hotel zur Krone** in **Salzbrunn.**

Ein seit Jahren in der volkreichsten Gegend Schlesiens bestehendes Zimmermeister- und Baugeschäft ist mit den dazu gehörenden Wohn- u. Nebengebäuden, sowie sämmtlichen Bau-Utensilien, Werkzeugen u. Vorräthen unter sehr günstigen Bedingungen bei 3000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres sub W. O. poste restante Schweidnitz.

Echte [1585]

Cold-Cream-Seifen

vorzüglich schön, à Stück 5 Sgr., bei

Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Grotefendt's Hôtel,

früher **Joh. Lor. Jaschke,**
Ratibor, [693]
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Wegen Geschäftsaufgabe sollen 7 gut erhaltene **Droschken** und **12 Pferde** ganz oder getheilt aus freier Hand verkauft werden bei **A. Brodmeier,** Alexandrinenstraße 58, **Berlin.** [1563]

Eine Frau in gesetzten Jahren ohne Anhang mit guten Attesten sucht eine Stelle als **Kinderfrau** oder zur **Pflege bei Kranken** hier oder auswärts; z. erf. **Gartenstraße 21 b** 3 Treppen rechts. [2151]

Eine große Partie türkische Pflaumen

in **großer, süßer** und **fleischiger** Waare, habe ich für **auswärtige Rechnung** billig zu begeben. Auswärtige Aufträge darauf werden prompt ausgeführt und Proben gern verabfolgt. [2102]

Friedr. Wilh. Pohl,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Prima Schweinefett, Baierische Schmalzbutter, Schlesische Tonnenbutter

zu billigen Preisen offerirt: [1482]

W. Kirchner, Hintermarkt 7.

Holsteiner Austern von Gustav Scholtz.

Geschäfts-Verkauf in Löbau in Sachsen.

Wir beabsichtigen unsere am Markt gelegene, seit 35 Jahren mit sehr gutem Erfolge betriebene

Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Handlung en gros & en détail

veränderungshalber zu verkaufen.

Zur Uebernahme würde ein Capital von circa 10,000 Thlr. erforderlich sein.

Löbau im Februar 1868. [636]

Julius Dehne & Sohn.

Ein Staatswagen und ein Jagdwagen, beide wenig gebraucht, sind billig zu verkaufen wegen Mangel an Raum. **Schießwerder 11.**

Eßkartoffeln,

vorzüglicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1½ Thlr. **das Dominium Klein-Tschansch** bei Breslau. [662]

Dom. Sczepanowitz bei **Oppeln** offerirt zur Saat: **Bayrischen Futterrübensaamen** und **200 Scheffel Sommerweizen.** Ferner: **250 Sack Kartoffeln für Brennereien.** [648]

Eine **neue spanische Wand** ist für 2⅓ Thlr. zu verkaufen [2177]
Herrenstraße Nr. 24 beim Tapezirer.

Einen neuen Transport schönen hellgrauen, wenig gesalzenen

Astrachaner Winter-Caviar,

zum Conserviren auf Eis, in Fäßchen zu 2—6—8—15—30 Pfund empfiehlt zeitgemäß billigst [1591]

G. Donner, Stockgasse 29, **Breslau.**
Hering-, Sardellen-, Seefisch-, u. Delicat.-Hdlg.

Ein Ober-Primaner, Israelit, wünscht eine **Hauslehrerstelle** anzunehmen. Gefällige Offerten bittet an die Expedition der Bresl. Ztg. unter A. B. 79 franco einzusend. [680]

Directrice

für ein **Hauben-** und **Fanchons-Geschäft,** welche gegenwärtig als solche noch fungirt, sucht anderweite Stellung **zum 1. März d. J.** Freibriefe unter Chiffre A. B. 78 befördert die Exped. d. Bresl. Ztg. [670]

---

1 tücht. Maschin.-Nätherin

wünscht baldigst eine Stelle anzunehmen. Zu erfragen Kleine Scheitnigerstraße 68, 4. Etage rechts, bei Frau **Henne.** [1508]

Ich suche einen **Protocollführer** und **Dollmetscher** der polnischen Sprache, der schon bei einer Special-Commission gearbeitet hat, zum sofortigen Antritt. Atteste sind beizulegen.

Gleiwitz, 1. Februar 1868. [617]

Der Special-Commissar Regierungs-Rath **Schneider.**

Ein junger Mann, der die Destillation, Rum-, Liqueur- und Essigspritfabrikation, sowie die Führung eines Colonnen-Apparates gründlich versteht, sucht sofort oder per 1. März Stellung. Beste Referenzen größter Häuser. Gef. Offerten sub R. W. 85. in der Expedition der Breslauer Zeitung. [699]

Ein **Commis** (Specerist), Christ, der s. Fache gew. ist, gute Zeugnisse bes., gegenw. eine läng. Zeit in ein. gr. Colon. u. Destill.-Gesch. fungirt, der poln. Sprache m. w. per 1. April d. J. veränderungsh. ein anderw. Unterk. Adr. werden fr. **B. R. 10** poste restante **Schrimm** erbeten. [703]

Ein junger Mann mit guter Schulbildung, der in einem Detailgeschäft 3 Jahr gelernt hat, wünscht zur Ausbildung in den Comtoirwissenschaften, in einem Engros-Geschäft oder Comtoir als **Lehrling** oder **Volontair** einzutreten. Darauf Reflectirende belieben Ihre Adresse gefälligst unter Z. X. Y. 86 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung abzugeben. [707]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

rationelle Bodenkultur,

nebst

Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,

ein

Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,

bearbeitet von

Albert v. Rosenberg-Lipinsky,
Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter ꝛc.

Zweite verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4⅓ Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat machte in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine **zweite Auflage** nothwendig.

Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung manches Neuen wesentliche Verbesserungen.

Dem Wunsche, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen.

Für mein **Tuch-** und **Modewaaren-Geschäft** suche ich pro 1. April d. J. einen **Commis,** der gewandter Verkäufer ist und der auch polnisch spricht. Franco-Offerten nimmt entgegen [1495]
Simon Dresdner in Beuthen O/S.

Ein tüchtiger Reisender und ein Lager-Commis,

welche in meiner Branche routinirt sind, können in meinem Hause eine Anstellung finden.

Joseph Beer seel. Wwe.,
[658] Liegnitz.

Ein **Commis** (Specerist), gewandter **Verkäufer,** wird zum 1. April c. gesucht. Das Nähere unter Chiffre P. K. 84 in der Expedition der Bresl. Ztg. [2156]

Ein **Commis,** Specerist, gewandter Expedient, gegenwärtig noch activ, mit der einfachen Buchführung und Corresponz vertraut, sucht zum 1. April d. J. ein anderes Placement. Reflectirende wollen ihre Adressen unter L. L. 44 poste rest. Oppeln einsenden.

Ein junger Mann, der doppelten Buchführung und Correspondenz mächtig, mit guten Referenzen, sucht bald oder zum 1. April in einem beliebigen größeren Geschäft Stellung. [701]

Adressen werden unter A. S. poste rest. Leobschütz erbeten.

Ein junger Mann, der Correspondenz, Buch- und Kassenführung mächtig, mit Kenntnissen in der franz., engl. und ital. Sprache, Stenograph, sucht, gestützt auf vorzügl. Zeugnisse und Referenzen erster Häuser, zum 1. April anderweite Stellung. Gütige Offerten erbeten unter F. Th. poste rest. Grünberg i. Schl. [698]

Ein **Commis** für's Kleidergeschäft (mosaisch) wird zum baldigen Antritt oder per 1. März gesucht von **Eduard Berner** in Liegnitz. [1588]

Ein verheiratheter Landwirth, auch der doppelten Buchhaltung mächtig, welcher bisher Gutsbesitzer war und früher in mehreren Provinzen (auch Sachsen) als Inspector fungirte, sucht selbstständige Stellung. [671]

Für die Tüchtigkeit desselben, auch in der größten Wirthschaft und in jeder Richtung verbürgt sich der Unterzeichnete, und ist zu näherer Aukunft bereit.

Rittergutsbesitzer **Franz Telschow,**
Branno bei Gniewkowo, Reg.-Bez. Bromberg.

In einem alten renommirten **Quellen-Badeort,** 6 Meilen von Berlin (1 Stunde per Bahn), ist die Stelle eines jungen und intelligenten **Büffet-Kellners** mit **400 bis 500 Thlr. Caution** zum 1. April 1868 zu vergeben. Adressen sub **R. 1142** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.** [1565]

Für meine Modewaaren-, Tuch- und Leinwand-Handlung suche ich einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt. [2162]

Joseph Fränkel, Oppeln, Ring 18.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe, Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen, Proceß-Vollmachten, Miethsquittungs-Bücher, Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher, Schiedmanns-Protokollbücher, Vorladungen und Atteste.

Den Herren Schichtmeistern

empf. s. e. im berg- u. hüttenm. Rechn.-Wes. erf. junger Mann m. korr. Handschr. z. Anfert. d. Jahr.- u. Mon.-Rechn. Gef. fr. Off. u. Chffr. F. W. K. p. r. Rybnik. [622]

Ein Destillateur,

welcher sein Fach gründlich versteht, kann sofort oder vom 1. April ab eine dauernde Stelle bei mir erhalten. [505]

Samson Eis'ner in Beuthen O.-S.

Apotheker-Lehrling.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann sofort in meiner Apotheke als Eleve eintreten.

Frankenstein. [2185]

Schulz, Besitzer der Mohren-Apotheke.

Albrechtsstraße Nr. 25,

neben der königlichen Post, ist die Hälfte der zweiten Etage zu Ostern oder Johanni zu vermiethen. [2164]

Große Feldgasse 11 ist in der zweiten Etage eine Wohnung von 7 Zimmern und in der ersten eine von 3 Zimmern mit Gartenbenutzung, sowie ein Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen. Näh. part. links. [2181]

Graupenstraße Nr. 14

ist der 2. Stock, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Keller und Beigelaß zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **Baum.** [2180]

Graupenstraße Nr. 9 neben der neuen Börse ist die erste Etage Johanni zu vermiethen. Näheres **Ohlauerstr. 73** II. [2163]

Ring Nr. 52, 1. Etage, ist ein **Geschäfts-Local** bald oder Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst. [2093]

Lotterie-Loose und Anth. vers. bill. **Dzanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2. [1254]

Prß. Loose 2. Kl. ¼ 9 Thlr. vers. **Goldberg,** Monbijoupl. 12, Berlin.

---

8. und 9. Febr.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	329'''02	330'''41	332'''71
Luftwärme	+ 2,0	+ 0,4	+ 1,0
Thaupunkt	— 0,1	— 2,6	— 7,3
Dunstsättigung	82pCt.	76pCt.	46pCt.
Wind	W 2	W 3	W 3
Wetter	überwölkt	wolkig	wolkig

9. und 10. Febr.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	335'''18	336'''34	333'''80
Luftwärme	— 1,8	— 3,4	— 0,3
Thaupunkt	— 6,4	— 4,7	— 1,6
Dunstsättigung	65pCt.	88pCt.	88pCt.
Wind	W 2	W 1	SW 2
Wetter	heiter	heiter, Reif	bed. Schnee

Breslauer Börse vom 10. Februar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ B.
do. Staatsanl.	4½	95 B.
do. Anleihe	4½	95 B.
do. do.	4	89¾ B.
St.-Schuldsch.	3½	83⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅜ B.
Schles. Pfdbr.	3½	83½ B. 83 G.
do. Lit. A.	4	91⅝ B. 91⅓ G.
do. Rustical.	4	91⅞ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅞ B.
do. Rentenb.	4	90⅞ B. 90⅜ G.
Posener do.	4	89 5/12 B. 88 11/12 G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	85¼ G.
Freibrg. Prior.	4	85⅝ B.
do. do.	4½	91¼ B. 90¾ G.
Obrschl. Prior.	3½	77½ B.
do. do.	4	85¾ B.
do. do.	4½	93½ G. 92⅝ G.
do. do.	4½	92⅛ B. 91⅝ G.
R. Oderufer	5	88¾ B. 88¼ G.
Märk.-Posener	5	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98¼ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bank-Bil.		85⅝ B. 85⅓ G.
Oest. Währung		87½ B. 87 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	119¼-½ bz.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	186-86¼-86 bz.
do. Lit. B.	3½	— [B.
Oppeln-Tarn.	5	73¾ B.
R. Oderufer-B.	5	73½ bz.
Wilh.-Bahn	4	81¼ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58½ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	75¾ bz. G.
Ital. Anleihe	5	44½ bz.
Poln.-Pfandbr.	4	59⅛ bz.
Poln. Liqu-Sch.	4	52½-¼ bz. G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57⅓ bz
do. 60er Loose	5	71⅝ bz.
do. 64er do. pr. Stck. 100 Fl.		46¾ B.
Baier. Anleihe	4	100 B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	34⅜ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank	4	112 B.
Oest. Credit	5	81⅜ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143⅝ G.
do. 250 fl.	2M	143 G.
Hambrg. 300 M.	kS	151⅝ G.
do. 300 M.	2M	151⅛ bz. G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24¼ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	81¼ bz.
Wien 150 fl.	kS	87⅛ B.
do. do.	2M	86½ bz. B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Bei fester Tendenz wurden öst. Effecten merklich höher gehandelt. Von Eisenbahn-Actien Oberschles. zu besseren Coursen begehrt, alle übrigen ohne Umsatz, Fonds matt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	119-121	116	108-111
do. gelber	118-120	115	107-110
Roggen	95—96	94	91—93
Gerste	66—68	64	59—62
Hafer	43	42	41
Erbsen	80—84	78	74—76

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	192	182	170
Winter-Rübsen	178	168	158
Sommer-Rübsen	166	156	146
Dotter	164	154	144

Kündigungspreise für den 11. Februar.

Roggen 76 Thlr., Hafer 55½, Weizen 98, Gerste 56½, Raps 88½, Rüböl 9⅔, Spiritus 18¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 18¾ B. ½ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.